Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

32. Jahrg. | Scottdale, Pa., 27. November 1912. | No. 48.

Der Mensch denkt — Aber Gott lenkt

Nun danket alle Gott!

Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut
An uns und allen Enden.
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut
Und noch bis jetzt getan.

Der ewigreiche Gott
Woll' uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz
Und edlen Frieden geben;
Und uns in seiner Gnad'
Erhalten fort und fort
Und uns aus aller Not
Erlösen hier und dort.

Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Gottes Lob.

Reich ist unsres Gottes Hand —
Wer kann alle Gaben zählen,
Die er uns hat zugewandt
[illegible]eit in allen Fällen?
Darum treten wir vor ihn,
Danken ihm mit frohem Sinn.

Hat er doch von Kindheit an
Uns wie auf dem Arm getragen,
Daß auf rauher Lebensbahn
Weder Trübsal, Not noch Plagen
Uns entrissen seiner Macht
Bis er uns an's Ziel gebracht.

Daß wir unser täglich Brot,
Für den Leib die Kleidung haben,
Einen freien Weg zu Gott
Und die Gabe aller Gaben,
Unsrer Seelen Seligkeit,
Das stimmt uns zur Dankbarkeit.

Die Wahrheit.

Epheser 6, 10—14.

Die Wahrheit zu erkennen, ist oft eine schwierige Aufgabe auf dem Lebenswege der Kinder Gottes. Die listigen Anläufe Satans sind uns nicht immer sofort klar. Satan produziert so gern falsche Lichtbilder vor unsere Augen, und nur zu gern betrachten wir oft dieselben und bleiben daran hängen. Es gilt daher, die Gefahr rechtzeitig und richtig zu erkennen. Das können wir nur durch Wachen und indem wir die Waffenrüstung Gottes anziehen. Eine große Gefahr in unseren Tagen ist, daß wir uns zu wenig warnen lassen, und besonders ist dies bei den jüngeren Leuten der Fall. Wenn wir aus der Wahrheit sind, dann lassen wir uns gerne warnen. [illegible]ungen bei den Menschen rufen leider so oft gerade das Gegenteil vom Zweck hervor; man will es besser wissen als jener erfahrene Christ, als unser Lehrer, und kehrt sich nicht gerne daran — bis dann unerwartet die schlimmen Folgen eintreffen — dann gehen die Augen auf — und man muß denn doch bekennen, diejenigen, die mich gewarnt haben, haben doch recht gehabt. Lassen wir uns warnen, dann werden wir auch bewahrt bleiben. — Je mehr wir in Gottes Wort sind, desto schneller werden wir den Feind erkennen. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr widerstehen möget am bösen Tage.

Wie oft will uns Satan durch seine List böse Tage bereiten. Laßt uns deshalb nicht bange sein. Wenn wir uns haben ausrüsten lassen, dann wird der Herr uns zum Siege führen. Leider bereiten wir uns oft durch Selbstverschulden böse Tage. Böse Tage von früher her bereiten uns viel Kummer und Sorgen. Ordnen wir deshalb alles sofort, was uns ein böser Tag gebracht hat; denn ein böser Tag, der nach dem ersteren eintritt, ist oft viel schlimmer als der frühere. Satan malt uns so oft vor, es sei ja nicht so schlimm, dieser und jener ist auch noch so und tut dies und das, und durch Selbstgefälligkeit und Einreden beschwichtigen wir unser Gewissen und merken nicht, daß wir Gott und den heiligen Geist dadurch betrübt, und uns selbst Schaden zugefügt haben. Es ist Selbstbetrug und Lüge hinter solchen Zuflüsterungen des eigenen Ichs, hinter denen nur Satan steht; man ist nicht *ganz wahr* und aufrichtig. Der bösen Tage wären weniger, wenn wir es genauer nehmen würden. Wir wollen uns ernstlich prüfen, was uns die böser Tage bis dahin gebracht haben. Lasset uns wachen und beten und nicht vergessen, daß auch der Teufel wacht. Unversehens kommt er mit seinen Versuchungen, schneller als wir es merken können. Laßt uns den Feind erkennen, alte und junge Christen Wir alten Christen wollen nicht darauf trauen, wir seien langjährige Streiter des Herrn; denn Alter schützt vor Torheit nicht und schützt nicht vor Versuchungen. Der Brief an die Epheser galt den alten wie den jungen Christen. Vielmehr laßt uns in Kampfesstellung *verharren*, damit wir am bösen Tage Widerstand leisten können. Spielen wir mit der Versuchung, so beflecken wir uns, und wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um Wenn wir unsere Zuflucht zum Herrn nehmen, dann werden wir die Kraft zum Widerstand haben. Nur durch einen einzigen Tag kann viel Arbeit, die im Segen getan wurde, verdorben werden. Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle. Wir wollen vor allen Versuchungen heilsam erschrecken und prüfen und uns warnen lassen. Im Herrn und in der Macht seiner Stärke wird uns geholfen sein.

Sein Wort ist Wahrheit. In der göttlichen Wahrheit können wir kampfbereit dastehen, und Gott wird uns helle Augen geben, damit wir die fremden Wege sehen. Christus hat im hohepriesterlichen Gebet für seine Kinder gebeten, daß Gott sie in *seiner Wahrheit* heilige. Laßt uns die Lenden mit Wahrheit begürten. Im Morgenlande werden beim Ausgehen die losen Kleider zusammengegürtet, damit sie fest zusammenhalten. Dies will für uns ein Bild innerlicher Sammlung und Festigkeit sein. In Gottes Wort gesammelt sein, ist: In Wahrheit sein. Durch wie viel Aeußerliches sind wir so schnell zerstreut, und oft kann Satan uns ganz aus der Fassung bringen, und mancher ist der Versuchung unterlegen. Um in der Wahrheit zu bleiben, müssen wir ein Leben des Gebets führen, denn es gibt keine Wahrheit ohne Gebet. Der Herr schenke uns offene Herzen, damit sie die Wahrheit des Wortes Gottes in sich aufnehmen können. Es gibt kein Umgürten, ohne das Umgürten mit der Wahrheit; kein Erheben über das Getriebe dieser Welt, ohne die innere richtige Stellung Gott gegenüber zu haben, ohne daß Gott zu uns reden, uns leiten und führen kann. Wir müssen uns täglich mit dem Wort der Wahrheit, dem ganzen Worte Gottes umgürten lassen. In unserer Zeit ist die List Satans offenbar. Er will uns vorschreiben, den Gott der Wahrheit zu visitieren und ihn durch die Brille unseres eigenen Verstandes zu prüfen, und bald haben wir vieles daran auszusetzen, und Satan hat gewonnenes Spiel. Zuletzt bleibt uns nichts mehr übrig als ein Haufen Fetzen, und wir werfen die ganze Geschichte beiseite. Es gibt zwei Lager, ein großes und ein kleines. Im großen Lager nimmt man es nicht so genau mit dem Worte Gottes; die biblischen Wahrheiten werden weggeleugnet, und wenn dann einer so eine neue, moderne Entdeckung gemacht hat, dann ist er ein „Prachtsmensch", und alle Welt hält es mit ihm. Bleiben wir beim Worte Gottes, zu Füßen des Gekreuzigten, zeugen wir von ihm. Wir brauchen keine Kampfeshähne zu sein — aber die Welt soll unsern Glauben sehen. Schätzen wir den Gott der Wahrheit hoch ein; wir können uns sozusagen in doppeltem Sinne begürten. „Dein Wort ist die Wahrheit, und Christus hat von sich gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Christus als Wahrheit läßt uns das Wort Gottes noch mehr und tiefer als Wahrheit erkennen. Haben wir Wahrheit, so haben wir Licht; denn „Sein Wort ist unseres Fußes Leuchte" und Christus unser Weg, dann können wir nicht irren. Innig mit ihm und seinem Wort verbunden dann werden wir auch stets sofort oder doch bald die Gefahren erkennen. Lieben wir Christum, dann bleiben wir in ihm, und es wird uns Herzenserfahrung werden, daß wer in ihm wandelt, wandelt in Licht, und sein Fuß wird an keinen Stein stoßen. Gott sei Dank, daß er uns sein Wort sandte, und daß er es uns durch die Gabe des heiligen Geistes verständlich macht. Ihm aber, dem Geber alles Guten und Wahren, sei Dank hier und in Ewigkeit.—Aus Zionspilger.

Nicht, wenn es mein Sohn wäre.

Vor etlichen Jahren machte der verstorbene Horace Mann eine Ansprache bei der Eröffnung einer Besserungsanstalt für Knaben, während welcher er die Bemerkung machte, daß, wenn nur ein Knabe vom Verderben gerettet würde, so würde dieses alle Kosten, Sorgen und Arbeit in der Gründung einer solchen Anstalt wie diese bezahlen. Nachher wurde Herr Mann gefragt:

„Haben Sie das nicht ein wenig übertrieben, als sie sagten, daß alle Kosten und Arbeit sich bezahlen würden, wenn nur ein Knabe gerettet würde?"

Nicht, wenn es mein Sohn wäre, war die feierliche und überzeugende Antwort.

O, es liegt ein wunderbarer Wert in den Worten: „Mein Sohn." Andere Knaben mögen rauh und grob sein; andere Knaben mögen waghalsig und wild sein; andere Knaben mögen mehr Arbeit und Mühe erfordern, denn sie je zurückzahlen werden; andere Knaben mögen sich selbst überlassen werden, unversorgt in das naheliegende Verderben hinabzutreiben, aber „mein Knabe, mein Sohn!" — es würde der Mühe und Arbeit einer Lebenszeit und der Reichtümer der Welt wert sein, ihn vom zeitlichen und ewigen Verderben zu erretten. Wir würden die Welt umreisen,

um ihn aus der Gefahr zu erretten und würden eine jegliche Hand segnen, welche sich ausstreckt, ihm Hilfe darzureichen oder ihn willkommen zu heißen. Und doch ist ein jeder arme, umherwandernde, ausgestoßene, heimatlose Mann jemand, den einst eine liebende Mutter „mein Sohn" hieß.

Eine jede Frau, welche in die Tiefe der Sünde versunken ist, war jemandes Tochter in den Tagen ihrer kindlichen Unschuld. Heute ist jemandes Sohn ein hungriger Ausgestoßener und hingetrieben zum Abhange des Verderbens und der Sünde. Heute ist jemandes Tochter eine müde, hilflose Wanderin, durch bedrängte Umstände auf den Pfad getrieben, der zum Tode führt. Sollten wir vor der Arbeit zurückschrecken? Sollen wir vor dem Kostenpreis zögern, wenn das Werk vor uns die Erlösung einer Seele ist? Nicht wenn es mein Sohn oder Tochter ist; nicht wenn wir die Liebe dessen besitzen, welcher sein Leben gab, die Verlorenen zu retten. —Evangeliums-Posaune.

Was fehlt unsern deutschen Schulen am meisten und wie ist solchem Mangel abzuhelfen?

(Mittwoch, den 28. Aug., 1912, Vormittagssitzung, 8:15—9:00—Referat.)

Was fehlt mir noch? Mit dieser Frage kam einst ein reicher, aber auch tugendsamer Jüngling zu Jesu. Was fehlte ihm? Nicht Nahrung und Kleidung. Er war ja reich. Nicht an Gehorsam gegen seine Eltern, nicht an Frömmigkeit; denn er hatte ja die Gebote Gottes gehalten von seiner Jugend auf. Und doch, eins fehlte ihm. Jesu, dem einzigartigen Menschenkenner, entging dieser Mangel nicht — Selbsterkenntnis.

Was fehlt unsern deutschen Schulen am meisten? Etwa an Mittel, dieselben zu unterhalten? Sind nicht die meisten unserer Gemeinden wohlhabend, wenn nicht gar reich? Fehlt's an den Lehrern, die etwa des Deutschen nicht mächtig wären? Stehen uns nicht tüchtige, strebsame,, pflichttreue Lehrer zur Verfügung, von denen mehrere bereits den Normalkursus absolviert, und mit denen wir die meisten unserer Schulen besetzen können? Fehlt's etwa an Schulsinn in unseren Gemeinden? Kaum. Sonst würde die Schulfrage in unsern Konferenzen nicht eine so hervorragende Rolle einnehmen. Sogar hat z. B., die Westliche Dist. Konferenz so eine Art Auskunftsbureau geschaffen für Lehrer und Schulgemeinden, das bereits manchen Erfolg verzeichnen kann. Und doch und trotzdem fehlt's irgendwo. Ich meine, es fehlt an der Erkenntnis, am Verständnis der Wichtigkeit und Bedeutung unserer deutschen Schule. Damit geht Hand in Hand ein Abnehmen des intensiven Interesses für dieselbe. Die Gesinnung, wozu die Extra-Unkosten und Mühen, die eine deutsche Schule immer mit sich bringt, wenn doch das Englische Landessprache, und die S. Schule den Religionsunterricht ersetzt, gewinnt immer mehr Boden.

Es fehlt am Verständnis bei wem? Zunächst bei unsern Lehrern. Lehrer? Ja wohl, bei unsern Lehrern. Man sollte es kaum glauben, und doch ist es Tatsache. Sie unterschätzen die Bedeutung des Religionsunterrichtes und der deutschen Sprache. Man beschuldigt den Lehrer, daß er zu sehr hinter dem Dollar her sei. Freilich, er oder sie ist nicht mehr auf's Geldmachen verpicht, wie ich und du und alle, die die Schulgemeinde ausmachen. Ja, Bauer, aber das ist was anderes. Dem Lehrer traut man's schon zu, daß er höheren Idealen nachstreben soll, wie den irdischen, und erwartet daher von ihm Opfer für seine Sache — die Schulsache. Darum mißbilligt man auch, wenn er oder sie eine englische Schule von 8 Monaten vor einer von etwa 6 Monaten mit deutschem Anhängsel, mit, natürlich, geringerem Gehalt vorzieht oder gar befürwortet. Wenn's auch rundum nur menschlich ist, hat man aber so ganz unrecht? Sollte ein Lehrer nicht drauf brennen, auch Religionsunterricht erteilen zu dürfen? Schon aus dem selbstsüchtigen Grunde, weil er auf diesem Gebiet den weitgehendsten Einfluß ausüben und das möglichst fruchtbare Feld finden kann.

Zudem Unterricht erteilen zu dürfen in der lieben deutschen Muttersprache, welch ein Genuß, welch ein Vorrecht! Aber eben da happert's auch recht bedenklich. Ich meine in der deutschen Sprache. Da sollte man doch von manchen Lehrern etwas mehr erwarten dürfen von manchen Lehrern, die 4, 5, 6 Jahre eine Vorbereitungsschule und ein deutsches College besucht haben. Und doch fehlt's bei unsern Lehrern an einem schönen, richtigen Deutsch, darum auch an Begeisterung. Wenn ein Lehrer sich selber auch bewußt ist, daß er nur ein mangelhaftes Deutsch spricht, so soll er ja nicht denken, daß so ein ungeschulter Bauer es nicht merke. Ich habe schon öfter gehört, wie man sich lustig gemacht hat über das jämmerliche Deutsch eines angehenden Gelehrten.

Was ist die Ursache? Sie üben zu wenig. Wenn man in unsere Hochschulen kommt, so hört man unsere jungen Leute neben dem Englischen, sich auch im Deutschen unterhalten, aber im Plattdeutsch. Auch Schullehrer unter einander hört man selten sich des Deutschen bedienen. Ein Lehrer mag alle Sprachregeln im Kopf haben, ohne Anwendung, ohne Uebung u- ohne größte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erlangt er nie ein richtiges Sprachgefühl. Ein Lehrer soll ja ein Student sein, stets lernen; warum vernachlässigt er aber das Sprachstudium seiner Muttersprache?

Ueberhaupt sollte ein Lehrer sich genieren, falsch zu sprechen.

Ich verwerfe hiermit keineswegs das Dialekt, aber Student und Lehrer sollten ihm keinen Vorschub leisten.

Durch Stellung höherer Ansprüche an das Können des Lehrers und Aufbesserung seines Gehalts würde wesentlich dazu beigetragen werden, manchen zu veranlassen, das Lehren zum Lebensberuf zu machen.

Es fehlt nicht blos bei den Schullehrern, sondern auch bei den Gemeinden an Verständnis von der Wichtigkeit und Bedeutung der deutschen Schule. Man trifft Leute, sogar ältliche Leute, — und die werden nicht weniger, und noch mitten in unsern deutschen Ansiedlungen, die äußerst gleichgiltig gegen die deutsche Schule stehen. Ja, die Kinder können das später kriegen, etwa in der Vorbereitungsschule oder im College. Dann läßt man's sich sogar noch etwas kosten. Für höhere Bildung ist man zu haben, da hat man Sinn dafür. Das gilt nicht bloß vom Einzelnen und einigen Wenigen. Ich kenne Gemeinden, sogar auch große, die alles übrig haben für Fortbildungs- und Hochschulen, aber nicht den kleinen Finger rühren für die deutsche Kleinkinderschule. Es wird dem Einzelnen überlassen, ob er seine Kinder dahin schickt oder nicht. Man bekümmert sich eben nicht darum, ob jemand seine Kinder aus Mangel an Mittel oder anderer Umstände halber nicht die deutsche Schule besuchen lassen kann, und wundert sich dann, wenn man in den deutschen Sonntagsschulen oder im Taufunterricht mangelhaftes Deutsch und Bibelkenntnis bei jungen Leuten findet. Anstatt diesem Mangel durch Unterstützung und Befürwortung der deutschen Schule abzuhelfen, was das richtigste wäre, sucht man das Heil in der Fortbildungsschule oder im College. **Die jungen Leute können hier nicht nachholen, was sie dort versäumt. Die deutschen Schulen bilden ein für allemal die Grundlage des religiösen Unterrichts bei unsern Kindern.** Vergeblich sucht man dann später, was hier versäumt wurde, mit schweren Kosten durch die Reisepredigt-Arbeit wieder auszuwetten. Denn so segensreich und einflußreich auch unsere Fortbildungsschulen sein mögen, sie werden doch nur verhältnismäßig von einigen Wenigen besucht.

Wie ist nun in solchen Gemeinden, in denen es an Interesse und Verständnis für die deutsche Schule fehlt, es zu wecken und zu heben? Gott sei Dank, es gibt Gemeinden, wo diese Frage nicht angebracht ist. Aber wo's mangelt, was tun? Ich meine, die meiste Abhilfe muß von dem Lehrer kommen. Ich erwarte, daß er auch ferner wie bisher für diese gute Sache ein kleines Opfer bringe an Zeit und Geld und vielleicht Bequemlichkeit. Den Lohn dafür braucht er gar nicht erst im Jenseits zu suchen. Denn der Einfluß des Lehrers, die Bedeutung seines Berufs steigt in dem Maße, in dem er Religionsunterricht erteilt. Wenn der Lehrer ein warmes Herz für die Sache hat, kann's nimmer fehlen, daß auch seine Schulgemeinde dafür erwärmt wird. Daß Schullehrer einen großen heilsamen Einfluß auf engere und weitere Kreise ausüben können, hat sich schon vielfach erwiesen. Wissen Sie auch noch Prediger und Schulfreunde für die Sache zu gewinnen, dann ist die Schlacht gewonnen.

C. H. F.

Vereinigte Staaten

California.

Reedley, Calif., den 11. Oktober 1912. Werte Leser!

Vorigen Donnerstag fuhr ich nach Winton, um unsere alten Nachbarn zu besuchen und auf ihren Wunsch dort Versammlung zu halten. Abends war das Schulhaus voll und wir versuchten uns den Willen Gottes ans Herz zu legen. Ich besuchte die meisten der deutschen Familien dort. Der alte Bruder Schimmelpfennig liegt schon lange im Bett und es wird ja überall schwer, wenn der Hausvater nicht aufstehen kann. Bei Corn. Giesbrecht, unsre Nachbarn von Jansen, Nebr., aus, haben es auch so wie jener Mann an eine Kirchentür schrieb:

„Ich habe Kreuz und Leiden
Und schreibe dies mit Kreiden,
Und wer kein Kreuz und Leiden hat,
Der lösche diesen Reim nur ab."

Doch der Reim wurde nicht abgewischt. Giesbrechts Tochter, Frau G. W. Giesbrecht, die vorigen Sommer operiert wurde, liegt dort sehr krank darnieder, und mußte ganz besorgt werden. Ihr Mann lag bei seinen Eltern P. G. auch sehr krank und man hatte wenig Hoffnung auf Genesung. Möchte es dem Herrn gelingen, auch in der Familie seinen Willen auszuführen.

Die andern Ansiedler waren ja gesund. Ihre Ernte ist nur sehr klein, weil die Kanal-Gesellschaft die Kanäle auf der neuen Ansiedlung so spät fertig stellte und sie demzufolge nur wenig Wasser bekamen. Zudem wurde dort die „goldene Regel" nicht völlig beachtet.

Freitag abend war wieder eine schöne Versammlung. Bei E. Heppners fand ich selbstverständlich gute Aufnahme. Beim alten Korr. J. B. K., war ich zu Mittag, und nachts war ich bei Uhrmacher Heppners — dann wissen ja die Leser weit und breit wer es ist. Letzterer fuhr mich Samstag morgen nach Atwater, und ich fuhr heim. Von E. Heppners kauften wir noch Süßkartoffel. Er hat eine schöne Einnahme davon, weil er, als das Wasser knapp wurde, schnell eine $1000-Pumpe aufstellte. Es ist eine Lust, den Strom frischen Wassers zu sehen, den der Brunnen wirft.

Geschw. D. T. Enns und ihre beiden ledigen Kinder fuhren vor zwei Wochen per Auto nach Los Angeles. Diese Woche fahren P. M. Ensen ihre Kinder auch dorthin.

Gestern Nacht fing es an zu regnen, und es regnete bis zehn Uhr Sonntag morgen — sehr schön. Vormittags war die Versammlung nur klein, aber abends war große Beteiligung am Jugendverein.

Eben war mein Schulbruder Abraham Dalke von Oklahoma hier; er ist ein Stiefbruder des J. DeFehr, der neulich hier vom Zug getötet wurde.

Etliche Familien von hier haben jetzt bei Fairmead Land gekauft und werden dort ansiedeln. Herzlichen Gruß an alle, die sich meiner erinnern — hier und drüben.

M. B. Fast.

Kansas.

Hillsboro, Kans., den 13. November 1912. Werter Editor! Ich will versuchen, etwas von hier zu berichten.

Die Generalkonferenz der M. B. Gemeinde ist längst vorbei und die Gäste sind bald alle weg. Nur Freund Peter Höppner von Rosthern hat sich hier eine Lebensgefährtin gesucht und hat sie gefunden in Witwe Elisabeth Regier. Sie ist noch nicht viele Jahre von Rußland hier, ist B. Harms Tochter. Sie denken, Montag ihre Heimreise anzutreten. Hoffentlich lesen sie auch die Rundschau als Neuvermählte.

D. Heidebrecht von Buhler und Maria Krause, Hillsboro, gedenken morgen ihre Hochzeit zu feiern.

G. Regiers, die hier ihre Kinder P. C. Janzen besuchten, sind per Auto nach Enid, Oklahoma, gefahren.

Meine Schwester, H. G. Siemens von Hydro, Okla., ist wieder nachhause zu den Ihrigen geeilt. Schreiber dieses und Schw. Siemens machten einen flüchtigen Besuch in Beaver Co., bei ihren Eltern und Geschwistern. Dieses Jahr haben sie dort eine gute Ernte, Futter in Hülle und Fülle. Weizen konnte der Trockenheit wegen nicht aufgehen, aber die Leute dort haben Mut, sie säen von 500 bis 1000 Acres. Es haben einige bis 8000 Buschel Weizen geerntet. Wenn der liebe Gott ihnen Regen zur rechten Zeit gibt, dann ist es dort sehr gut.

Die Eltern waren über den Besuch hoch erfreut, denn ihre Tochter Elisabeth hatte sie schon sieben Jahre nicht gesehen. In dieser Zeit hatte sie schon viel erfahren, hatte ihren Mann D. Nickel begraben, war bei fünf Jahre Witwe gewesen und verheiratete sich im Sommer mit H. G. Siemens. Die Eltern bestellen alle ihre Verwandten zu grüßen. Sie sind alt und müde, sehnen sich aber nach etwas Besserem.

Bei P. C. Janzen, unsern Kindern, kehrte ein allerliebstes Töchterchen namens Katharina ein. Mutter und Kind sind wohl.

H. W. Gröning und Lydia Nickel, Tochter des Rev. Johann Nickel, feierten Sonntag Hochzeit. Sie hatten zu diesem Fest ein Zelt aufgeschlagen.

Unsere Schwiegermutter P. Epp weilt jetzt in Oklahoma, bei ihren Kindern Abr. und Corn. Eppen.

Wir haben heute wieder sehr schönes Wetter zum Cornhusken (Entblättern der Cornähren).

Witwe P. Fast mit ihren Kindern H. Fasten haben sich hier heimisch eingerichtet. Isaak T. Wiens spricht von nach Californiа ziehen; denn dort sind seine Mutter und Geschwister. Hoffentlich findet er dort das Glück, welches er sucht.

Carl Sch—kofsky und Frau kamen auch wieder glücklich von Reedley, California, zurück, wohin sie zum Begräbnis ihrer Mutter Cor. Fransen gerufen worden waren.

Alte P. Rempel von Hamilton Co. haben sich hier ansässig gemacht. Sie ist leidend.

Daniel Pauls fuhr letzte Woche ab nach Rußland, um seine Schwester und Freunde zu besuchen.

Nachbar Jakob Hein ist schon eine zeitlang leidend gewesen.

Wir danken hiermit noch allen, die uns in den Konferenztagen besucht haben. Nur zu schnell verlief die Zeit.

In Thabor College sind die Studenten wieder fleißig an der Arbeit. John H. Pankratz rüstet wieder zu, um als Missionar nach Indien zu gehen. Missionar H. Bergthold will am Danksagungstage hier sein. Es soll dann am Nachmittage auch Missionsausruf sein.

Gruß von eurem

C. J. Janzen.

Greensburg, Kansas, den 11. November 1912.
Lieber Editor!

Gruß sei dir und allen Wahrheitsliebenden in Christo! Möchte dich bitten, einige Worte von mir in den Spalten der Rundschau aufzunehmen, weil ich in Kansas und auch in Dakota auf mehreren Plätzen Freunde habe.

Diesen Freunden möchte ich ankündigen, daß meine liebe Frau durch den Tod von meiner Seite gerissen und aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt ist. O, welche Gefühle gibt es da! 47 Jahre Freude und Leid mit einandergeteilt! Wiewohl sie schon über sechs Monate immer ungesund war, kam es doch noch sehr unerwartet. und jetzt ist sie dahin. Aber sie ist nicht aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen als eine, die keine Hoffnung hatte, nein darin war sie sicher. Was ist es doch für eine große Gnade, wenn ein Mensch am Sterben ist, und fühlt sich dann nicht verloren! Auch für die Nachbleibenden ist es ein großer Trost. Dann denkt man: Herr, wie groß sind deine Erbarmungen!

Ihre Krankheit war Herz- und Magenleiden. Sie hatte in der Zeit einige Anfälle, daß sie auch sehr krank war, wurde dann aber wieder besser. Aber den 4. des Monats um fünf Uhr abends wurde sie plötzlich schwer krank und starb den nächsten Tag um 12 U. 15 M. mittags. Am 6. wurde sie unter großer Beteiligung zur letzten Ruhestätte gebracht.

Sie ist alt geworden 66 Jahre, 6 Monate und 13 Tage. Sie war eine Benjemin Unruhs Tochter, in Karoldswalde, Rußland geboren. Von ihren zwölf Kindern sind ihr 4 in die Ewigkeit vorangegangen, und 8 sind noch am Leben. Großmutter ist sie geworden über 46 Kinder, wovon schon 9 gestorben sind. Urgroßmutter geworden über drei Kinder.

Noch einen Gruß an alle Freunde, Verwandte und Bekannte.

Jacob H. Dirks.

Minnesota.

Mountain Lake, Minn., den 14. November 1912. Sonntag, den 10. d Mts. wurde in der Gemeinde der M. Br. zu Mt. Lake ein Abschiedsfest gefeiert, indem die Missionsgeschwister Ar. A. und Ernstina Janzen, die längere Zeit in Chicago, in Moody's Institute Unterricht genommen, jetzt bereit sind, unter Anleitung einer Missionsgesellschaft in Illinois, nach Afrika zu gehen, um dort den Heiden das Evangelium zu verkündigen.

Donnerstag, den 7., wurde in obengenannter Gemeinde ein Hochzeitsfest gefeiert. Die jungen Leute, die sich die Hand für dieses Leben reichten, waren Peter, Sohn des Peter Heppner und Bertha, die Tochter des Ar. F. Janzens.

Von hier sind in den letzten Wochen und Monaten mehrere Abteilungen junger Männer nach Montana gefahren, um daselbst Land aufzunehmen. Die Berichte von dort lauten recht verlockend und wie es scheint, gibt es dort eine größere Deutschen-Ansiedlung. Auch letzten Dienstag fuhren wieder eine Anzahl von hier dort hin. Wieder andere ziehen von hier nach American Falls, Idaho.

Es weilen hier jetzt eine Anzahl Besucher aus Saskatchewan, die auf ihrer Rückreise von der Generalkonferenz der Menn. Br. Gemeinden bei Hillsboro, Kan., hier anhalten und Freunde und Geschwister besuchen. Darunter sind Heinrich Bartsch und Gattin, Bernhard Fast und Gattin, Heinr. Ar. Thiessen und Gattin, Abraham Willems nebst seiner Gattin, eine Witwe Kröker und andere mehr; alle aus der Umgegend von Dalmeny, Sask., andere aus der Gegend von Herbert, Aberdeen und Borden haben in den letzten Tagen ihre Heimreise angetreten.

Die Zeit der Konferenzen der verschiedenen Gemeinden ist wieder vor der Tür, andere sind auch schon abgehalten worden. Hier in der Bruderthaler Gemeinde soll anfangs nächster Woche dieselbe stattfinden. Von hier waren eine schöne Anzahl vor einigen Wochen nach Henderson, Nebr., zur mittleren Dist. Konferenz gefahren und von dort weiter, nach Hillsboro, Kans., zur Generalkonferenz der Menn. Br. Gemeinde.

Wetter und Wege waren in den Tagen unsers Weilens dort recht angenehm und schön, und alles konnte unter dem Beistande des Herrn wieder in Ruhe und im Segen für die Zukunft in der Reichsgottesarbeit geordnet und beraten werden. Auch die Verkündigung des Wortes Gottes von verschiedenen zugereisten Brüdern diente zur Stärkung und Neubelebung aller Zuhörer. Besonders wurde auch der verschiedenen Missionen gedacht, als Innere, Stadt- u. Heidenmission. Hatten auch die Freude, die beiden Missionare J. H. Pankratz und D. F. Bergthold unter uns zu haben, die viel von dem Missionsfelde bei Mulkapett und Nagar Kurnool, Indien, mitteilten. Auch Br. Jakob J. Wiens, der viele Jahre in Rußland unter den Russen das Evangelium verkündigt hat, wodurch viele Russen gläubig geworden sind, der aber schließlich wegen der Verfolgung, die sich dort erhob, nicht bleiben konnte, sondern sich vor bald zwei Jahren allein nach Amerika begab und später seine Familie nachkommen ließ, war ebenfalls unter uns und erzählte uns von der segenbringenden Arbeit unter den Landsleuten in Rußland. Ueberall bricht sich das Evangelium Bahn, und der Ausspruch des Dichters ist so wahr, wenn er singt: O hört, wie es in Zion klingt, usw.

Nur zu bald waren die Tage der Konferenz vorüber und unser gemeinschaftliches Beisammensein kam zum Ende. Nachdem wir noch einige flüchtige Besuche gemacht, schieden wir von den Lieben bei Henderson. Da wir nun mit noch einigen andern den Wunsch aussprachen, daß wir am 24. gerne nach Beatrice, Nebr., fahren möchten, weil zwei von unsern Kindern daselbst in dem Mennonitischen Diakonissenheim und Hospital tätig sind, welche wir auf dieser Reise besuchen wollten, waren mehrere Brüder gleich willig, uns per Auto in früher Morgenstunde die 15 Meilen bis nach Grafton zu fahren, dadurch sparten wir Zeit und ebenfalls auch 1 Dollar am Ticket. Da, wie früher schon bemerkt, Weg und Wetter sehr gut waren, so war es eine angenehme Fahrt zwischen den schönen Farmen bei Sonnenaufgang, ein Auto hinter dem andern die Luft zu spalten. Unsere Reisegesellschaft bestand aus 15 Personen, mehrere davon gingen nach Jansen, einige wohl direkt nach Kansas und unserer vier machten einen Abstecher nach Beatrice. Um 12 Uhr nachmittags waren wir an unserem Bestimmungsort. Doch da das Hospital etwas über eine Meile an der südöstlichen Seite der Stadt gelegen ist, so hatten wir noch erst eine schöne Fußtour zu machen, ehe wir dahin gelangten. Obschon wir nicht ganz unerwartet waren, so gab es doch eine kleine Ueberraschung, weil da mehr kamen als sie erwartet hatten. Die Brüder Heinrich Both und N. N. Hiebert besahen sich die schöne Anstalt, und nachdem sie sich über eins und das andere erkundigt hatten, fuhren sie auf dem nächsten Zuge nach Jansen, Nebr., um daselbst eine Abendversammlung zu leiten.

Wir hatten das Vorrecht, einen Tag und eine Nacht dort zu verweilen, die schöne Aufnahme der werten Schwester zu genießen und das modern eingerichtete Diakonissenheim näher kennen zu lernen. Es ist, mit wenigen Worten gesagt, eine schöne Anstalt, wo in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon viele Leidende einen Zufluchtsort finden und auch genesen durften. Es waren dort zur Zeit nicht viel Schwerkranke. Doch die zwölf Schwestern, die wir dort begrüßen und kennen lernen durften, sind zu jeder Zeit bereit, dem Herrn an der kranken Menschheit zu dienen. Nicht allein, daß wir in dem Hospital sehr zuvorkommend bewirtet wurden, sondern am nächsten Morgen, nachdem wir dem alten Vater P. Wiebe, der in unmittelbarer Nähe der Anstalt wohnt und einer der Beamten ist, einen kurzen Besuch abgestattet, war die Schwester Katie A. Penner,, die zur Zeit in Abwesenheit der Oberin die Aufsicht hatte, so freundlich, uns per Fuhrwerk durch die Stadt zu fahren und uns so manches Sehenswerte zu zeigen, darunter auch die Anstalt für Schwachsinnige. In dieser Anstalt, welche von dem Staate Nebraska unterhalten wird, waren 445 mehr oder weniger schwache Menschen zu sehen, ein wahres Jammerbild. Einige von ihnen waren außer daß sie am Verstand litten, noch Krüppel, andere hatten einen ungewöhnlich großen Kopf, Wasserkopf genannt, so daß sie immer liegen mußten wie kleine Kinder. Wie viel Elend ist doch in der Welt unter der Menschheit, wovon wir Landleute keine Ahnung haben. Bei solcher Gelegenheit fühlt man, daß man nicht dankbar genug ist für alle die Segnungen, die uns der Herr, unser himmlischer Vater, zukommen läßt. Von hier zurückgekehrt, wurden wir im Hospital mit einem schönen Mittagessen bewirtet, und dann, nachdem wir noch einen kurzen Gottesdienst gehalten und gebetet hatten, nahmen wir Abschied u. wurden von Schwester Penner nach dem Rock Island Depot gefahren. Doch nicht allein das, sondern Margaret und Tine durften uns auch bis Jansen begleiten, wo wir zusammen noch einer gesegneten Abendversammlung beiwohnen durften. Wir sagen noch nachträglich Dank für alle die uns bewiesene Liebe in der Zeit, die wir dort verweilen durften. Der Herr segne euch in Zukunft in der Arbeit an den kranken Menschen! Von Jansen gings dann abends weiter nach Hillsboro, Kan., zur Generalkonferenz.

J. C. Dick.

Nebraska.

Jansen, Nebraska, den 12. November 1912. Der Herbst ist gewöhnlich eine rechte Spazierzeit, ja, noch mehr als das, es ist auch eine passende Konferenzzeit der verschiedenen Gemeinden, wobei viel Gäste hin und her fahren. Dann sucht jeder bei der Gelegenheit, seine Freunde und Bekannte zu besuchen, wobei es sehr viel vom natürlichen und geistlichen Leben mitzuteilen gibt, je nachdem die Herzen der Zusammentreffenden angefüllt sind.

Unsere lieben Kinder Jakob H. Balzers, Postoffice Windom, Minn., besuchten in der oben erwähnten Zeit auch zuerst die Konferenz bei Henderson, Nebr., und kamen dann den 23. Oktober dieses Jahres zu uns auf Besuch, welches ein sehr frohes Wiedersehen nach einer einjährigen Trennung gab, wobei die Kinder aber mich, ihren Vater, nicht gesund antrafen, denn ich leide z. Z. an Nieren- und Blasenleiden. Auch selbst unsere liebe Tochter fühlte nicht recht wohl, und während ihr lieber Mann von Jansen nach der großen Konferenz der M. Br. Gemeinde in Hillsboro, Kansas, reiste, blieb unsere Tochter Lena, seine Frau, bei uns im elterlichen Hause, wo wir schon über zwanzig Jahre in unserm trauten Heim gewohnt haben. Nach Schluß der erwähnten Konferenz kam unser lieber Schwiegersohn wieder zurück nach Jansen u. fand seine lieber Frau schon ziemlich gesund in unserm Heim, wo sie bei uns und un-

ferm Sohn Jakob somehr ihr Quartier hatten, sonst aber in der Stadt und Umgegend noch viele Besuche bei Freunden und Bekannten machten. Sobald die Kinder wieder nachhause kamen, hatten wir uns recht viel in Liebe mitzuteilen, und uns auf den Ernst des Lebens aufmerksam zu machen, um die so rasch dahinfliehende Zeit doch im rechten Sinn zur Ehre Gottes und unserem Seelenheil auskaufen, damit ein jeder beim letzten Abschied aus der Welt mit einer gewissen Hoffnung des ewigen Lebens diese Welt verlassen könne, 2. Kor. 5, 1.

Doch jetzt wieder zurück zu der so bedeutenden Stadt Hillsboro, die seit einigen Jahren durch ihre Hochschule Thabor große Fortschritte gemacht hat, wozu ihre große Kirche auch viel beiträgt. Inwieweit aber der große Erzhirte, unser Jesus, ihre Gottesdienste in dem Hause der Andacht segnen kann, das weiß er am besten; ich aber wünsche Jerusalem Glück.

Das Wetter war in der Zeit, als unsere Kinder hier spazierten, sehr angenehm, und so verflossen die zwei und einhalb Wochen, welche sie hier verweilten, bei den traulichen Unterhaltungen nur zu schnell. Am 8. d. M. schlug die Scheidestunde und wir mußten uns trennen. Wir trennten uns aber in der Hoffnung, daß wenn wir uns in diesem Leben nicht mehr trennen sollten, so würden wir uns aus Gnaden dort vor dem Trone Gottes wiedersehen. Wie schon reichlich erwähnt, hatten wir während des Besuches unserer Kinder Balzers eine frohe Zeit. Und da unser lieber Sohn Heinrich, der in Oklahoma wohnt, auch zu der Zeit her kam, seine Geschwister hier zu treffen, so wurde der Besuch um so wichtiger, und doch blieb noch wieder etwas Wichtiges zu wünschen übrig, denn es fehlte bei unserm Familienfest noch unser ältester Sohn Johann C. Fast von Oklahoma, wo er in einer Bank eine gute Anstellung hat. So geht es in diesem Leben fast immer, denn es bleibt fast immer noch manches zu wünschen übrig; aber wenn wir erst glücklich und selig in dem ewigen Friedenshafen angelangt sind, dann sind all unsere Wünsche für immer gestillt. Dazu verhelfe uns allen der Herr aus Gnaden!

Wenn jemand in Ladekopp, Rußland, die Rundschau liest, der möchte doch gefälligst der Witwe Abr. Warkentin, dem Jakob Bestvater diese Zeilen zu lesen geben! denn das sind unsere sehr nahen Geschwister.

Von unserer Stadt Jansen kann ich schließlich sagen, daß dieselbe noch in gewisser Beziehung gute Fortschritte macht.

Grüßend,

J. W. Fast.

Litchfield, Nebr., den 7. November 1912. Wünsche dem Editor Gesundheit und ein frohes Aufblicken in seiner Arbeit.

So komme ich mit einem Schreiben an die Rundschau. Auch den Lesern der Rundschau wünsche ich allen dasselbe zu haben, d. h., die Gesundheit, das ist ja das beste für dieses Leben. Mit vielen Freunden haben wir uns kennen gelernt, sind ein- und ausgegangen mit ihnen und haben uns dann in alle vier Winde zerstreut. Mit manchen haben wir uns noch hier und da sehen dürfen, aber vielen werden wir in diesem Leben schon nicht mehr ins Auge schauen, besonders die Freunde im alten Vaterlande, von denen viele schon ruhen und im Jenseits unser warten.

Kaufe Wahrheit und verkaufe sie nicht, Weisheit, Zucht und Verstand, Spr. 23, 23. Laßt sie uns ins Herze senken, Zucht, Weisheit und Verstand. Jesus will sie uns schenken. Er selbst ist Weisheit und Wahrheit, der Weg und die Gerechtigkeit, das Heil und auch das Leben. Wer nur an ihn aus Herzensgrunde glaubt, und frei mit seinem Munde bekennt, dem will er alles geben. Laßt uns in Niedrigkeit und Demut einhergehen und für alle Gnade Gott die Ehre geben! Nun will ich schließen. Ich wollte nur kurz sein, weiß ich es doch, daß die Aufsätze immer länger werden als man will, und es gibt doch schließlich nur viel Arbeit für den Editor. (Der Farmer hat ja auch mehr Arbeit, wenn die Garben dicht liegen und schwer sind, und doch sieht er das viel lieber als wenn auf dem Felde nur hier und da eine leichte Garbe liegt. Ed.)

Nun wir sind im Cornbrechen, haben jetzt auch schönes Wetter dazu, nur schade, daß wir eine schwache Cornernte haben. Wir haben in letzter Zeit Besuche gehabt und gerade jetzt sind Geschwister Heinrich Krökers von Enid, Oklahoma, hier. Sie waren gestern unsere Gäste. Montag gedenken sie schon ihre Heimreise anzutreten So war auch der liebe Bruder Joh J. Neufeld von N. Texas bei uns. Er war so ziemlich munter, teilt aus dem Worte Gottes mit, und wir konnten, froh u. gesegnet, Amen sagen.

In Liebe

Jac. u. Hel. Schierling.

Oklahoma.

Korn, Oklahoma, den 13. November 1912. Möchte hiermit unsern vielen Verwandten und Bekannten einen Gruß von uns übersenden. Mit Dank gegen Gott darf ich sagen, daß wir bei unserm noch geringen Alter — 63 bez. 59 Jahren uns leidlich wohl befinden. Hoffentlich treffen diese Zeilen meinen gewesenen Lehrer Friedrich Lange samt Familie und Freunde Abr. Dicks, auch bei guter Gesundheit an. Gratulieren ersterem zu seinem nächstens beginnendem 74. Lebensjahre. Bemerke noch, daß erst Daniel Hoppe, dann G. Braun, Lichtfelde, anno 1855 bis 1862 meine Lehrer waren. Von den Bekannten aus jener und späterer guten, alten Zeit sind schon viele in die obere Heimat eingegangen. Ja, ihr Lieben alle, unsere Zeit der Aussaat nähert sich ihrem Ende, dann folgt die Ernte.

Unsern Geschwistern, Onkeln, Tanten, Vettern, Cousinen, Neffen, Nichten und allen übrigen Bekannten und nicht weniger denen aus unserer Schulzeit am Kuban wünschen wir gute Gesundheit und Gottes reichen Segen für Zeit und Ewigkeit.

Wir haben viel Ursache, unserm lieben Heiland für erhaltene Segnungen und gnädige Führungen von Herzen zu danken. Unsere zehn Kinder, neun Schwiegerkinder und zwanzig Großkinder erfreuen sich alle leidlich guter Gesundheit. Wir samt Kindern haben alle mehr oder weniger, unser gutes Auskommen. Unsere Farm haben wir jetzt zum vierten Jahr an unsere Kinder Heinrich Krökers verpachtet, wohnen aber mit ihnen zusammen in unserm Hause. Schließe mit Gruß an alle Leser.

Jakob J. u. A. Kröker.

P. O. Korn, Oklahoma, U. S. A.

Hooker, Okla., den 12. November 1912. Ich nehme die Feder, ein Lebenszeichen zu senden.

Das Wetter ist immer schön; doch gestern und heute stürmt es tüchtig. Von der Ernte ist zu berichten, daß sie gut ausgefallen ist, für uns eigentlich zu gut. Weizen hatten wir nicht viel gesäet, Mais, Kaffirkorn viel nach unserer Meinung, besonders weil ich dachte, es werde nichts geben, wegen der vielen Heuschrecken, die stellenweise auftraten. Auf einigen Stellen waren wenig, auf andern viel. Weil auf meiner Farm der Kurai so recht ungestört wachsen konnte, als wir nach der Aussaat auf acht Monate nach Kansas gingen, so hatten die Heuschrecken da, wo so viel Unkraut war, recht Schutz, ihren Samen zu legen. Mais und Kaffircorn wird wohl über tausend Buschel geben; es ist aber noch nicht gedroschen. Von der Besenhirse sind noch nicht die Körner abgemacht und Bals gemacht. Weizen ist schon gesäet, liegt aber in trockener Erde. Ich hoffe, es wird regnen, daß er aufgehen kann. Langfutter hat es viel gegeben. Es ist ein Unterschied, im vorigen Jahre holte mein Sohn Willi es 14 Meilen weit her. Kühe haben wir uns wieder zwei gekauft, ein Jahr zurück starben unsere ja im Herbst. Sie sind jetzt beide frischmilch, geben viel Milch und wir machen viel Butter. Ich bekam von jemand in Nebraska einen Brief mit losen Postmarken darin, konnte aber den Brief nicht beantworten, weil der Name so sehr klein und so eingeklemmt war, daß ich ihn nicht recht entziffern konnte.

Nun kommt etwas anderes, nicht mehr vom Sterben der Kühe, sondern ich komme an die Reihe. Vor vier Monaten fuhren ich und Willi nach Hooker. Ungefähr zwei Meilen von der Stadt scheute der Esel und sprang so schnell zur Seite, daß ich aus dem Buggy fiel. Der Esel lief was er laufen konnte weiter wohl eine Viertelmeile, ehe Willi ihn bändigen konnte und zu mir zurück kommen. In der Zeit lag ich da auf dem Wege, ein Wunder, daß ich noch lebe. Die rechte Hand, womit ich dies kritzele, tut mir noch weh. Ich schreibe mit Bleistift, da ich aber alle Kraft anwenden muß, so tue ich es mit Unterbrechung. Der Halsring war gebrochen, am rechten Arm die großen Sehnen losgerissen, die Schulter verstaucht, vom Ellenbogen bis zur Hand ein Stück Knochen abgespalten,

Fortsetzung auf S. 10.

Erzählung.

Mennoniten

von

Ferdinand von Wahlberg.

Fortsetzung.

Als Kaufmann vom alten Schlag betrieb er seinen ausgedehnten Getreidehandel mit barem Gelde und wollte von Termin, Wechsel und dergleichen modernem Zeug nichts wissen. Dem Bauer bezahlte er den Weizen bar, forderte aber beim Verkauft auch selbst Barzahlung, um den Gewinn in ordentlicher Münze in seiner großen eisernen Kiste verschließen zu können. In dieser waren alle Herrscher Rußlands mit ihren Bildnissen in gut geprägtem Gold und Silber vertreten. Und diese Bildergalerie war ihm so lieb wie einem fanatischen Sammler die seine.

Wenn David Oehlert die große Kiste geöffnet hatte, um neuen Gewinn zur Sammlung hinzuzufügen, leuchtete Zufriedenheit aus seinen Augen, und bei dem Gedanken, daß ihm all dieser Reichtum aus dem Getreidehandel erwachsen war, streifte sein Blick mit Wohlgefallen die große Wage dort drüben unweit seines Hauses.

Auf dieser Wage wurde die Menge des zum Verkauf gebotenen Weizens nachgeprüft und bei ihr der Handel abgeschlossen. Sie war eine Art Mittelpunkt des Geschäftslebens, um den sich die großen und kleinen Händler versammelten, und wo die Steppenleute mit ihren Fuhren sicher waren, Käufer zu finden. In der Gemeindeversammlung hatte es Oehlert durchgesetzt, daß die Wage auf dem Marktplatz dicht bei der Kirche aufgestellt worden war und nicht im Speicherviertel, wo sie besser am Platz gewesen wäre.

Der Ausgang dieser Frage war für ihn von außerordentlicher Bedeutung, denn abgesehen davon, daß er nicht so weit zu gehen hatte, um immer, wenn Steppenleute angefahren kamen, gleich bei der Hand zu sein, konnte er jetzt in seinen alten Tagen vom Fenster seiner Arbeitsstube oder von der Bank vor seinem Hause das Geschäftsleben bequem verfolgen.

Früher war Oehlert immer selbst an der Wage zugegen gewesen, wo alle seine Geschäftsfreunde zusammen trafen. Seitdem aber die Würde seines Alters und seiner Stelle dies nicht mehr gestatteten, ließ er sich dort von seinem ältesten Sohne vertreten. Er selbst sah es dann gern, daß sich von dort kommende, wie auch andere gute Bekannten ihm zugesellten u. ihm die Neuigkeiten des Tages überbrachten. Diesem Wunsch kam auch jeder gern entgegen, denn die Bank vor dem Hause war sozusagen die einzige Ortszeitung, woraus man, ohne zu lesen, alles irgend Bedeutungsvolle erfahren und sich dazu immer auf der Höhe des Ortklatsches halten konnte. Besonders besucht war sie an den Tagen des Wochenmarktes, denn erstens war es unterhaltend, die aus allen Kolonien und aus der Steppe angekommenen Käufer und Verkäufer bei ihren Geschäften auf dem Marktplatz zu beobachten, und zweitens gab es nie so viel Neues zu hören wie an solchen Tagen.

Nun war gerade heute der Tag des Wochenmarktes, aber bei Oehlert an der Bank hatte sich noch nicht ein einziger seiner Freunde gezeigt, obgleich er doch mit Genugtuung hatte feststellen können, daß der Markt gut besucht war und an der Getreidewage während des ganzen Morgens ein großes Gedränge geherrscht hatte. Nicht einmal sein Sohn war gekommen, um ihm über den Gang des Geschäfts Bericht zu erstatten. Das mußte etwas zu bedeuten haben.

Endlich sah er einen seiner Geschäftsfreunde, Peter Rippert, einen der jüngeren Getreidegroßhändler, sich der Bank nähern.

Schon von weitem rief Oehlert seinem Freunde zu:

„Komm' doch mal her, Peterchen, setzt' dich zu mir und erzähl', was es neues gibt."

„Warum bist du denn heute so still?" fragte Oehlert ungeduldig. „Wie geht das Geschäft? Die Zufuhr zur Wage scheint gut gewesen zu sein, was?

„Nein, Onkel David, die Zufuhr von guter Frucht ist sehr schlecht. Nur unreifer und halbreifer Weizen ist dagewesen, den besten Weizen haben ja die Heuschrecken geholt, und jetzt warten alle dort an der Wage auf die Menoniten, die mit ihrer schönen Frucht hierher unterwegs sein sollen."

„Ja, Gott ja," seufzte der alte Oehlert, „den Mennoniten ihren Feldern haben die Heuschrecken nichts getan, die unsrigen aber haben sie glatt gefressen. Und wie schön auch unser alter Pastor Wassing gebetet hat, nicht mal die bunten Stare sind gekommen, um die Bestien von Heuschrecken aufzufressen — man möcht' geradezu Mennonit werden, Peterchen. Was für'n Schaden hab' ich gehabt durch das Ungeziefer!"

„Du, Onkel David? Du hattest ja dein Land an die Bauern verpachtet, die die ganze Saat besorgen mußten und dafür die Hälfte der Frucht erhalten sollten, während du dir die andere Hälfte und das Stroh ausbedangst. Sie sind leer ausgegangen, aber du hast für dein Stroh mehr Geld eingenommen, als dein Anteil an der Frucht wert gewesen wäre. Und nun dir deine Pächter das Kaufgeld für das Stroh schuldig geblieben sind, müssen sie dir gute Prozente zahlen. Nein, Onkel, du hast nichts verloren, das sagte mir auch dein Sohn draußen auf deinem Gute."

„Der Esel — der hätte den Mennoniten, die ja ganz in der Nähe unserer Dampfmühle sind, auch gleich den Weizen abkaufen können," wetterte Oehlert, „dann hätten wir wenigstens Frucht zum Mahlen und könnten ein schönes Geschäft machen. Wenn nur der da an der Wage gut aufpaßt und die Mennoniten nicht losläßt."

„So wie du denken alle dort an der Wage, u. keiner traute sich weg, um Ohm Köhlers Fruchtfuhren nicht zu verpassen," antwortete Rippert lächelnd.

„So, so, deswegen ist keiner zu mir gekommen — jetzt versteh' ich's."

Hast's gehört, Onkel, daß die Petersburger hier durch unsere Kaufleute Frucht aufkaufen lassen?"

„Na, das ist eine alte Geschichte, und daß unsre Männer dabei gut verdienen und es gar nicht so genau mit dem Preis zu nehmen brauchen, das weiß ich auch, Peter."

„Ja, ja, das ja, aber warum sie gerade jetzt so viel aufkaufen, das weißt du nicht. Soll ich dir's sagen? Siehst du, Onkel, der Krieg mit den Türken wird lange dauern, und da braucht das Militär viel Brot, und das wird aus Mehl gebacken, und Mehl —"

„Immer mußt du deine Witze machen, Rippert. Soll das heißen, daß dabei ein gutes Geschäft zu machen wäre?"

„Ja, natürlich, und ich bin gerade dabei, Onkel, und darum hab' ich schon viel Frucht gekauft und kaufe noch mehr."

David Oehlert tat als hätte er die letzten Worte Ripperts überhört, und schaute zur Seite, wo einige Wagen anhielten und der Fuhrmann des ersten auf sie zukam.

„Guck mal da", sagte Oehlert, indem er von der Bank aufstand und dem Bauern entgegenging. „Will er zu mir, lieber Mann, hat er Frucht zu verkaufen? Ich kaufe sie."

„Nein, dort hat mich einer hergeschickt, und sagt, daß der Kaufmann Rippert hier ist" antwortete der Bauer.

„Das bin ich, Bruder Mennonit, komm' nur her," sagte jetzt Rippert, ohne seinen Platz zu verlassen.

Der Bauer trat an ihn heran: „Gruß euch Gott, Kaufmann Rippert. Ohm Köhler hat uns gesagt, daß wir Ihnen sollten unsere Frucht ablassen, wie er es getan. Erhalten wohl auch denselben Preis?"

„Ja natürlich, versteht sich."

„Peterchen," unterbrach Oehlert ihr Gespräch, „die Frucht teilst du doch mit mir — wir sind ja alte Freunde — und die Bank, die ist doch mein — ohne das schöne Plätzchen hättest du das Geschäft nicht gemacht."

„Gut, Onkel, wenn du den Preis zahlst, den ich gebe."

„Wieviel denn, Peter? Du hast ja den Mann gar nicht gefragt, wieviel er haben will."

„Ich hab' dem Ohm Klaus zehn Rubel für den Sack versprochen, das soll der auch haben, Onkel."

„Du bist verrückt, Rippert, mit solchem Preis ruinierst du dich und uns — nein soviel geb' ich nicht. Wer wie du, sein Geld geerbt hat, mag es tun; wer es sich aber, wie ich, selbst erworben hat schmeißt es nicht zum Fenster hinaus."

Jetzt waren alle Käufer, die an der Wage gewartet hatten, den Bauern bei Oehlerts Haus gewahr geworden und kamen heran. Der Bauer, der bald von allen angesprochen wurde, vermochte sich kaum an Ripperts Seite zu halten und wurde die Käufer erst los, als Rippert mit ziemlich scharfer Stimme erklärte, er habe die Frucht bereits gekauft. Und um allen die Aussicht auf den Weizen derMennoniten zu nehmen, fragte er laut:

Fortsetzung folgt.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an:

C. B. Wiens, Editor.
SCOTTDALE, PA
U. S. A.

27. November 1912.

Editorielles.

— Alte Leser, welche Geld einsenden zur Erneuerung ihres Abonnements auf die Mennonitische Rundschau oder den Christlichen Jugendfreund möchten so freundlich sein und, wenn irgend möglich, den Adreßstreifen von einer der letzten Nummern der betreffenden Blätter mitschicken. Bei Bestellung von Adreßveränderung wolle man dasselbe beobachten.

— Die Preise der schon früher angezeigten Kalender und unseres deutschen Familienkalenders, der vielen als Funks Kalender bekannt ist, sind: Unser Familienkalender 6 Cents per Stück, oder 45 Cents per Dutzend; der Krökers Familienkalender 15 Cents, der Odessaer Haus- und Wirtschaftskalender 25 Cents; die Abreißkalender wie der Christliche Hauskalender, der christliche Hausfreund und Krökers Abreißkalender kosten je 35 Cents per Stück.

— Der Gesang der Engel vom Frieden auf Erden ist längst verklungen und die Erinnerung daran ist der heutigen Menschheit weder angenehm noch wichtig. Wenn dagegen eine Kriegserklärung bekannt gegeben wird, spitzt man erregt die Ohren. Nach einer Schlacht, die hunderten von Menschen das Leben gekostet hat, berichtet man, daß „glänzend gekämpft" worden sei. Alle im Kriege vorkommenden Greuel und Grausamkeiten werden bis ins einzelne hinein geschildert, nicht, um die Gemeinheit und Verwerflichkeit des Krieges darzutun, sondern die Leser durch schauerliche Berichte zu fesseln. Untaten, welche äußerste Rohheit nur ausführen kann, werden als Heldentaten geschildert und Raufust als Tapferkeit und Vaterlandsliebe herausgeputzt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß man den Leuten recht geben, welche behaupten, daß die Lehre Jesu von der Feindesliebe und der Wehrlosigkeit dem Uebel gegenüber praktisch nicht durchführbar sei. Aber diese Lehre wurde auch nicht denen gegeben, die da fortfahren wollen, nach ihren eigenen Lüsten zu leben, sondern denen, die wahre Nachfolger Jesu sind und sein wollen.

— Danksagungstag ist jetzt ganz dicht vor uns; einige Leser erhalten diese Nummer vielleicht erst, wenn das Fest vorüber ist. Möchten wir den Tag alle so feiern, daß des Herrn Name dadurch verherrlicht werde, so kann nur sein Wohlgefallen darauf ruhen! In unserm ganzen Lande wird in den Häusern viel getan, den Tag zu einem frohen Festtag zu machen, und zum üblichen Festbraten muß mancher arme Truthahn sein Leben lassen; ob aber der Herr immer dabei die Ehre oder den ihm gebührenden Dank empfängt, ist mehr als zweifelhaft. Es gibt jedoch viele Häuser, wo man nicht nur auf die Befriedigung des eigenen Appetits bedacht ist, sondern man hält sich verpflichtet, von dem Zubereiteten einen Teil unter armen Leuten zu verteilen oder diese zum Fest einzuladen und zu bewirten. Das ist gewiß e i n guter Weg, das Danksagungsfest in einer gottwohlgefälligen Weise zu feiern, besonders wenn der Beweggrund wahre christliche Nächstenliebe ist, und nicht Verherrlichung des eigenen Ichs. Außer dieser Art Danksagungsfeier gibt es noch viele Wege, dem Herrn seine Dankbarkeit zu beweisen, so daß niemand zu klagen braucht, daß er keine Verwendung für den Danksagungstag habe.

— In den letzten beiden Wochen ist die Zahl der täglich hier einlaufenden Briefe um ein Bedeutendes gestiegen; alte Leser erneuern ihre Unterschrift auf unsere Blätter wieder, und Nichtleser schicken ihre Bestellung ein, um Leser zu werden. Wir freuen uns, zu sehen, daß man nach der aufreibenden Sommerarbeit wieder mehr Zeit findet, sein Interesse der Rundschau und dem Jugendfreund zuzuwenden, u. wir sagen allen Beteiligten herzlich Dank für das neue Interesse, ganz besonders auch denen, die sich um die größereVerbreitung der Blätter bemühen. Auch die Berichteschreiber greifen energischer zur Feder, obgleich die Feldarbeiten bisher noch nicht überall beendet werden konnten. Die Witterung, wie in den Berichten oft mitgeteilt worden ist, hat die Sommer- und Herbstarbeit wenig begünstigt. Zu große Nässe im Sommer hinderte das rechtzeitige Mähen des Getreides, und beim Zusammenfahren u. Dreschen der Feldfrucht traten dieselben Witterungsverhältnisse störend auf. Dennoch ist die allgemeine Stimmung eine hoffnungsvolle, und wohl mehr als in manchen andern Jahren ist man heute aufgelegt, den Danksagungstag zu feiern.

Aus Mennonitischen Kreisen.

David F. Löwen, Grandvital, Manitoba, schreibt: „Bitte die Rundschau für J. R. Löwen und D. F. Löwen nicht mehr nach Norwood Grove, sondern nachGrandvital, Manitoba, Can., zu senden. Wir bleiben auf demselben Platz wohnen, nur ist Grandvital uns näher gelegen, darum wünschen wir unsere Adresse zu ändern. Bitte, dies auch in der Rundschau bekannt zu machen."

Cornelius Löwen, Dolton, S. Dak., schreibt am 14. November: „Wir wünschen dir, lieber Bruder Wiens und den Lesern schöne Gesundheit, welcher wir uns gegenwärtig auch erfreuen. Wir haben schönes Wetter und sind sehr im Cornbrechen. Die Cornernte ist auch sehr gut, gibt bis 45 Buschel vom Acre. Nun, die Zeit ist mir kurz; schließe also und füge noch den Betrag für Rundschau und Jugendfreund bei." (Das Geld haben wir richtig erhalten. Danke. Ed.)

John J. Flaming, Atwater, Calif., schreibt: „Werter Editor! Einliegend schikke ich dir den Betrag für Rundschau und Jugendfreund für 1913. Die Blätter sind uns schon viel wert geworden durch die verschiedenen Mitteilungen trauriger und freudiger Art und Nachrichten über Zeitereignisse. Der Regen tut auch hier seine guten Dienste; es sind diesen Herbst schon zwei nette Schauer gekommen; war auch schon leichter Frost. Gerh. Giesbrecht liegt schwer krank; ist wenig Hoffnung auf Genesung. Seine Frau ist ebenfalls krank, doch wurde mir schon mitgeteilt, daß sie etwas besser sei. (Das Geld richtig erhalten, danke. Ed.)

Anna H. Höppner schreibt am 11. November: „Wir sind gesund und mutig, haben eine dicke Schneedecke. Heute ist es dunkel und sieht nach mehr Schnee aus. Von der Ernte will ich berichten, daß Flachs noch auf dem Halm steht, und viel, der geschnitten ist, liegt auf dem Felde, mit Schnee bedeckt. So will ich noch berichten, daß wir gestern auf einer Hochzeit waren. Das junge Paar, welches in den Stand der Ehe trat, waren Elisabeth Höppner und Jakob Lemki, Morden. Ich wünsche ihnen einen frohen Lebenslauf. Auf der Hochzeit waren viel Gäste, von denen ich nicht viel kenne. Meine Adresse ist: Winkler, Manitoba, Canada."

Witwe Kath. Pauls, Inman, Kansas, schreibt am 3. November: „Weil ich die Zahlung für die Rundschau schicke, will ich den Geschwistern in Rußland berichten, daß Bruder Abr. Willems, Dakota, gestorben ist. Er ist den 20. Oktober im Alter von 74 Jahren und acht Monaten gestorben. Den 23. wurde er begraben. Ich, Bruder Korn, Willems, Schw. Töws und ihr Sohn Abr. Töws fuhren hin und kamen den 31. zurück. Ich traf es aber nicht sehr gut an, denn mein Sohn Abr. Pauls war kränklich, jetzt aber schon eine Woche lang totkrank. Ich war heute da; er ist sehr schwach. Es sieht mir ziemlich dunkel, aber wir wollen Gott vertrauen. Was er tut, ist gut. Mit Gruß von eurer Schwester, K. P."

Klaas Hiebert, Bingham Lake, Minn., früher Lichtfelde, schreibt am 14. November: „Von hier kann ich berichten, daß wir hier dieser Jahreszeit nach das schönste Wetter haben: des Nachts etwas Frost und am Tage 10 bis 15 Grad warm. Dies gefällt den Farmern denn auch sehr, denn viele haben noch viel Corn einzuheimsen. Es gibt von 40 bis 75 Buschel vom Acre. — Meine Gesundheit ist nicht aufs Beste, denn ich habe einen schlimmen Husten; des Nachts noch viel schlimmer als am Tage. Oft muß ich die ganze Nacht am Tische sitzen, und dann kann ich so et was einschlafen. Es ist schwer, aber meine Jahre sind wohl hin, bin schon 78 Jahre gewesen. Grüßend, K. H."

Jacob Wiens, Drummond, Oklahoma, schreibt am 12. Nov.: „Werter Freund! Bitte den Lesestoff No. 6 auf ein Jahr zu verlängern! Zahlung von $2.30 in Moneyorder liegt bei. — Indem jetzt ein neuer Präsident ist, ist der Weizen (Ich denke, es ist Weizen gemeint; das Wort selbst war vermutlich aus dem Brief entschlüpft. Ed.) auf einmal sechs Cents und das Corn 5 Cents heruntergegangen. Das macht, daß „sich die beiden stritten um das Schinkenbein, und der dritte kam und hieß es sein." — Wenn es nun noch immer auf dem Wege geht, wie es die allwaltende Regierung vorgeschrieben, dann kann es ja noch gehen. Aber die große Unruhe in der Welt? — Herzlich grüßend, J. W."

Heinrich Brott, Duncan, Okla., schreibt am 13. November 1912: „Alle Leser in Amerika und Rußland sind hiermit herzlich gegrüßt. Wir hatten hier eine zeitlang recht viel Regen undSchloßen — Hagel —, dabei war es windig und kalt, daß die späte Baumwolle nicht alle Bols öffnen wird. Wir sind am letzten Ball, dann sind wir fertig. Dieses Jahr ist die Ernte weit besser als im letzten; wir haben ziemlich Corn und Hafer geerntet, und die Baumwolle hat einen guten Preis. Sie kostet 11 bis 12 Cents das Pfund. August Gebel in Canada, wie geht es dir? Ich lese viel von dort, du kannst auch einmal in der Rundschau schreiben. Weiter will ich nach Conrad Scheith fragen. Wenn mir jemand seine Adresse schicken wollte, dem danke ich im Voraus. Werte Freunde von Warenburg, ihr laßt nicht mehr von euch hören in der Rundschau!"

Heinrich Dück, P. O. Myrtle, Bloomfield, Manitoba, schreibt am 13. November: „Weil von hier seit lange nur wenig in der Rundschau zu lesen ist, dachte ich, einmal ein paar Zeilen einzuschikken. Das Wetter ist eine Zeitlang nicht sehr schlecht gewesen. Nur die Wege sind fast unpassierbar. Zum auf dem Schlittenfahren ist nur wenig Schnee, und zum auf den Wagen fahren ist es zu holprig. Nachts friert es und am Tage taut es, daß unmöglich mit Fuhren weiter zu kommen ist. Wir sollen noch viel Futtergetreide umfahren, denn wir sind von Winkler nach Myrtle gezogen. Alle, die an uns schreiben wollen, möchten sich das merken! Und dem Editor schicke ich zwei Dollar für dies und das kommende Jahr für die Rundschau. (Danke. Ed.) Zum Schluß noch einen Gruß an alle Freunde und Bekannte."

A. H. Köhn, Canton, Kans., berichtet am 7. November: „Wir hatten vorige Woche Regen mit Schnee; übrigens schönes Wetter. Die Weizenfelder stehen in üppigem Grün. Cornbrechen ist an der Tagesordnung. Der Gesundheitszustand ist, soweit ich weiß, gut." (Danke für die Antwort. Die Rundschau wird an Peter J. Friesen geschickt werden. Ed.)

F. R. Miller, Mylo, N. Dak., schreibt: „Ich hatte schon gedacht, die Rundschau abzubestellen, weil ich den kleinen „Herold der Wahrheit" bekomme. Aber es ist so viel Lehrreiches darin, daß ich sie wieder bestelle. (Es freut uns, daß die Blätter beide nebeneinander in einem Hause Platz finden. Ed.) Der Gesundheitszustand ist gut. Bei Albert Grabers haben sie eine kleine Tochter. Bischof Eli Bontträger von Wisconsin war hier und hat mit unserer kleinen Herde das Abendmahl gehalten und drei Hochzeiten bedient: Eli G. Hostetler und Edna Yoder, und K. Renno und Rosa Becker. In unserer Nähe ist gedroschen; aber es sind noch tausende Acres Getreide in unserem County zu dreschen. Die Hocken sind bald alle zwei Wochen unter Schnee. Es sieht nicht darnach, daß es diesen Herbst noch gedroschen werden wird."

David J. Peters, Marx, Sask., berichtet: „Das Wetter ist noch immer schön und es wird folgedessen noch immer fleißig gedroschen. Gegenwärtig ist Nachbar John A. Peters bei Gly Wilson tätig mit seiner Gasolin - Ausrüstung. Er macht gute Arbeit. Auf dem Lande schaffen, das geht schon nicht alle Tage, denn es friert schon oft des Nachts soviel, daß es nicht alle Tage auftaut. Der Gesundheitszustand ist hier in der Umgegend gut, dem Herrn die Ehre! Weil wir hier eine Post-Office bekommen haben, so will ich denn auch die Rundschau dahin bestellen; denn in Swift Current bekommt man nichts mehr. Ein junger Angestellter in der Post-Office sagte mir, solche Zeitung würde überhaupt nicht gedruckt und drehte mir damit den Rücken zu und ich konnte gehen, ohne etwas zu bekommen. (Wir werden die fehlenden Nummern an die neue Adresse senden. Ed.) Zum Schluß lasse ich noch meine lieben Eltern, in Rosenbach, Man., wohnhaft, wissen, daß wir ganz up-to-date (mit der Zeit Schritt halten) sind. Allen Freunden und Bekannten, ja allen Menschen wünsche ich Gottes gnädigen Beistand und reichlichen Segen durch Christum. Amen. Jeder, der uns schreiben will, merke sich die Adresse: David J. Peters, P. O. Marx,Sask. Die alte Adresse war Swift, Current, Sask."

Freunde werden gesucht.

Witwe Isaak Nickel möchte gern wissen, wo ihre Geschwister alle wohnen in Rußland. Peter Dücken, früher in Wernersdorf; Franz Klassens, Marienthal, u. Bruder Peter und Herman Quiring. Bitte, liebe Geschwister, laßt etwas von euch hören! Ich und vier Kinder wohnen in Inman, Kans., und eine Tochter in Dallas, Oreg. Ich wohne jetzt allein in meinem Hause. Ich habe den 2. November meinen 70. Geburtstag gefeiert. Bin, Gott sei Dank, gesund.

Maria Nickel.

Inman, Kansas.

Das Leben und Streben des Aeltesten Johann Schartner.

Anläßlich des Todes des Johann Schartner, Aeltesten der Kirchengemeinde zu Alexanderwohl, bringe ich einen kurzen Bericht über sein Streben und Wandel während seiner Zeit als Prediger und Aeltester.

Johann Schartner, Sohn des Friedrich Schartner, wurde geboren den 4. September n. St. im Jahre 1827 zu Karoldswalde unweit der Kreisstadt Ostroga im Wolhynischen Gouvernement. Schon in der frühen Jugend interessierte sich Joh. Schartner für Bücher, aber am meisten las er die Bibel, wozu er jede freie Zeit benutzte. Als 16jähriger Jüngling wurde er im Jahre 1844 den 27. Mai von dem Aeltesten Benjamin Dirks im Bethause zu Karoldswalde getauft. Im Jahre 1849 trat er zum ersten Mal in den Stand der Ehe.

Weil Johann Schartner als ein aufrichtiger Christ angesehen wurde, so wurde er im Jahre 1852 von der ganzen Gemeinde zum Prediger erwählt und vom Aeltesten Benj. Dirks befestigt.

Aus seiner ersten Ehe sind 14 Kinder hervorgegangen, von denen 7 gestorben sind. Als Prediger hat er sehr unter dem Volke gewirkt, er ist über sechs Monate in der Welt umhergereist und hat die Gemeinden im Wolhynischen, Kiewer und Warschauer Gouvernement besucht. Ueberhaupt suchte er überall die Menoniten auf, wo sie nicht zerstreut waren, und brachte ihnen die frohe Botschaft von dem Herrn und predigte ihnen das Evangelium. Er hat 25 Jahre als Prediger gedient. Als während der Auswanderung viele nach Amerika gingen, ging er nach dem Taurischen Gouvernement, Kreis Berdjansk, wo er sich im Dorfe Waldheim niederließ. Im Jahre 1878 starb seine erste Frau. Im Jahre 1879 trat er zum zweiten Mal in den Ehestand, und im Jahre 1877 war er von der Alexander Kirchengemeinde zum Aeltesten gewählt und von dem Aeltesten August Lenzmann in der Alexanderwohler Kirche eingesegnet und festgestellt worden.

Während der Zeit, da Johann Schartner mit seiner zweiten Frau in der Ehe lebte, sind zehn Kinder hervorgegangen. Von diesen Kindern ist eins gestorben. Als Aeltester ist er über ein ganzes Jahr ge-

reist in Sturm und Regen, auch zur Winterszeit in Kälte und Schnee. Er hat 30 Jahre als Aeltester gedient, hat das Volk gelehrt und getauft. Er hat elf Prediger, zur Alexanderwohler Kirche gehörend, und drei Diakonen eingesegnet und festgestellt. In Wolhynien hat er fünf Prediger und einen Diakon zur dortigen Gemeinde eingesegnet. Hinter Warschau, im Dorf Wimischle hat er drei Prediger, und im Dorfe Kasun, unweit Warschau auch drei Pred. eingesegnet. Drei Prediger hat er zu Aelteste eingesegnet; es sind folgende: Heinrich Unruh in der Krim, Kornelius Dirks, Waldheim, und Johann Schmid im Dorfe Wimischle.

Er ist viel gereist, hat in der Krim viermal mit den Gemeinden das Abendmahl gefeiert, hinter Warschau hat er dreimal die Jugend getauft und mit den Gemeinden das heilige Abendmahl gefeiert. Im Wolhynischen, unweit der Stadt Ostrog, im Dorfe Wimischle und im Dorfe Lilewa hat er zehnmal die Jugend getauft und allemal mit den Gemeinden das Abendmahl gefeiert. Einmal hat er auf Memrik und dreimal auf Samara mit den Gemeinden das Abendmahl gefeiert und hat auf Samara zweimal die Jugend getauft. Zweimal hat er in Orenburg und Ufa Taufe und Abendmahl gefeiert, einmal auf der Tereker Ansiedlung zwei Prediger eingesegnet und festgestellt, und viermal auf den Forsteien mit den Jünglingsgemeinden das Abendmahl gefeiert.

Gottes Gnade hat alles gemacht. Wie manchen Berg hat er überstiegen, und manches Tal durchpilgert! Jetzt ruht der alte Greis, der das Volk gelehrt, und dem die Leute aufmerksam zuhörten, im Schoße der Erde. Er ist 84 Jahre, 11 Monate und 5 Tage alt geworden. Er entschlief einen sanften Tod.

Obwohl er nur die Dorfschule besucht hatte, war er im Worte Gottes doch gut bewandert. Er sagte: Was Gott haben will, muß geschehen. Ihm sei Ehre, Lob, Ruhm und Dank! Viele selige Stunden, sagte er, haben wir oft miteinander verlebt; vieles ist aber noch versäumt worden, denn es gibt viele Seelen, die Hunger und Durst haben, Gottes Wort zu hören, und freuen sich, wie liebevoll ein Prediger von Jesum spricht.

Er kann wohl mit dem Dichter singen:

Die Heimat ist dort oben,
Wo aller Engel Schar
Den großen Herrscher loben,
Der sein wird, ist und war;
Des Machthand alles träget
Und für und für erhält,
Auch alles hebt und leget
Nachdem's ihm wohlgefällt.

Zu ihm steht mein Verlangen,
Da wollt ich gerne hin,
Die Welt bin ich durchgangen,
Daß ich's fast müde bin.
Je länger ich hier walle,
Je wen'ger find ich Freud,'
Die meinem Geist gefalle;
Das Meist' ist Herzeleid.

O Jerusalem, du Schöne,
O wie helle glänzest du!
Wie ein lieblich Lobgetöne
Hör' ich jetzt in stiller Ruh'!
O der großen Freud und Wonne,
Jetzo gehet auf die Sonne,
Jetzo gehet an der Tag,
Der kein Ende nehmen mag!

Obzwar Johann Schartner, Aeltester der Alexanderwohler Kirchengemeinde nicht reich war, um ein Vermögen zu hinterlassen, so hat er doch stets für Gottes Reich gesorget und hat somehr die größte Kunst erlangt, denn er ist mit Zufriedenheit alt geworden; er hat am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit getrachtet, und mit dem andern hat ihm Gott geholfen. Er hat ausgeharret und hat das Ziel erlanget, denn er konnte sagen: Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und bis hieher verkündige ich deine Wunder.

Eingesandt von Kath. Vogt, Friedensdorf.

Fortsetzung von S. 6.

im Gelenk ganz zersplittert. Der Daumen war ausgebrochen, der Vorderfinger gebrochen, der lange Finger, die linke Schulter und der Ellenbogen aus, die Hand im Gelenk gebrochen usw. Ich war einen Monat in Kansas bei drei Doktoren. An der rechten Hand brach Dr. F. K. mir den Vorderfinger noch los, der steif „angeknöchert" war, und setzte ihn wieder ein. Ich kann ihn jetzt gebrauchen, den linken Fuß auch, der ist fast heil. Ich hatte zu lange gewartet, es waren schon zwei Monate verflossen, ehe ich nach Kansas fuhr. Die linke Seite, wo die Rippen eingedrückt waren, schmerzt noch sehr. Ich werde, so Gott will, Donnerstag noch einmal nach Kansas fahren, die Doktoren nachsehen lassen, ob an der linken Hand und Schulter noch etwas zu machen ist. Ich wünsche von Herzen, daß keiner möchte sein, der da sagt: Das ist dir gut. Denn in Kansas hatte es jemand gesagt, als ihr erzählt wurde, daß mir zwei Kühe tot wären. Mitleid beweisen tut einem wohler.

Nun werde ich schließen mit herzlichen Grüßen an die Ansiedler in Rußland. Lene, deinen beigelegten Brief habe ich abgegeben. Hat A. Schellenberg schon von sich hören lassen? Johann Löwen, deine Karte kommt, wenn der Brief nicht verloren geht. Ich habe lange nicht schreiben können. Deinen Brief, Lenchen, mit der Karte, wo so viele darauf sind, habe ich erhalten und sage Dankeschön.

Ich habe noch vergessen, zu erwähnen, daß, als ich von Kansas heimkam, mein Sohn sich auch an der rechten Hand die Sehne losgerissen hatte, weil zwei Gespann Esel ihm nicht folgten; aber mit P. J., unseres Nachbars Hilfe, und weil er jung ist, heilte es bald, so daß er nach fünf Wochen Arbeit tun konnte und dabei die rechte Hand gebrauchen. Solange mußte er alles Notwendige mit der linken Hand tun. Er hatte nur eine Hand und ich keine zum Gebrauch. Da hatte das Elend seine Macht. Aber Lob und Dank dem allmächtigen Vater, der doch sein Auge auf uns hat. Er gab Kraft, nicht zu verzagen, wenn auch viel gejammert wurde.

Alle herzlich grüßend, verbleibe ich eure

Kath. Löwen.

Süd-Dakota.

Freeman, S. Dak., den 10. November 1912. Gottes Frieden allen Lesern zum Gruß.

Wir haben jetzt, Gott sei Dank, schönes Wetter zum Cornbrechen; etliche sind schon damit fertig. Das Corn ist dieses Jahr gut geraten, wofür wir Gott dankbar sein sollen. Es ist auch noch zu berichten, daß von den Unsrigen zwei Brüder gestorben sind: Andreas Groß, den 31. Oktober des Abends 9 Uhr, und Isaak Walter, den 1. November morgens. Alle beide starben an der Krebskrankheit. Sie haben auch lange gelitten. Es sind auch noch Kranke vorhanden. Der liebe Gott wolle ihnen gnädig sein, daß es mit ihnen besser werden möchte. Wir alle haben große Ursache, uns zum Sterben vorzubereiten; wir sehen ja, wie einer nach dem andern abgerufen wird durch den Tod. Und Gott weiß, wie nahe die Zeit für uns ist, abzuscheiden. Wir haben Ursache, die Gnadenzeit zu benutzen und nicht der Natur nachzugeben. Der natürliche Mensch will immer äußerliche Tröstungen haben, die seine Sinne belustigen. Er denkt bei allem nur an sich, streitet und wehrt sich nur für sich. Der Begnadigte führt alles zu Gott zurück, von dem alles als aus dem Urquell aller Dinge herkommt. Er schreibt sich selbst nichts Gutes zu und weiß nichts von stolzer Anmaßung oder Selbstgenügsamkeit. Er zankt nicht und hält seine Meinung nicht für besser, als die anderer, sondern unterwirft sich in allem der ewigen Weisheit u. dem Ausspruch Gottes, der Herzen und Nieren prüft. Er will nicht, daß er und das Seinige gepriesen werde, sondern wünscht, daß Gott in allen seinen Gaben gelobt werde, der ja alles aus der lautersten Liebe mitteilt. Darum haben wir große Ursache, die Gnadenzeit recht wahrzunehmen.

Ich schließe hiermit mein Schreiben und lasse alle lieben Freunde vielmals grüßen.

Jakob Hofer.

Huron, S. Dak., den 7. November 12. Werte Rundschau!

Ich möchte dir auch etwas auf den Weg mitgeben, wiewohl es mir nicht gut geht. Werden es meine lieben Geschwister in California lesen?

Am 31. Oktober verließen wir Hutchinson Co. Obwohl mein Schwiegervater sehr schwach war, dachten wir, er könnte noch leben, und Onkel Elias Wipf wollte nicht länger warten, er mußte heim, war schon eine Woche dort So wollte ich mit den zwei Kindern mitgehen. Wir fuhren dann den 31. nach Monroe, kamen 9 Uhr abends nach Huron und gingen zu Jakob

Stahl. Als wir anklopften, stand seine Frau am Telephon, und als wir eintraten, sagte sie zu mir: „Dein Schwiegervater ist tot.“ O, wie klang das so wunderbar mir in den Ohren! Tot! Wären wir doch einen Tag länger geblieben. Aber Onkel wollte heim und dann später hinfahren. Der Schwiegervater ist ja erlöst von seinen langen, schweren Leiden. Den 1. November morgens 9 Uhr fuhren wir nach Hitchcock, wo sein Sohn Elias unser wartete. Abends kam per Telephon die Nachricht, daß Isaak Walter tot sei; sie hatten beide dieselbe Krankheit, Krebs.

Samstag fuhr mich Onkel zu Bruder Paul. Der Bruder war im Cornfelde. Ich kam ihm ganz unverhofft. Montag fuhr ich zu Bruder Jakob, wo ich jetzt noch bin, und warte, bis unser lieber Papa kommt. Er hätte Dienstag sollen mit der Car fortgehen nach Huron. Unsere Rentfarm ist neun Meilen nordöstlich von Huron und fünfzehn Meilen von den Brüdern hier.

So muß ich schließe.n Seid herzlich gegrüßt, alle Geschwister, Eltern und alle! Ich wollte den Brief sogleich abschicken, doch da kam Bruder Paul und fuhr mich zu unserm Heim, wo Andreas schon auf uns wartete. Es ist soweit alles gut gegangen, Gott sei Dank! Alle sind gesund, die Kinder spielen und der David spricht viel von der Großmutter und von der kranken Urgroßmutter.

Das Wetter ist schon gehörig kalt. Es sitzt sich ganz schön beim warmen Ofen des Abends. Jetzt wollen wir wieder die Rundschau haben, denn ohne dieselbe hört man wenig. Unsere Adresse ist wie folgt: Andr. A. Groß, Huron, S. Dak.

Rebecca u. A. Groß.

(Wir schicken die Rundschau wieder. Haben auch den Dollar richtig erhalten und danken bestens. Ed.)

Canada.

Manitoba.

Altona, Man., den 7. November 12.

Werter Editor!

Schon eine geraume Zeit ist es, seit ich meinen letzten Bericht einsandte.

So will ich versuchen, dem Leserkreis einen Besuch abzustatten. Unsere Geschwister, Verwandte und Freunde sind zum Teil etwas verstreut, doch, um alle schnell zu besuchen, darf man nur einen Bericht zur Rundschau schicken.

Allen, die es angeht, berichten wir kurz, daß wir, Gott sei Dank, bis dahin leidlich gesund sind. Durch mancherlei Mahnung sind wir alle wohl in letzter Zeit aufgemuntert worden zum Nachdenken; doch vielleicht für manchen vergeblich.

Gegenwärtig haben wir hier etwas Schnee mit Tauwetter. Es wird noch auf Schlitten geschleppt. Auch Schreiber dieses machte sich heute das Vergnügen, eine Meile per Schlitten zur Stadt zu schleppen. Obzwar wir schon auf Schlitten fahren, so stehen noch etliche Maschinen im Felde, um zu dreschen, denn etwa acht Meilen nördlich von hier ist noch viel zu dreschen. Weil es zu naß war, konnte nicht gedroschen werden.

Bald dämmert auch die liebe Weihnacht in der Ferne. Diese Dämmerung nimmt man gewöhnlich in der Schule zuerst wahr. Und ehe dieser Bericht erscheint, wird man schon Vorbereitungen zum Christfest treffen. Unlängst erhielten wir eine Karte von Rußland, von H. Peters. Es war uns recht merkwürdig; da ich aber mit der Karte zu den Eltern ging, wurde es uns bald klar: Die Karte sollte meine Eltern erreichen. Die rechte Adresse ist: Peter Kehler, Altona, Manitoba, Can. Leider kann ich nicht die rechte Adresse angeben, von wo die Karte abgesandt war; doch wenn selbige Freunde dieses lesen, hoffe ich, daß sie es schon ausfinden werden.

Zum Schluß einen Gruß der Liebe.

P. P. Kehler.

Saskatchewan.

Morse, Sask., den 12. November 12.

Lieber Editor und alle Rundschauleser! Einen herzlichen Gruß zuvor! Weil ich noch nicht einmal an die Rundschau geschrieben habe, so will ich heute abend mein Bestes versuchen und ein paar Zeilen schreiben. Gesund sind wir noch immer schön und wünschen allen Freunden und Bekannten dasselbe.

Wir sind erst zwei Wochen hier in Canada. Früher wohnten wir bei Arena, N. Dak., Da hatten wir blos 80 Acres Land. Da hatten wir unser Recht verkauft und nun haben wir hier eine halbe Sektion Land aufgenommen. Dies Land liegt ungefähr zehn Meilen von Morse. Wir haben jetzt sehr viel Arbeit, haben uns einen Stall gebaut, sind aber noch nicht ganz fertig damit. Das Haus wurde schon im Sommer gebaut. Von außen ist es fertig, aber noch nicht von innen. Doch das geht hier jetzt schön alles zu machen.

Wir brachten uns vier Pferde und eine Kuh mit, hatten auch alles gesund herbekommen; aber hier haben wir schon gleich ein Unglück gehabt: eins von den Pferden ist uns gestorben; und die Pferde sind hier teuer.

Sonst gefällt es uns hier sehr auf dieser neuen Ansiedlung. Wenn der liebe himmlische Vater uns vor Schaden und Unglück bewahren wird, dann werden wir hier unser Auskommen haben, geradeso gut als in anderen Gegenden. Sie haben hier dieses Jahr eine schöne Ernte bekommen. So will ich denn schließen mit einem herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte, und der Bitte an den Editor, die Rundschau nicht mehr nach Arena, N. Dak., sondern nach Morse, Sask., Canada zu senden.

(Gut, wir werden es besorgen. Ed.)

John H. u. A. Wiens.

Hepburn, Sask., den 1. November 1912. Werte Leser!

Weil die Rundschau weit und breit geht, so möchte ich dem Editor mit der Bitte kom-

Fortsetzung auf S. 13.

Meiden die Leute Sie

Wegen übelriechenden Atems von Katarrh?
Dann lesen Sie unten.

„Ach, ach! Welch ein Atem! Warum lassen Sie nicht Gauß den Katarrh heilen?

Wenn Sie unaufhörlich krächzen und ein beständiges Tropfen von der Nase in den Mund und einen übelriechenden Atem haben, so haben Sie Katarrh, und ich kann ihn heilen.

Alles was Sie zu tun haben, ist einfach dies: Füllen Sie den untenstehenden Koupon aus.

Zweifeln und disputieren Sie nicht! Sie können nur gewinnen. Da ist nichts zu verlieren, wenn Sie tun, was ich sage. Ich wünsche kein Geld, nur Ihren Namen und Adresse.

Dieser Coupon ist gut für ein Probepaket von **Gauß' Catarrh Cure** frei in einfachem Paket gesandt. Schreiben Sie einfach Ihren Namen und Adresse auf die punktierten Linien unten, und senden Sie ihn an:

C. E. Gauß, 3542 Main St.
Marshall, Mich.

Gegen große Vorzüge eines anderen gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe.

Billig zu verkaufen.

Eine gute und eingerichtete 160 Acre Farm, welche in ganz deutscher Nachbarschaft und nur drei Meilen vom County Seat Cordell, und vier Meilen von der MennonitenKirche ist, wird hiermit den Lesern angeboten.

Um nähere Auskunft schreibt an:

Peter Dalke,
Cordell, Oklahoma.

Eine echte Bruch-Heilung zur Probe und zum Beweis gesandt

Tragt kein Bruchband mehr.

Nach 30jähriger Erfahrung habe ich einen Apparat hergestellt, welcher Männer, Frauen und Kinder wirklich von Brüchen heilt.

Wenn Ihr sonst Alles andere probiert habt, kommt zu mir. Wo Andere fehlschlagen, habe ich den größten Erfolg. Schickt den beigefügten Koupon heute und ich sende euch mein illustriertes Buch über Brüche und deren Heilung frei.— Dasselbe zeigt meinen Apparat und Namen von vielen Leuten, welche ihn probiert haben und geheilt wurgibt euch den Preis desselben sowie den. Er bringt sofortige Linderung, wenn andere fehlschlagen. Bedenkt, ich benutze keine Salben, Geschirr, oder Lügen.

Ich sende ihn auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und sobald ihr mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet ihr ebenso enthusiastisch sein, wie hunderte meiner Patienten, deren Briefe ihr auch lesen könnt. Füllt den untenstehenden freien Koupon aus und sendet ihn heute. Es lohnt sich Eurer Zeit, ob Ihr meinen Apparat nun braucht oder nicht.

Der Obige ist C. E. Brooks, Erfinder des Apparates, der sich selbst geheilt hat und seit über 30 Jahren Andere heilt. Wenn Ihr an Bruch leidet, schreibt ihm heute.

Pennsylvanischer Mann dankbar.

Herrn C. E. Brook,
Marshall, Mich.
Geehrter Herr:

Vielleicht dürfte es Sie interessieren, daß ich seit sechs Jahren an Bruch litt, und immer Beschwerden hatte, bis ich Ihren Apparat empfing. Er ist leicht zu tragen, paßt ausgezeichnet und anschmiegend, und ist zu keiner Zeit im Wege, ob Tag oder Nacht. Häufig weiß ich nicht, daß ich ihn anhabe, da er sich der Form des Körpers anschließt und unbekümmert der Lage des Körpers in derselben Position bleibt.

Es würde eine wahre Gottesgabe für alle unglücklichen Bruchleidenden sein, wenn sie sich Brooks Bruch - Apparat verschaffen und tragen könnten. Sie würden es niemals bereuen.

Mein Bruch ist jetzt vollständig geheilt und zwar nur durch Ihren Apparat. Wo immer sich die Gelegenheit bietet, werde ich Ihren Apparat aufs beste empfehlen, und die Ehrenhaftigkeit, mit welcher Sie Bruchleidende behandeln, bezeugen.

Es ist ein Vergnügen, eine gute Sache den Freunden und Fremden zu empfehlen. Mit aller Hochachtung, Ihr

James A. Britton.
80 Spring Str., Bethlehem, Pa.

Empfohlen von Texas Farmer.

Brooks Rupture Appliance Co.,
Marshall, Mich.
Geehrte Herren:

Ich halte es für meine Pflicht, Sie sowie alle wie ich behafteten Leute wissen zu lassen, was Ihr Apparat an mir getan hat. Ich litt an Bruch seit vielen Jahren und trug viele verschiedene Bruchbänder; ich verspürte aber niemals Linderung, bis ich Ihren Apparat empfing. Ich brauchte ihn letzten November, hatte aber wenig Vertrauen dazu; kann aber jetzt sagen, daß ich geheilt bin. Ich gebrauche ihn seit zwei Wochen nicht mehr. Habe ihn weggelegt u. verrichte alle mögliche Farmarbeit mit Leichtigkeit. Während ich ihn trug, hatte ich die Grippe und Husten, trotzdem blieb er in derselben Lage. Worte können nicht den Dank Ihnen und Ihrem Apparat gegenüber aussprechen. — Werde denselben allen Bruchleidenden Personen empfehlen.

Ergebenst F. E. Long.
Bald Prairie, Texas.

Zehn Gründe, warum

Ihr nach Brooks Apparat schicken solltet:

1. Es ist heute der absolut einzige Apparat dieser Art im Markte und sind in ihm alle die Eigenschaften vorhanden, wonach Erfinder gesucht haben.
2. Der Apparat zur Verhütung des Bruches kann nicht aus seiner Lage verschoben werden.
3. Da er ein Luftkissen von weichem Gummi ist, preßt er dicht an den Körper, ohne Blasen oder Unbequemlichkeit zu verursachen.
4. Anders als die gewöhnlichen sogenannten Kissen in andern Bruchbändern, ist er nicht lästig oder unbequem.
5. Er ist klein, weich und schmiegsam, und kann positiv nicht durch die Kleidung gesehen werden.
6. Die weichen, schmiegsamen Bänder, welche den Apparat halten, geben Einem nicht das unangenehme Gefühl des Tragens eines Geschirrs.
7. Es kann nichts daran verderben, und, wenn schmutzig, kann er leicht ohne Schaden gewaschen werden.
8. Er hat keine Metallfedern, welche durch Schneiden und Reiben des Fleisches Folterqualen verursachen.
9. Das ganze Material des Apparates ist das Beste, was für Geld zu haben ist, und macht denselben dauerhaft und sicher.
10. Mein Ruf der Ehrlichkeit und Redlichkeit ist so fest gegründet durch eine 30jährige Erfahrung in dem Verkehr mit dem Publikum, und meine Preise sind so mäßig, meine Bedingungen so günstig, daß Ihr nicht zögern solltet, heute noch den freien Koupon zu senden.

Geheilt im Alter von 76 Jahren.

Herrn C. E. Brooks,
Marshall, Mich.

Geehrter Herr: Ich begann Ihren Apparat zur Heilung von Bruch (ich hatte einen schlimmen Fall) ungefähr im Mai 1905 zu tragen. Am 20. November 1905 konnte ich ihn ablegen. Seit dieser Zeit habe ich ihn nicht wieder bedurft oder benutzt. Ich bin vom Bruch geheilt und rechne mich zu denen, die von Brooks Entdeckung geheilt sind, was um so anerkennenswerter ist, da ich 76 Jahre alt bin.

Achtungsvoll!
Sam A. Hoover
Jamestown, N. C.

Kind in 4 Monaten geheilt.

21 Jansen Str., Dubuque, Jo.
Brooks Repture Appliance Co.

Meine Herren: Mein Baby ist gänzlich von Bruch geheilt, dank Ihres Apparates, und wir sind Ihnen sehr dankbar. Hätten wir es nur früher gewußt, so hätte unser Söhnchen nicht so zu leiden brauchen. Er trug Ihren Apparat etwas über vier Wochen, und hat ihn seit sechs Wochen nicht mehr getragen.

Achtungsvoll!
Andrew Eggenberger.

Andere versagten, aber der Apparat heilte.

C. E. Brooks,
Marshall, Mich.
Werter Herr:

Ihr Apparat tat Alles für den kleinen Knaben, und noch mehr. Er heilte ihn und machte ihn gesund und munter. Wir ließen ihn denselben ein Jahr lang tragen, obgleich er ihn schon nach drei Monaten heilte, nachdem er ihn zu tragen begann. Wir hatten verschiedene andere Mittel probiert ohne Erfolg und werden Ihren Apparat sicherlich Freunden empfehlen, da wir Ihnen dies schulden.

Mit Achtung!
Wm. Patterson.
No. 717 S. Main Str., Akron, O.

Bedenkt

Ich schicke meinen Apparat auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit rede. Ihr seid der Richter. Füllt den untenstehenden Freikoupon aus und sendet ihn heute.

Freier Informations-Koupon.

C. E Brooks, 359 D State Str.
Marshall, Mich.

Bitte senden Sie per Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Information über Ihren Apparat zur Heilung von Bruch.

Namen .....

Stadt .....

Route ..... Staat .....

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo
Forni's
Alpenkräuter
das Hausmittel ist. Er entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rothes Blut, und bildet feste Knochen und Muskeln. Er ist besonders für Kinder und Leute von zarter Körperbeschaffenheit geeignet, da er aus reinen, Gesundheit bringenden Wurzeln und Kräutern hergestellt ist. Ueber ein Jahrhundert im Gebrauch, ist er zeiterprobt und zeitbewährt.
Er ist nicht, wie andere Medizinen, in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt geliefert durch die alleinigen Fabrikanten und Eigentümer
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.,
19-25 So. Hoyne Ave., CHICAGO, ILL.

Fortsetzung v. S. 11.

men, dieses aufzunehmen. Wir sind nicht sehr gesund, deswegen wollen wir das Farmen aufgeben. Ueberhaupt meine liebe Frau hat oft viel Schmerzen im Rücken und Kreuz. Auch die beiden Kinder klagen oft über Brust und Arme, daß sie wehe tun.

Gestern fing es an zu schneien und heute ist es ganz weiß. Das wird vielen noch nicht passen, weil noch vieles nicht gedroschen ist. Wir bekamen Sonnabend, als den 2. November das Dreschen beendet; bekamen von 75 Acres Weizen 1230 Buschel, von 9 Acres Hafer 342 B., Kartoffeln 90 Buschel und auch anderes Gartengemüse genug; auch wilde Pflaumen. Dem Herrn sei Dank für alle Segnungen! Wir haben wieder zu leben für nächstes Jahr und haben unser gutes Fortkommen.

Wir möchten gerne verkaufen, haben noch 320 Acres auf diesem Platz. Es ist ein warmes Wohnhaus darauf, auch ein Stall, der mitgeht, beinahe neu, mit Ofenseite 30 bei 40, hochgenug, oben Heu hinaufzubringen. Ein Brunnen ist auf dem Platz mit viel Wasser. Die Heimstelle ganz eingefenzt, 70 Acres für Viehweide. Auf beiden Seiten ein Viertel, zusammen 150 Acres Pflugland. Hundert Acres zu Weizen, beinahe fertig zum Säen, als vierzig müssen geeggt werden. Vier einhalbMeilen von der Stadt, eine Meile von der Schule und viereinhalb Meilen von der Brüderkirche. Ein Drittel bar und den Rest nach Uebereinkunft 35 Dollar per Acre, zu 6 Proz. Zinsen. Es gehen dann noch ein Pferd und zwei Fohlen, eine Sägemühle zum Holzschneiden und Getreide für die nächste Saat mit: 150 Buschel Weizen und 50 Buschel Hafer. Wenn ich nicht verkaufen kann, will ich verrenten an einen guten Renter, denn mein Land ist noch ziemlich rein von Unkraut. Haben aber auch eine Farm, dicht an der Stadt Hepburn. Habe etwas davon verkauft zu $100 den Acre zu Wohnplätzen. Es ist auch die Kirche der Brüdergemeinde darauf. Sechs Acres sind verkauft und es sind noch 154 Acres, 110 Acres Pflugland, gute Fenz und guten Brunnen. Eine halbe Meile von der Stadtschule. Es ist, wer das Ganze kauft, für 45 Dollar den Acre zu haben. Ein Drittel bar, den Rest nach Uebereinkunft in jährlichen Zahlungen zu sechs Prozent Zinsen. Alle, die kaufen oder renten möchten, können sich an mich selbst wenden, nach untenstehender Adresse.

Noch einen herzlichen Gruß an Bruder David Görtz, Canada, Kansas, und Bruder Peter Görtz, Inman, Kans., und an alle Freunde dort. Bitte alle, auch einmal zu schreiben.

Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß an die Leser der Rundschau und Editor.

Joh. P. Görtz.

Box No. 55, Hepburn, P. O., Sask., Canada.

Herbert, Sask., den 11. November 1912. Lieber Editor Wiens!

Ich berichte dir und allen Rundschaulesern, daß meine Adresse nicht mehr Carpenter, S. Dak., sondern Herbert, Sask., Canada, ist, und bitte, in Zukunft mir die Rundschau hierher schicken zu wollen. (Sie wird dorthin geschickt werden. Ed.)

Wir haben die wenigen Tage, die wir hier sind, schönes Wetter gehabt. Es ist hier unlängst ein Mann mit dem Zug überfahren worden; zwei Pferde sind tot und der Wagen ist zertrümmert. Als wir herfuhren, hatten wir das Unglück, mit einem Zuge zusammen zu stoßen. Der Zugführer wurde ohnmächtig weggetragen, der Heizer war unverletzt. Im Zuge passierte kein Unglück, nur daß alles in größter Unordnung zwischen die Bänke geworfen wurde. Auf dem andern Zuge befand sich niemand, sonst wäre vielleicht viel Unglück geworden, denn dort waren zwei Cars von den Schienen geworfen und in Stücke geschlagen. Die Lokomotive lag auf den Schienen zusammengeschoben.

Gestern, Sonntag, kamen Heinrich Friesens von Rußland, Orenburg, hier an. Er, Friesen, ist ein Sohn des Daniel Friesen, welcher seiner Zeit in dem Dorfe Danilowka in der Krim wohnte.

Mit Gruß, euer Mitpilger nach Zion.

Jac. S. Friesen.

Osler, Sask., den 7. November 1912. Werter Editor!

In Anbetracht des sich nähernden Winters und somit auch der Zeit des Nichtstuns, möchte ich mir die Freiheit nehmen, der werten Rundschau mal wieder etwas von hier mit auf die Reise zu geben.

Vom Wetter ist zu berichten daß es gestern abend vom Süden her anfing zu regnen, jedoch verwandelte der Regen sich bald in Schnee. Es sind an zwei Zoll Schnee gefallen. Also können wir hier im Norden wohl schon darauf rechnen, daß der Schnee schon wird liegen bleiben. Wir haben auch fast den ganzen Oktober über schönes Wetter gehabt, sodaß außer Flachs hier in der Umgegend wohl alles gedroschen ist. In Rosthern und Umgegend soll noch nicht alles Getreide gedroschen sein; Es sollen da auf Stellen noch ziemlich viel Hocken auf dem Felde sein, die jetzt wahrscheinlich auch schon bleiben werden, denn dieses Naß wird die Hocken ziemlichaufweichen.

Die Ernte ist hier dieses Jahr sehr gut ausgefallen. Und Cars, daß die Farmer ihren Weizen selbst verschicken können, gibt es somehr keine, denn die Bahn

Deutsch für Deutsche.

Haben Sie schon einmal deutsche Festtagpostkarten von uns bezogen? Wir versenden ein herrliches ProbeAssortment. 10 schöne deutsche Weinachtskarten 15 Cents. Auch mit Bibel-Versen und Sprüchen. Bestellen Sie sofort. Unser neuer Katalog „Etwas für Jedermann" wird kostenlos versandt.

GERMAN AMERICAN BOOK CO.
625 Gratiot Ave., Detroit, Mich.

Wenn Sie an Rheumatismus

leiden, dann schreiben Sie mir, und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen Mittels senden, welches mich und Hunderte heilte; darunter Personen im Alter von über achtzig Jahren. Man adressiere: John A. Smith, 2714 Smith Bldg. Milwaukee, Wis.

Wer sich für
Kalifornia Land

interessiert, der sende seine Adresse, oder spreche vor bei

JULIUS SIEMENS,
745 Dudley Ave.,
Telephone 3306. Fresno, Calif.

hat jetzt zu viel Arbeit mit Holz aus der Sägemühle von Prince-Albert zu fahren; auch wird zur Zeit viel Vieh auf der Bahn transportiert. Ich wohne nahe an der Bahn, wo ich solches zu sehen bekomme, was ich erwähnt habe.

Von Sterbefällen ist zu berichten, daß die Frau Isaak Günther vom Südfluß ausgangs Oktober begraben wurde. Ihre Krankheit war Lungenentzündung, woran sie nur vier Tage gelitten hat, bis der Tod sie davon erlöste. Ihr Alter hat sie auf nahe an die 60 Jahre gebracht. Von ihrem Abscheiden wird ihr hinterlassener Gatte wohl in der Rundschau berichten; denn er ist auch ein Rundschauleser.

Heute sind mehrere Gäste von hier nach Manitoba auf Besuch gefahren, und eine Woche früher fuhren viel ab dorthin, worunter auch mein Bruder samt Frau war. Weil zu der Zeit in Manitoba gerade ein Blizzard wütete, als die ersten Gäste dort angekommen sind, werden sie wahrscheinlich tiefen Kot haben, was die Leute von hier nicht gewohnt sind.

Das Schweineschlachten ist hier an der Tagesordnung. Nun gibt es Rippspeer und Leberwurst nach Belieben, die uns Farmer auch gut mundeten nach langer, schwerer Sommerarbeit. Die Viehcher machen sich dieses Jahr wieder gut ab, denn es bekommt ein mancher mehr Schmalz u. Fleisch, als er brauchen tut in einem Jahr; aber das Uebrige wird verkauft. denn es hat alles einen guten Preis.

Die Schule in unserm Dorf hat den 7. d. M. angefangen; aber der Lehrer bekommt zur Zeit noch wenig Schüler, weil es beim Farmer noch immer drocke Zeit ist. Unser Lehrer H. F. Janzen tut sein Bestes, den Kindern guten Unterricht zu geben.

Ich lasse hier noch die Produktenpreise folgen, wie sie jetzt sind: Eier per Dutz. 30 Cents; Butter per Pfund 30 Cents; Geräucherter Schinken per Pfund 15—20 Cents; Geschlachtete junge Hühner per Pf. 20 Cents; Schmalz per Pfund 18 Cents. Alles, was wir Farmer nach dem Laden bringen können, hat einen guten Preis.

Nun muß ich mit meinem unvollkommenen Bericht schließen. Noch einen herzlichen Gruß an Editor und Leser.

Jakob Martens.

Eine genügende Erprobung. „Wir sind zwölf in der Familie," schreibt Frau Bertha Schultz, 1916 Michigan Str., Oshkosh, Wis., „und seit 35 Jahren brauchten wir keinen Arzt zu rufen; der Alpenkräuter ist unser Familienarzt gewesen. Ich habe bei allen meinen Kindern, wenn sie nicht wohl zuhlten, den Alpenkräuter gebraucht, und er hat stets geholfen."

Das ist das Zeugnis einer Mutter über dieses alte, zeiterprobte Kräuterheilmittel. Tausende haben Aehnliches bezeugt. Er ist keine Apotheker-Midizin. Special-Agenten liefern ihn dem Publikum. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 19—25 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Rußland.

Friedensdorf, Südrußland, den 10. Oktober 1912.

Werter Editor!

Ich komme mit der Bitte, die beiliegende kleine Lebensbeschreibung des Aeltesten Johann Schartner, von seinem Sohne Johann abgeschrieben, in die Rundschau aufzunehmen, damit seine Brüder in Amerika erfahren, daß er sanft entschlafen ist. Seine Krankheit, die er vorher hatte, ist ihm im Sterben nicht gekommen. Der Doktor hat gesagt, daß er sich mit dem vielen Reisen zu sehr angestrengt habe. Diakon Jakob Buller ist ein paar Stunden später gestorben. Prediger Ratzlaff, Gnadenfeld, ist auch mit seiner zweiten Frau gestorben; sie ist in Waldheim im Krankenhaus, vielleicht auch bei ihrer Tochter. Frau Johann Bergen liegt im Krankenhaus in Waldheim. Sie hatte zweimal Schlaganfall, war ganz sprachlos, konnte kein Wort sprechen.

Nun ihr lieben Freunde B. Ratzlaff, ich grüße euch und alle, die mich kennen, wünsche auch allen, die dieses lesen, das beste Wohlergehen. Bitte, B. Ratzlaff, schreibe bald wieder und sei gegrüßt mit Frau und Kindern; auch du, Peter Wiebe, mein Vetter! Jakob Wiebe ist am Terek, Peter Wiebe in Wernersdorf. Meine 6 Schwestern leben noch, soviel ich davon weiß.

Katharina Vogt.

(Die in obigem erwähnte Lebensbeschreibung ist auf Seite 9 zu finden. Ed.)

Altonau, den 6. Oktober 1912. Zuerst danke ich den lieben Brüdern Regehr und Hamm, daß sie uns besucht, obzwar flüchtig, und uns von lieben Freunden erzählt haben. Dann wende ich mich erst zu Heinrich Dörksens, Oklahoma. Vier Jahre sind es, als ihr uns besuchtet. Damals bei eurer Ankunft, weilte mein lieber Ediger noch hier. Schreibt einmal und vergeßt nicht eure Tante!

Nun, lieber Bruder Jakob Penner, Kansas, hast du die Antwort auf deinen lieben Brief von mir erhalten? Ich hatte deine Fragen alle beantwortet. Auch hatte ich darin an Isaak Wiens geschrieben; ich möchte so gern einmal etwas von eurer Mutter erfahren, die nach der letzten Nachricht in California bei Eva weilt. Und die Schwestern Anna, Eva, Maria und Agatha leben noch? Erfreut eure Tante in ihrem einsamen Stübchen mit Briefen!

Jetzt nach Minnesota. Ihr lieben Hüberts, der liebe Hamm hat euch doch wohl Brief und Photographien überbracht? Bekannt waren euch doch wohl nur zwei; ich denke Nikolai hatte aufgeschrieben, wer sie seien. Es ging so rasch bei dem flüchtigen Besuch, daß, als Hamm meinte, er nähme die Photographien mit, ich beinahe nicht wußte, welche wählen. Jetzt erwarte ich schon längere Zeit jeden Posttag Briefe. Die Post ist in dem Häuschen, wo wir euch, liebe Hüberts, beherbergt haben.

Ich hatte schon mein Schreiben eingestellt, aber heute, den 15. Okt. mahnte es mich wieder so besonders. Werden wir uns bald vor Gottes Tron wiedersehen? Liebe alte Schwägerin, da fällt mir der Vers ein: „Wenn ich werd' nach Zion kommen Zu den auserwählten Frommen, Da will ich, mich zu erquicken, Gleich nach meinem Heiland blicken" usw. Reisespalter 291. Mein Ediger sagte: „Du kommst mir bald nach, und nun sind es schon bald vier Jahre, als er heimging. Es ist lange her, als euer erstes Söhnlein in Paulheim begraben wurde. Bei der Gelegenheit hatte der Prediger Jakob Janzen einen Text aus Baruch 4, 23. Oft werden wohl nicht Texte genommen aus den Apokryphen; aber es war sehr wichtig. Wiedersehen — auch unsere Lieblinge!

Nun noch einmal nach Minnesota. Agatha Warkentin, du wirst dir doch wohl die Familie aneignen? Das Brautpaar, wer da will. Ob ihr geschrieben und die Briefe verloren sind? Ob ich noch Briefe erlebe? Ich danke dem Herrn für die Gesundheit und wünsche euch allen und uns die Gnade des Herrn bis aufs Wiedersehen. Der lieben Susie und Großmutter einen besonderen Gruß; auch deine Schwester Wiebe nicht vergessen!

Agatha Ediger.

Wir machen unsere Leser auf die äußerst günstigen Offerten der Abendschule aufmerksam, um sich neben diesem ausgezeichneten illustrierten Familienblatte wunderschöne Weihnachtsgegenstände leicht zu erwerben. Die „Abendschule" ist bereits in unseren Kreisen genügend bekannt, so daß es überflüssig ist, darüber noch weiteres zu sagen. Alle Gegenstände für Weihnachten, die hier angezeigt sind, werden den betreffenden Empfängern große Freude bereiten, da sie durchweg gediegener und preiswerter Art sind.

Der Tätige sieht die Stunden fliehen, während sie dem Faulen zu schleichen scheinen.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde.

Newvermifuge

(Garantiert von der Farmers Horse Remedy Co. unter dem „Pure Food and Drugs Act," den 30. Juni 1906, Serial No. 31,571.) Tötet Würmer unter Garantie und bringt innerhalb von 18 bis 24 Stunden alle Pin-Würmer und Bots tot vom Körper.

Absolut harmlos; kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Tausende von praktischen Farmern teilten uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel „Newvermifuge" von 600 bis 800 Bots und Würmer von einem einzelnen Pferde entfernte. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden, kann auch nicht dafür, wenn es widerspenstig ist. Schicken Sie heute Ihre Bestellung an die Fabrikanten. Vor Nachahmungen sei hiermit ausdrücklich gewarnt. 6 Kapseln $1.25; 12Kapseln $2.00. Portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung.

Farmers Horse Remedy Co.,

Dept. A. 592—7. Straße. Milwaukee, Wis.

In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung.

„Die Abendschule".

Ein reich illustriertes Familienblatt in 26 Heften, von je 60 bis 80 Seiten das Heft, nebst „Frauenfleiß", einer Zeitschrift für Haus und Küche, Moden und Handarbeiten. Subskriptionspreis, $2 der Jahrgang.

Es ist unsere Absicht, unser gediegenes Familienblatt, die „Abendschule", in allen deutschen Familien einzuführen, und es ergeht daher an alle Leser der „Mennonitischen Rundschau", die **noch nicht Leser** der „Abendschule" sind, folgende liberale Offerte, sich irgend einen wunderschönen Weihnachtsartikel in Verbindung mit einem Jahrgang der „Abendschule" zu sichern. Ein jeder Leser der **„Rundschau", der noch nicht** Leser der **„Abendschule"** ist, erhält bei Bestellung und Zusendung des Subskriptionspreises von $2.00, für einen Jahrgang der „Abendschule", **irgend eine** der nachstehenden Prämien **frei** als Festgeschenk — mit Ausnahme der mit **Stern** bezeichneten Artikel. Man gebe genau Titel und Nummer der gewünschten Prämie an. Leser in St. Louis und Canada haben 50 Cents extra für Porto der „Abendschule" zu zahlen. Man bestelle nach Titel und Nummer.

LOUIS LANGE PUBLISHING COMPANY, ST. LOUIS, MO.

Wer irgend einen dieser Artikel kaufen will, kann ihn zu dem angegebenen Preis erhalten. Bestellen Sie unsern Weihnachtskatalog!

Nr. 1.

Nr. 1. Wetterhäuschen.

Wetterhäuschen aus Eichenholz, genau wie Abbildung, mit Thermometer. Zeigt das Wetter 8 bis 24 Stunden vorher an. Bei schönem Wetter tritt Hansel und Gretel aus dem Hause, bei schlechtem Wetter das Waldweib.

Preis, portofrei, 80 Cents.

* Nr. 2.

*** Nr. 2. Thüringer Wetterhaus mit Uhr.**

Trotz seiner Billigkeit äußerst niedlich und reizend gearbeitet, mit einem ausgezeichneten Uhrwerk. Das Ganze ist wunderschön deloriert und macht helle Freude. Ein solches Wetterhaus und Uhrwerk erinnert stets an den freundlichen Geber.

Preis, portofrei, $2.25.

* Nr. 3.

*** Nr. 3. Wunderschöne Neuheit!**

Ein größeres, vollständigeres und feineres **Wetterhaus**, eine Försterklause mit Förster und Försterin, Hirschkopf, Veranda, prächtigen Verzierungen und mit Türen, Uhrwerk und Thermometer.

Ein Kunstwerk aus Naturholz, im Schwarzwald hergestellt. Größe, 10x13 Zoll. **Preis: $3.25.** Man gebe seine Expreß-Office an.

Nr. 4.

Nr. 4. Ein allerliebstes, kunstvoll handgeschnitztes, 10½ Zoll großes **Salatgerät**, bestehend aus Löffel und Gabel.

Diese kunstvolle Schnitzerei stellt an den Griffen Früchte und Blätter in starker Erhöhung (Relief) dar.

Preis, portofrei, $1.00.

Nr. 5.

Nr. 5. Wunderschöne Weihnachtskrippe!

Diese Krippe ist ein überaus zierlicher, naturgetreuer Stall, mit Strohdach, aus Naturholz, innen mit silberglänzendem Stahlstaub bestreut. Zur Krippe gehören 17 Figuren aus Gipsmasse. Ueber dem Stalle leuchtet der Stern. Der Stall mißt 8x7½x5 Zoll. **Preis, portofrei, 90 Cents.**

Nr. 6. Engelsgeläute.

Herrlicher Christbaumschmuck. Das Weihnachtsgeläute paßt für jeden Christbaum und bildet einen wundervollen Schmuck. Es zeigt 6 in Silber erstrahlende Engel, welche durch die Hitze der Kerzen in Bewegung gesetzt werden, wobei die drei harmonisch abgestimmten, silberhell klingenden Weihnachtsglöcklein anschlagen; dies gibt eine wundervolle Weihnachtsstimmung. Gebrauchsanweisung, englisch und deutsch, liegt jedem Paket bei.

Nr. 6.

Verkaufspreis, portofrei, das Stück 40 Cents, 2 Stück 60 Cents.

Nr. 7.

Nr. 7. Eieruhr.

Ein äußerst nützlicher Küchenbedarf. Die Eier werden stets richtig gekocht, nicht zu hart und nicht zu weich. Der Hintergrund ist wunderschön blau bemalt. Dieses niedliche Gerät ist ein wunderschönes Geschenk des Kindes für die Mutter.

Preis, portofrei, 25 Cents.

Nr. 8. Körbchensieb, aus deutschem Silber, läuft nie an. Die Hausfrau wird über dieses zierliche Körbchensieb, das zum Seihen für Tee und Kaffee benutzt wird, ihre helle Freude haben.

Nr. 8.

Preis, portofrei, nur 25 Cents.

Nr. 9. Stehhündchen in getreuer Nachahmung, mit einem Pfeifer, so daß das Hündchen schreien kann. Man steckt den Daumen der linken Hand in die eine Pfote rechts, den Zeigefinger in den Kopf und den Mittelfinger in die Pfote links, bewegt alle drei und drückt mit dem Daumen der Hand auf den Pfeifer — eine großartige Unterhaltung für die Kleinen!

Nr. 9.

Preis, portofrei, 50 Cents.

Nr. 13. Handgearbeiteter Fingerhutbehälter.

Größe 3x4 Zoll, bestehend aus Eichenblatt, zwei Eicheln und Eichhörnchen geschnitzt. Ein schönes Geschenk für die Schwester.

Nr. 13.

Preis, portofrei, 30 Cents.

Nr. 10.

Nr. 10. Tannengrüße für das liebe Weihnachtsfest.

Eine ganz neue Novität, die überall bewundert wird.

Tannenzweig mit Karte „Fröhliche Weihnachten!" In einem Versandkarton, der innen mit Glanzpapier ausgebettet ist, liegt ein Tannenzweig mit Atlasschleife, hierzu ein Miniaturkuvert mit Briefbogen, und darauf die Aufschrift: „Fröhliche Weihnachten!"

Größe: 5½x8 Zoll.

Preis, portofrei, 20 Cents. 5 Stück für $1.00.

Nr. 11.

Nr. 11. Duft-Blumentöpfchen. Eine reizende Idee für Geburtstag oder Festgeschenk.

In einem weißen Glanzkarton liegt fest in einem Ausschnitt das kleine, braune Holztöpfchen mit der künstlichen Pflanze. Die Rose hat einen wundervollen Duft. Beim Oeffnen wird man entzückt sein! Ein niedliches Kärtchen mit „Herzlichen Glückwunsch" liegt bei. Herausgenommen und aufgestellt, bilden die Töpfe einen reizenden Schmuck.

Preis, portofrei, 20 Cents. 5 Stück für $1.00.

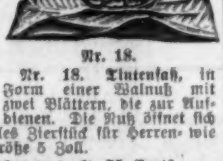
Nr. 12.

Nr. 12. Nadel-Automat.

Dieses praktische Nähzeug, mit einem Nadelkissen auf dem Deckel, enthält im Innern eine große Anzahl von allen Nummern Nähnadeln, schön geordnet, und man dreht den Zeiger (innen) auf die betreffende Nummer, so fällt die gerade gewünschte Nadel aus dem Schlupflöchlein heraus. Ein äußerst zweckdienliches Besteck für den Nähtisch. In schöner Schachtel verpackt, als Festgeschenk, für nur 25 Cents, **portofrei.**

* Nr. 17.

*** Nr. 17. Stereoskop** mit 100 neuen Ansichten aus allen Weltteilen. — alle 100 in prächtigen, naturgetreuen Farben. Wohlverpackt in einer mit Fachwerk ausgestatteten, starken Schachtel. Ein prächtiges Geschenk für die ganze Familie. **Preis, $1.50.** Man gebe seine Expreß-Office an.



Nr. 18.

Nr. 18. Tintenfaß, in Form einer Walnuß mit zwei Blättern, die zur Aufnahme der Federhalter dienen. Die Nuß öffnet sich in der Mitte. Originelles Zierstück für Herren- wie Damen-Schreibtisch. Größe 5 Zoll.

Preis, portofrei, sicher verpackt, 75 Cents.

Nr. 24.

Nr. 24. Originelles Tintenfaß, bestehend aus einem alten Schuh, fein nachgeschnitzt, wird dem Schulkinde große Freude machen. Größe 5 Zoll.

Preis, portofrei, gut verpackt, $1.10.

Nr. 19.

Nr. 20.

Nr. 19. Sprechende Puppe. Hier ist eine Puppe mit ausgezeichnetem, dauerhaftem Sprech-Mechanismus — eine Mama- und Papa-Puppe, die abwechselnd Mama und dann Papa sagt. Man drückt den seitlich angebrachten Knopf. Es ist eine schlafende Gliederpuppe. Größe 14 Zoll. **Preis, portofrei, $1.00.**

Nr. 21.

Nr. 20. Knaben-Puppe, im Winteranzug, mit Mütze und imitiertem Pelz. Wohlverpackt. **Preis, portofrei, 50 Cents.**

Nr. 21. Vollständig angezogene und schlafende **Gliederpuppe,** mit Hut, Strümpfen und Schuhen. Wohlverpackt. **Preis, portofrei, 65 Cents.**

Nr. 25.

Nr. 25. Schweizerhaus als Juwelen- oder Knopfkästchen.

Ein überaus zierliches Häuschen, welches der Mutter große Freude bereitet. Man hebt das Dach auf, und innen ist ein verzierter Juwelen- oder Knopfbehälter. Sehr gefällig, nützlich und gebrauchsdienlich. Größe: 5x4 x3¼ Zoll. **Preis, portofrei, in einer Holzschachtel gut verpackt, $1.00.**

Nr. 26. Teddy-Bär Zündholzhalter mit Nadelkissen.

Hochfein geschnitzt. Die Näherin hat hier Nadel und Zwirn sehr bequem zur Hand. Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk der Kleinen für die Mama.

Preis, portofrei, wohlverpackt, 80 Cents.

Nr. 26.

Nr. 27.

Nr. 28.

Nr. 29.

Nr. 30.

Nr. 31.

Nr. 32.

Nr. 33.

Nr. 27—33. Italienische Schmucksachen. Kunstvoll eingelegte, farbenprächtige Mosaikarbeit. Die Abbildungen können natürlich die wundervolle, zarte Farbenpracht dieser Schmucksachen nicht wiedergeben. Jedes Stück ist in einer schönen Weihnachtsschachtel verpackt. Die Blumenpracht in reichen Farben tritt auf jedem Schmuckstück deutlich hervor. Alles stark vergoldet.

Nr. 27. Kreuz. Als Gehänge zu tragen.
Nr. 28. Herz-Brosche.
Nr. 29. Kranz-Brosche.
Nr. 30. Längliche Brosche, 2½ Zoll.
Nr. 31. VorsteckNadel.
Nr. 32. VorsteckNadel.
Nr. 33. VorsteckNadel.

Einzeln, 25 Cents, portofrei.

Alle 7 für $1.50, portofrei, oder frei für einen neuen Leser der „Abendschule".

Alle Bestellungen richte man an: LOUIS LANGE PUBLISHING COMPANY, Dept. M. R., ST. LOUIS, MO.

Sichere Genesung für Kranke { durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer 396. **Cleveland, O.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Hülfe für Frauen-Leiden.

Warum noch länger leiden, wenn so billig und sicher geholfen werden kann?

Keine Untersuchung, keine Operation. — Schreibe an **DR. CARL PUSHECK, Chicago, Ill.** Aller brieflicher Rath frei.

Dr. Pusheck's Frauenkrankheiten-Kur (Female Complaint Cure) stärkt, heilt und regulirt, beseitigt Schmerzen, Druck, Nervenschwäche, Entzündung, verkehrte Lage ꝛc., $1

Push-Kuro heilt alle Blut- u. Nervenleiden, Schwäche ꝛc., $1.

Erkältungs-Kur (Cold Push) für Erkältungen, Husten und Fieber, 25c.

DR C. PUSHECK, Chicago, Ill. Aller brieflich- [illegible], Schreibe gleich.

Albaniens Schutz.

Wiens, 10. November.

Die „Reichspost" dementiert die Gerüchte, daß der Dreibund eine gemeinsame Aktion in Belgrad geplant habe. Das Blatt sagt, daß Oesterreich fortfahren werde, Serbiens Forderungen mit gutem Willen und Ruhe zu prüfen. Das Reich sei nur willens, die nationale und politische Unabhängigkeit Albaniens zu bewahren und werde hierbei von seinen Bundesgenossen hierin unterstützt.

Es ist gut, Gutes zu denken, aber es ist besser, Gutes zu tun.

Neu! **Neu!**

P. M. Friesen:

Die Alt-Evangelische Mennonitische Brüderschaft.

in Rußland (1789—1910) im Rahmen der Mennonitischen Gesamtgeschichte.

950 Seiten Text (inkluf. „Vorrede" usw.) und 89 Seiten Illustrationen — 171 einzelne Bilder — auf extra feinem Papier. Eleganter Originaleinband. Preis $3.50, Porto 30 Cents extra.

Von dem Inhalt dieses wichtigen Werks ist in der Rundschau mehrfach die Rede gewesen. Für die meisten Rundschauleser dürfte die Geschichte der Auswanderung der rußländischen Mennoniten nach Amerika, sowie der zweite Teil, der von den Mennoniten in Nordamerika handelt, von besonderem Interesse sein. Unter den vielen, wertvollen Schriftstücken, die das Werk enthält, ist die berühmte Antrittspredigt des Pfarrers Wüst hervorzuheben.

Adressiere Bestellungen an:

Mennonite Publishing House,

Scottdale, Pa.

Grausiger Tot.

New York, 18. Nov.

Die Polizei, welche aus einer Pfütze in der Nähe von Georgetown eine Frauenleiche zog, tappt noch im Dunkeln. Es handelt sich um einen Mord, der mit Hilfe von Nägeln ausgeführt wurde. Erstere waren dem Opfer, nachdem es an Händen und Füßen gebunden worden war, in den Kopf getrieben. Es wird angenommen, daß der Mord in einem New Yorker Hotel begangen und der Körper des Toten nach der Fundstelle gebracht wurde.

Durch Erdrutsch verschüttet.

Salt Lake City, Utah, 15. Nov.

Zwölf Personen, darunter vier Besucher, von denen zwei Frauen sind, wurden gestern abend durch einen Erdrutsch in der alten Horn Silber Mine begraben. Das Bergwerk befindet sich in Frisco, Beaver Co., Utah. Die Besucher befinden sich in einem hundert Fuß tiefen Schacht und sind unverletzt. Ueber das Schicksal der Bergleute in den tiefern Schachten ist nichts bekannt.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts betrug der durchschnittliche Feuerschaden in unserem Lande ungefähr 60 Mill. Dollars jährlich; zehn Jahre später 100 Millionen; in den neunziger Jahren erreichte der Schaden 150 Millionen; im Jahre 1910 wurden durch Feuer Werte zum Betrage von 230 Millionen Dollars zerstört.

Lebensrettung zur See.

Washington D. C., 18. Nov.

Die Marineverwaltung hat beschlossen, einen neuen Typ eines Luftschiffes einzuführen, der Verwendung zur Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See finden soll. Bei Newport News ausgeführte Versuche sind durchaus günstig ausgefallen.

Kropf Ich habe eine sichere positive Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre), hilft sofort und ist absolut harmlos.

Auch in Herz-, Magen- und vielen anderen Leiden helfen unsere Mittel oft noch, wenn alles fehlaeschlagen hat.

Um freien ärztlichen Rat schreibt sofort an:

Dr. L. von Daacke, M. D.,

1622 N. California Ave., Chicago, Ill.

Die große Meisterin Not mit ihrer erstgeborenen Tochter Arbeit sind überall Kulturbringerinnen. Scherr.

Anzeige

Wir behandeln alle **Krankheiten der Nieren, Blase, Harnröhre** und Beschwerden der **Harnwege,** Brightsche Krankheit, Zuckerharnruhr, Bettbenässung u. chronischen Ausfluß von den Harnorganen. Eine genaue Untersuchung des Harns. Consulation frei aber keine freie Behandlung. Dreißigjährige Erfahrung. Drs. Schaefer u. Wilson, 708 Waldheim Building, Kansas City, Mo.

Farm Lands Average Less Than $17 Per Acre. Undeveloped tracts sell from $5 up. Beef, pork, dairying, poultry, sheep and horses make big profits. Large returns from alfalfa, corn, truck, cotton, apples, fruits and nuts. Growers command good local and Northern Markets.

The Southern Railway Mobile & Ohio Railroad or Georgia So. & Florida Ry. territory offers the finest conditions for farms and homes. Plenty of rain, mild winters, enjoyable summers. Promising *industrial openings* everywhere. The Southern Railway has nothing to sell; we want YOU in the Southeast. The "Southern Field," state booklets and all facts free.

M. V. RICHARDS, Land & Industrial Agent, Room 60 Washington, D. C.

Zwölfter jährlicher Bericht

der

Amerikanisch-Mennonitischen Mission

Dhamtari, Indien. 1912.

Einleitung.

Eine Absicht in der Veröffentlichung des jährlichen Berichts ist, unseren Freunden Mitteilung zu geben über das Werk dahier und über die Verwendung der Mittel, die sie uns zufließen lassen, wodurch sie es dem Volk hier ermöglichen, das seligmachende Evangelium zu vernehmen.

Eine andere Absicht ist, unsern Lesern solche Information zu geben, aus welcher sie ersehen können, daß das Werk hier unserem Vater im Himmel wohlgefällig und daß sie von der großen Notwendigkeit der Mitarbeit an diesem Werk überzeugt sein mögen.

Während des verflossenen Jahres haben wir wie noch nie zuvor die Notwendigkeit der Aussendung von mehr Missionaren eingesehen. Das Werk breitet sich mehr und mehr aus über unsern Bezirk, und es wird notwendig werden innerhalb weniger Jahre, wenigstens drei neue Missions - Stationen zu gründen. Diese Stationen würden vierzehn bis fünfunddreißig Meilen von Dhamtari entfernt sein, aber die Station und das damit verbundene Werk mit Arbeitern zu versehen, würde mindestens sechs Missionare erfordern. Die Leute bitten uns, zu ihnen zu kommen und unter ihnen zu wohnen, welches ein Beweis ist, daß das Feld zur Ernte weiß und bereit ist.

Schwester L. Ellen Schertz ist von ihrem Urlaub in Amerika zurückgekehrt und ist in ihrer Arbeit unter den Waisenmädchen tätig. Ihre Gegenwart und Hilfe werden sehr wertgeschätzt. Mit Erwartung sehen wir der Rückkehr der Schwester Anna Stalter entgegen und hoffen, daß andere sie begleiten mögen. Bruder und Schwester George Lapp und ihr kleines Töchterchen befinden sich zur Zeit auf der Reise nach dem Heimatlande, wo sie etwa 18 Monate in einem sehr notwendigen Urlaub zubringen werden.

Das Irrigation Department (Mahanadi Hauptwerk Division) der indischen Regierung hat in Uebereinstimmung mit dem Land Acquisitions-Gesetz der indischen Regierung, die Missionsgebäude der Rudri Missionsstation und etwa 21 Acres Land übernommen, zu dem Zwecke ihre Beamten und Angestellte während der Zeit der Herstellung eines Reservoir und Kanals darin unterzubringen. Das Geld ist der Mission ausbezahlt worden und ein Teil desselben wird benützt werden, die notwendigen Gebäulichkeiten für das Mädchen-Waisenhaus auf der Balodgahan Missionsstation herzustellen. Wir sind froh, zu sagen, daß alles auf freundlichem Wege erledigt worden ist, obwohl wir sehr bedauern, daß es für uns notwendig geworden ist, diese Station, welche wegen ihrer Lage ihrem Zweck so gut entsprach, aufgeben müssen. Diese Verhandlungen haben uns nicht wenig Extra-Arbeit und Sorge gemacht, und es ist schwer für uns, es alles zu verstehen; aber wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen.

Wie das Werk von Jahr zu Jahr zunimmt und wie die christliche Gemeinde sich vergrößert, wächst auch unsere Verantwortlichkeit. Möge der Inhalt dieses Berichts das Mittel sein, das Interesse des Lesers für das Werk in diesem Teile Indiens zu erhöhen. Wir bitten euch, ernstlich im Gebet für die Gemeinde hier einzustehen, daß Gott sie stärken möge und viele zu der Erkenntnis und dem Glauben an Jesum Christum kommen mögen, daß sie Gott mehr als Menschen fürchten und daß die Missionare auf dem Feld gestärkt und erhalten werden.

Evangelistischer Bericht.

Die Gemeinde.—Besuche der Missionsarbeiter in unseren jungen Gemeinden ist gegenwärtig sehr vonnöten. Es ist für spätere Zeit viel davon abhängig, wie dies jetzt getan wird. Man hört jetzt oft die Missionare darüber reden: Wie können wir unser Werk einrichten, daß wir mehr Zeit gewinnen für persönliche Arbeit unter dem indischen, christlichen Volke. Dieses Werk wird mit größerer Energie in Angriff genommen; es wird öfters gepredigt von der Verantwortlichkeit der Gemein-

deglieder in Bezug auf einen heiligen Wandel und um andere in das Reich Gottes zu führen. Die Resultate solcher Bemühungen sind bereits sehr bemerkbar. Bis jetzt haben die verschiedenen Gemeinden Prediger gehabt, die mit einem Komitee von indischen Brüdern arbeiten und beraten in Gemeinde-Angelegenheiten. Jede Gemeinde hat ihren besonderen Prediger.

Sundarganj.—Die Sundarganj Gemeinde ist in der Nähe des wachsenden und geschäftigen Städtchens Dhamtari wohnhaft mit seinen Lockungen und Versuchungen. Dies macht viel Gebet, Arbeit, Takt und Geduld notwendig in der Arbeit unter ihnen. Die Gemeinde besteht aus fünfzig Waisenknaben und einhundert und dreißig Mitgliedern, die in ihren eigenen Heimstätten außerhalb des Waisenhauses wohnen. Während des Jahres haben wir eine Zunahme von sechszehn Gliedern zu verzeichnen.

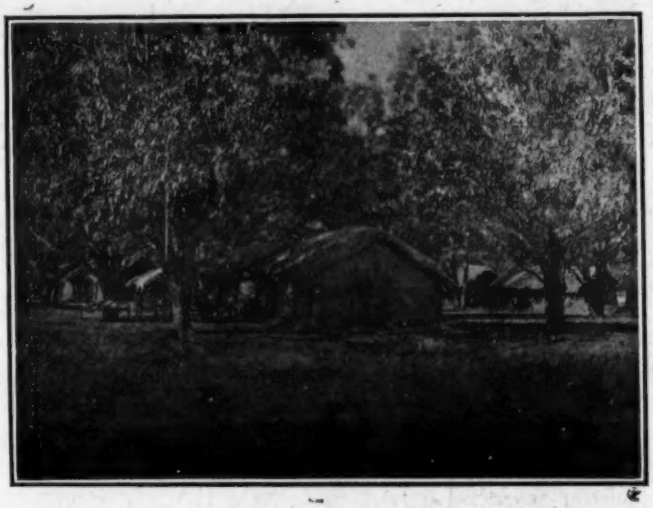
Es ist ermutigend, zu wissen, daß es solche gibt, die da fest stehen und das Rechte tun, auch unter Schwierigkeiten, und die willig sind, den Missionaren beizustehen in ihrer Arbeit und besonders auch indem sie bestrebt sind, denen die schwach sind zurechtzuhelfen. Im vergangenen Jahre ist auch ein Fortschritt zu verzeichnen in der Willigkeit, kranke Mitglieder zu besuchen und denen zu helfen, die besondere Aufmerksamkeit nötig haben. Regelmäßiger, fleißiger Besuch der Versammlungen scheint für manche nicht leicht zu sein, während andere darin ein gutes Beispiel setzen. Eine Sonntagsschule mit durchschnittlicher Schülerzahl von einhundert neun und dreißig wird jeden Sonntag nachmittag gehalten. Daneben werden allsonntäglich fünf Sonntagsschulen in Dörfern der Umgebung gehalten von Gemeindegliedern, die dies freiwillig tun.

Balodgahan.—Voriges Jahr waren sieben und zwanzig Mitglieder in dieser Gemeinde. Dieses Jahr macht es uns Freude, zu sagen, daß die Zahl auf acht und dreißig angewachsen ist. Fünf wurden während des Jahres getauft und etliche sind hergezogen.

Wir halten jetzt Versammlung in dem neuen Gemeindehaus, welches voriges Jahr erbaut worden ist. Es ist überflüssig zu sallen, das wir uns freuen, ein eigenes Versammlungshaus zu haben. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden bei den Versammlungen ist zwischen fünfzig und achtzig jeden Sonntag. In dem Dorfe sind mehrere, die überzeugt sind von der Wahrheit des Evangeliums, aber es ist schwer für sie, ihre Kaste zu verlassen. Sie meinen, sie müßten Spott und Verfolgung ertragen; so halten sie zurück. Aber viele haben den Götzendienst aufgegeben und sagen, sie seien gläubig. Unser tägliches Gebet ist, daß sie bald kommen mögen. Der geistliche Stand der Gemeinde ist ermutigend. Die Gaben beliefen sich auf sechs Annas per Sonntag im Durchschnitt.

Rudri.—Diese Gemeinde zählt am Schluß des Jahres einschließlich der Glieder im Mädchen-Waisenheim, 182 Seelen. Besondere Erfordernisse kamen im Laufe des Jahres zu unserer Beachtung und es ward ihnen durch pastorale Arbeit unter den Gemeindegliedern entgegengetreten. Die Ueberzeugung macht sich unter ihnen mehr bemerkbar, daß sie eine Aufgabe haben in der Verbreitung der Botschaft des Evangeliums unter den Verlorenen. Es ergab sich die Notwendigkeit, einen Brunnen zu graben, zum Gebrauch für die Christen, und sie beschlossen, den Brunnen auf ihre eigenen Kosten zu graben. Innerhalb kurzer Zeit war der Brunnen fertig und tat gute Dienste. Eine Versammlung der Christen ward berufen, um wegen eines Zauns um den Friedhof zu beraten. Es ward ihnen gesagt, daß in der Gemeindekasse vierzig Rupees vorhanden seien, welches dafür verwendet werden könne. Sie beschlossen jedoch, daß die Gemeindekasse nicht in Anspruch genommen werden sollte, sondern sie wollten den Zaun auf ihre eigenen Kosten bauen.

Die erste Konferenz in Indien.—Die Gemeinde-Ordnung, welche voriges Jahr verfaßt und angenommen worden ist, wurde in die Hindi-Sprache übersetzt und unseren Gemeinden zur Gutheißung vorgelegt. Darauf wurden sogleich Schritte genommen, zur Erwählung von Delegaten für die Konferenz, welche im Januar gehalten werden sollte. Die indischen Brüder hatten noch nie eine Konferenz gehabt und sie sowohl als die Missionare sahen derselben mit Erwartung entgegen. Als die Zeit gekommen war, wurde eine temporäre Organisation ins Werk gesetzt. Nach der Konferenzpredigt wurde über mehrere wichtige Fragen beraten, wenn unsere lieben Freunde im Heimatlande hätten sehen können, wie diese Fragen von unseren indischen Brüdern besprochen wurden und was für einen erfreulichen



Ein kleines christliches Dorf in Indien.

Stand sie nahmen für das Richtige und für die Wahrheiten des Wortes Gottes, würden sie gesagt haben: „Der Herr hat Großes getan." Eine permanente Organisation wurde vorgenommen. Wir freuen uns des Werks dieser Konferenz.

Die evangelistische Station „Zion."—Aller Anfang ist schwer und die Eröffnung einer neuen Station ist keine Ausnahme. Das Wohnhaus, dessen Bau zu Anfang des Jahres in Angriff genommen worden ist, ist jetzt zum Teil von den Missionaren bewohnt, obwohl es noch nicht gänzlich vollendet ist. Das Werk wurde gehindert durch Mangel an den nötigen Mitteln sowie durch frühe, schwere Regen.

Die Gemeinde auf dieser Station besteht zumeist aus solchen, die von anderen Stationen hergezogen sind. Bei der letzten Abendmahlsfeier haben achtzehn daran teilgenommen. Vier wurden im Laufe des Jahres in die Gemeinde aufgenommen. Regelmäßige Sonntagmorgen-Versammlungen und Sonntagsschule werden hier abgehalten und der Abendgottesdienst findet in dem Dorfe Sankra statt. An beiden Orten ist der Besuch der Versammlungen und das Interesse gut. Der Malguzar von Sankra, das Haupt des Dorfes, der immer sehr freundlich und gütig gegen die Missionare gewesen ist, hat uns einen passenden Platz für ein Versammlungshaus angetragen, frei und umsonst.

Mit dankbarem Herzen haben wir das Anerbieten angenommen, und so bald als möglich wird ein temporäres Gebäude errichtet werden.

Evangelisationswerk wurde von Anfang an betrieben. Außer den Missionaren standen zwei Kolporteure und vier Bibelfrauen während des Jahres in der Arbeit. Die Station liegt in der Nähe einer guten Straße und ist von vielen Dörfern umgeben, wo wöchentlich zwei Bazaars abgehalten werden. Das Werk selbst ist sehr ermutigend und wir sehen erwartungsvoll der Zukunft entgegen, daß der Herr große Dinge tun wird.

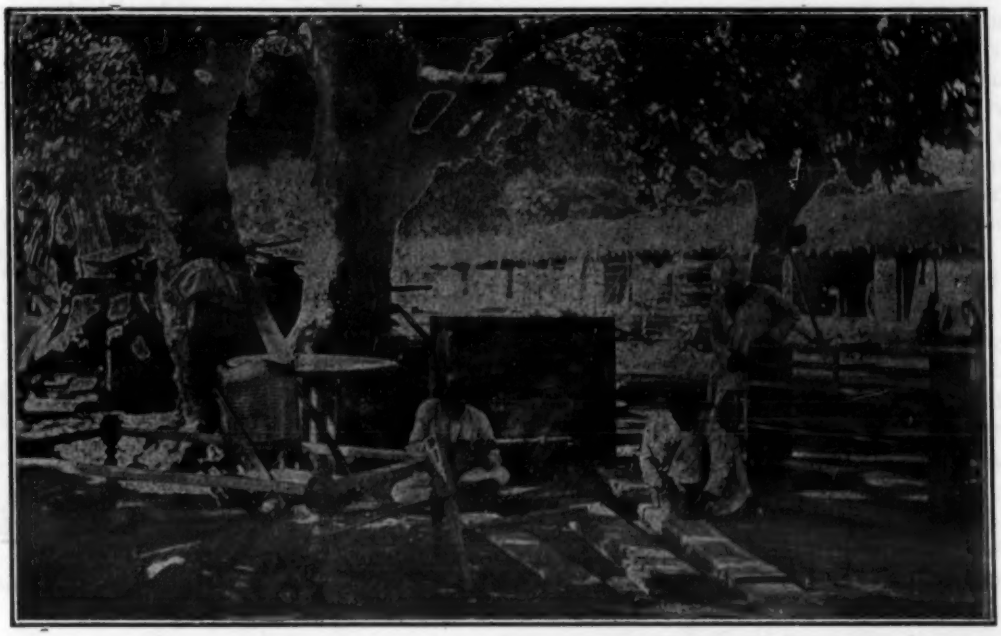
Kolportage-Werk.—Außer dem Kolportage-Werk, welches in Verbindung mit der Station „Zion" erwähnt ist, wurden regelmäßig von allen andern Stationen Kolporteure und nicht ordinierte Evangelisten ausgesandt, durch welche im Laufe des Jahres eine große Menge Volks erreicht wurden durch öffentliche Predigten, persönliche Arbeit und die Verbreitung christlicher Schriften. Rudri berichtet von zwei Kolporteuren, die 277 Heilige Schriftteile und 740 andere Schriften verkauften und deren Ansprachen von etwa 10,806 Personen besucht wurden. Sie waren sich mit wenig Ausnahmen selbst überlassen, weil die Missionare sehr wenig Zeit fanden, sie zu begleiten.

Die zwei Männer, die von Balodgahan aus arbeiteten, besuchten 150 Dörfer, 79 Bazaare und predigten 5625 Personen das Evangelium. In der kalten Jahreszeit wurden zwei Reisen in den südlichen und östlichen Dörfern gemacht, wo großes Interesse für die Botschaft des Evangeliums an den Tag gelegt wurde. Kranke wurden besucht und alle eingeladen, zu Jesu zu kommen.

Die Männer, die von Sundarganj Station ausgesandt wurden, predigten etwa 700 Personen bei ihren Besuchen in den Dörfern und Bazaars. Sie verkauften auch Bücher.

Bibelfrauen.—Bibelfrauen haben regelmäßig die Botschaft des Evangeliums ihren verlorenen Schwestern gebracht. Das Werk der Frauen ist natürlicherweise anderer Art als das der Männer, und in der Regel geben sie sich nicht mit dem Bücher-Verkaufen ab. Ihre Arbeit besteht hauptsächlich in Privatgesprächen in den Familien. Sie geben gewöhnlich die evangelische Geschichte durch Gesang und Erzählung.

Zwei Frauen von Sundarganj besuchten im Durchschnitt zwölf verschiedene Häuser, wo sie vierzig Besuche machten im Monat. Sie hatten durchschnittlich 364 Erwachsene und 275 Kinder monatlich als Zuhörer. Wenn möglich wurden sie von der Missionsschwester, welche dieses Werk zu übersehen hat, begleitet. Diese Frauen taten ihr Werk zumeist in Dhamtari. Zwei und eine Zeitlang drei Frauen arbeiteten sechs Monate (seit Oktober 1911) in den Dörfern der Umgegend von Dhamtari. Sie besuchten monatlich 9 Dörfer und 277 Häuser in den sechs Monaten und hatten 2207 Erwachsene und 2669 Kinder zu Zuhörern. Sie machten auch fünfzig Besuche im Freien.



Zimmermannswerkstätte in Rudri (jetzt in Sundarganj).

Rudri sandte neun Bibelfrauen, die neunzehn Dörfer besucht haben. Sie hatten im Ganzen 8691 Zuhörer und machten 1005 Besuche. Ehe sie an ihr Tagewerk gingen, kamen sie täglich in das Missionshaus zu gemeinsamem Gebet. Nachmittag versammelten sie sich regelmäßig auf der Veranda des Missionshauses um ihre Lektion zu studieren und sich mit Stricken zu beschäftigen, welches zu ihrer Ausbildung notwendig ist.

Drei Bibelfrauen von Balodgahan besuchten fünfzehn Dörfer. Im Ganzen wurden 441 Häuser besucht und etwa 4375 Personen hörten das Evangelium durch sie. Das Volk legte ungewöhnliches Interesse an den Tag und das Werk ist im ganzen sehr ermutigend.

Von allen Bibelfrauen wird gefordert, daß sie einen beson-

deren Privat-StudienKursus für christliche Arbeiter aufnehmen, und im Juli hatten sie nach besonderem Bibelstudium ein Examen zu bestehen. Das Resultat zeigte, daß die Frauen an ihren Studien wirkliches Interesse nehmen.

Außenstationen. — Zwei Außenstationen sind eingerichtet worden: Gariaband und Bijnathpuri. An dem ersten Ort sollte eine evangelistische Station durch einen Missiongr unterhalten werden, der daselbst wohnhaft sein sollte, aber es war uns noch nicht möglich, den Plan zur Ausführung zu bringen. Wir haben uns jedoch noch nicht zurückgezogen, sondern haben die Station durch zwei nicht ordinierte Evangelisten besetzt, die daselbst das Evangelium predigen, während ihre Frauen tun, was in ihren Kräften steht für die Frauen der Dörfer. Die Leute sind uns sehr freundlich gesinnt und hören den eingeborenen Missionsarbeitern gerne zu. So oft als möglich werden die Arbeiter von den Missionaren besucht, die mit ihnen die Dörfer besuchen. Die Leute sind immer froh, wenn die Missionare kommen, und treffen gerne Anordnungen zu ihrer Aufnahme. Der Ort liegt über dreißig Meilen von dem Wohnort des nächsten Missionars, aber die Arbeiter haben guten Mut.

In Bijnathpuri wurde letztes Jahr die Arbeit begonnen. Dieser Platz liegt etwa acht Meilen von Dhamtari und unweit der Eisenbahn. Nach einigen Schwierigkeiten gelang es, Land zu erwerben. Zwei Häuser wurden gebaut für zwei Familien, die daselbst wohnen. Die Männer predigen das Wort in den umliegenden Dörfern und Bazaars. Sie gehen zweimal täglich aus und haben durchschnittlich 15 Zuhörer in jeder Versammlung. Ihre Frauen sind Bibelfrauen, die unter den Weibern und Kindern arbeiten. Zwei Sonntagsschulen werden unterhalten und etwas ärztliche Arbeit mit einfachen Mitteln getan. Das Werk ist versprechend und die Leute sehr freundlich.

Die Bücher - Verkaufsstelle.—Obgleich der Verkauf von Phenyle, einem Desinfektionsmittel, den Verkauf der Bücher weit überstieg, sind doch oft einige Teile der Schrift und andere religiöse Bücher verkauft worden.

Die Bibelschule. — Das Werk der Bibelschule ist fortgesetzt worden mit ermutigenden Resultaten. Man findet, daß den Schülern das Auswendiglernen von Bibelversen nicht sehr schwer fällt. Viele können Kapitel um Kapitel auswendig hersagen. Wir glauben, daß ihnen dies nützlich sein wird in ihrem Zeugnis für den Herrn. Sie werden im Singen nach Noten unterrichtet. Ein Missionar nebst einem der Studenten dienten als Lehrer.

Schulen.

Waisenhausschulen.—Die Schule im Knabenwaisenhaus hatte dieses Jahr keine Schüler, welche sich zu dem Examen für Lehrer einstellten, und dies aus dem Grunde, weil die Knaben zu jung waren. Es ist noch ein Lehrer angestellt worden, und nächstes Jahr wird vermutlich eine Klasse von sechs Knaben an dem Examen teilnehmen. Aus sieben und sechzig Knaben in dieser Schule sind vierzig nicht aus dem Waisenheim und keine Christen. Die Examen haben sehr befriedigende Resultate gebracht.

Die Mädchenschule wurde von nahezu fünfzig Mädchen aus den umliegenden Dörfern besucht, neben sechs und dreißig Waisenmädchen. Verschiedene Verbesserungen wurden vorgenommen. Bibelunterricht wurde in den verschiedenen Klassen dreimal wöchentlich erteilt. Biblische Geschichte wurde gelehrt und mit den höheren Klassen ein Buch des neuen Testaments durchgenommen. Die Kleineren hatten Verse auswendig zu lernen und es wurden ihnen biblische Geschichten erzählt. Unterricht im Nähen und Stricken wird von der Obrigkeit verlangt und das Examen erstreckt sich auch auf diese Gegenstände. Die Dorfmädchen haben Flickarbeit und machen Muslin-Büchertaschen, die ihnen, nachdem sie sie vollendet hatten, zum Geschenk gegeben wurden.

Die englische Schule. — In dieser Schule für Knaben wird in der englischen, sowohl als in der Muttersprache der Kinder unterrichtet. Einhundertdreißig Knaben sind als Schüler eingeschrieben, welches genau dieselbe Zahl ist, wie im Vorjahre. Eine Anzahl Knaben haben um Aufnahme nachgesucht. Die Ursache, warum die Zahl der Schüler nicht zugenommen hat, ist diese: Die Obrigkeit hat das monatliche Schulgeld seit vorigem Jahr verdoppelt. Besondere Bibelklassen sind für alle Knaben gehalten worden.

Während des letzten Schuljahres sind $2600.00 gegeben worden, um diese Schule auf bessern Fuß zu stellen. Es sind $3000.00 erforderlich. Für den neuen Hauptlehrer ist ein Haus

Zwei nichtchristliche Frauen mit Mahlen beschäftigt.

erbaut worden. Derselbe wird sein Amt in wenigen Wochen übernehmen. Dieses Haus hat $250.00 gekostet und ist jetzt zur Bewohnung bereit. $100 ist ausgegeben worden für die Ausrüstung des chemischen Laboratoriums, welche sehr notwendig war.

Dorfschulen. — Vier Dorfschulen wurden unterhalten während des Jahres. Die Balodgahan Schule für Knaben und Mädchen hat drei Lehrer und 85 Schüler. 66 bestanden die Prüfungen. Die Bhatgaon Schule für Knaben und Mädchen hat 90 Schüler, die Rudri Schule für Knaben hat 60 Schüler und die Sundarganj Schule für Mädchen christlicher Eltern hat 10 Schüler. Der für obrigkeitliche Schulen vorgeschriebene Kursus ist in diesen Schulen eingeführt worden. Regelmäßiger Bibelunterricht wird erteilt, und es ist oft der Fall, daß man dort Dorfkinder christliche Lieder singen hört, die sie in der Schule gelernt haben. Die Lehrer an diesen Schulen müssen den Kursus für christliche Arbeiter nehmen, der von den Missionaren arrangiert worden ist.

Die industrielle Anstalt.

Das vorige Jahr hat ein ermutigendes Wachstum in den Zimmermanns- und Schneiderwerkstätten zu verzeichnen. Die Lehrlinge aus dem Waisenhause, die in den Werkstätten angestellt sind, gewinnen mehr und mehr Interesse an ihrer Arbeit und als Resultat wird auch bessere Arbeit geliefert.

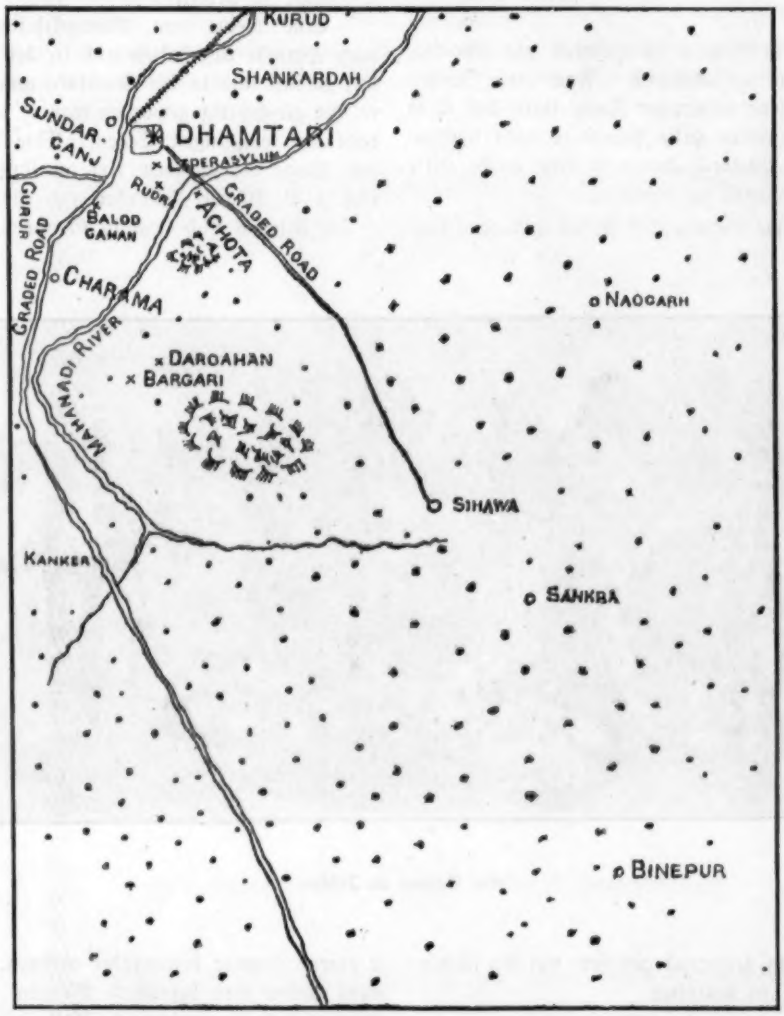
Der christliche Meister in der Zimmermannswerkstätte, obgleich ein junger Mann, leistet befriedigende Dienste. Er unterrichtet die Lehrlinge nicht nur im Zeichnen und Modellieren, sondern er übersieht das ganze Werk in der Werkstätte und ist dem Geschäftsführer — einem der Missionare — direkt verantwortlich. Die Verlegung der Werkstätte nach Sundarganj hat sich als ein Schritt in der rechten Richtung erwiesen.

Das Gebäude für die neue Werkstätte ist ziemlich vorangeschritten, obwohl es noch längere Zeit erfordern wird, es zu vollenden. Der Gasoline Engine, der von Amerika geschickt worden, ist in einem besonderen Gebäude untergebracht worden und ist jetzt zur Benützung bereit. Sobald es uns möglich sein wird, die erforderlichen Maschinen für die Werkstätten anzuschaffen, wird der Engine benützt werden. Außer den finanziellen Bedürfnissen hat die Anstalt einen fähigen Vormann nötig, der alle seine Zeit für diesen wichtigen Zweig der Missionsarbeit verwendet.

Aerztliches Werk.

Das ärztliche Missionswerk hatte seine Ermutigungen und Entmutigungen wie die andern Zweige der Arbeit. Mangel an Kenntnis der Gewohnheiten und Gebräuche des indischen Volkes und ihrer Sprache machte die Arbeit etwas schwer für diejenigen, welche sie erst unlängst übernommen haben. Es ist auch ein großes Hindernis, daß es an passenden Gebäulichkeiten und fähigen Gehilfen fehlt.

Während des Jahres sind etwa 21,000 Patienten behandelt worden in den drei ärztlichen Stationen und dem Aussätzigen Asyl. Dreißig bis sechszig Patienten wurden täglich in Dhamtari behandelt. Zwei Knaben aus dem Waisenheim helfen hier mit und es ist ihnen sehr angelegen, ihre Sache recht zu machen



Dhamtari und Umgebung.

und dieſe Art der Arbeit als ihren Lebensberuf aufzunehmen.

Etliche ſchwere Operationen ſind im Laufe des Jahres vorgenommen worden, von denen die meiſten erfolgreich waren. In einem Falle ſtarb der Patient, weil eine fähige Pflegerin nicht vorhanden war, um ihn nach der Operation zu bedienen.

Die behandelten Krankheiten waren ſolcher Art, wie ſie in jeder Jahreszeit in Indien häufig vorkommen: Wehe Augen, Syphilis und andere ſchlimme Leiden, die das Reſultat eines unreinen Lebens ſind, waren vorherrſchend. Es iſt vergeblich, einen Verſuch der Heilung zu machen, wenn der Patient nicht willig iſt, die böſen Gewohnheiten aufzugeben, durch welche die Krankheit verurſacht ward.

Die Geſundheit der Miſſionare iſt ziemlich gut geweſen, ausgenommen einige Fälle von Malaria. Nach einer kurzen Krankheit an Malaria in ſehr bösartiger Form ſtarb das Kind eines der Miſſionare. Aerztliche Hilfe konnte es nicht frühzeitig genug erreichen. Das Motor-Fahrrad iſt eine große Hilfe geweſen, um kritiſche Fälle ſchnell zu erreichen.

Die Gebühren für ärztliche Beſuche und Erlös aus dem Verkauf von Arzneien iſt nahezu genügend geweſen, um die laufenden Unkoſten für das Werk zu beſtreiten.

Die ärztliche Miſſionsſtelle in Balodgahan hat während des Jahres viele Patienten gehabt. Der Werk hier trägt ſeine eigenen Unkoſten. Hier fand eine Bekehrung und Aufnahme in die Gemeinde ſtatt als Folge der ärztlichen Arbeit. Jede ärztliche Miſſionsſtelle gibt das Evangelium mit ihren Medizinen und übt darum einen direkten Einfluß aus für die Ausbreitung des Evangeliums und Beſeitigung der Vorurteile gegen das Chriſtentum. Bibelteile werden den Patienten verkauft, und ſo wird das Evangelium an Orte in weiter Entfernung von Dhamtari gebracht. Das mediziniſche Werk in Rudri iſt größtenteils auf die Chriſtengemeinde beſchränkt und die umliegenden Dörfer. Schwierige Fälle wurden dem Arzte überwieſen, der auf einer anderen Station wohnt.

Die Waiſenhäuſer.

Das Knaben-Waiſenheim. — Es befinden ſich zur Zeit achtundfünfzig Knaben in der Anſtalt. Während des Jahres ſind keine Todesfälle vorgekommen. Achtzehn Jünglinge ſind in den Eheſtand getreten und haben verſchiedene Berufsgeſchäfte aufgenommen. Mehrere ſind Schullehrer, Zimmerleute, Maurer und andere ſind in der Bibelſchule oder verkaufen Schriftteile. Es hat ſich ſehr vorteilhaft erwieſen, die Zimmermannswerkſtätte in der Nähe des Waiſenhauſes zu haben, weil es auf dieſe Weiſe mehreren Knaben ermöglicht wird, in der Werkſtätte als Lehrlinge zu arbeiten.

Eine Reihe von Evangeliſations-Verſammlungen wurde nach Neujahr abgehalten und in der Folge ſind ſechszehn Knaben getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden. Andere, die gleichgiltig geworden waren, bekannten öffentlich ihr Unrecht und empfingen Segen. Eine Anzahl der Bekehrten gaben Dinge verſchiedener Art an ihre rechtmäßigen Beſitzer zurück, z. B. Bücher, Bleifeder und Kleidungsſtücke.

Die Knaben ſind noch in Gruppen von je 15 geteilt, die in je einem Zimmer beieinander wohnen. Die Knaben jedes Zimmers haben ihre beſondere Morgen- und Abendandacht. Alle Knaben ſind bereit, nützliche Arbeit zu erlernen, aber es erfordert Weisheit und Entſchiedenheit, ſie zu Ausdauer in einer unternommenen Arbeit zu erziehen.

Ein Bazaar in Indien.

Das Mädchen-Waiſenheim.—Die Zahl der Mädchen in dem Waiſenhauſe nimmt ſtark ab; aber es fanden während des Jahres mehrere Aufnahmen ſtatt. Drei kleine Mädchen und ein Knabe, etwa ein Jahr alt, kamen in das Waiſenheim. Das jüngſte unter ihnen war nur vier Tage alt. Ihre Mutter war hier geweſen bis zu ihrer Verheiratung, und nach deren Tod wurde Martha uns zur Verſorgung übergeben. Sie iſt das erſte Kind von chriſtlichen Eltern, welchem Aufnahme gegeben worden iſt.

Während des Jahres ſtarb ein Mädchen an der Schwindſucht. Sie war eine ernſte Chriſtin und allgemein beliebt.

Fünf von unsern Mädchen lernen Englisch und waren dieses Jahr in Jabalpur auf der Schule. Sie finden Englisch so schwer, wie wir die Hindi-Sprache, aber sie lernen fleißig.

Das allgemeine Werk des Waisenhauses geht seinen Gang ähnlich wie im vorigen Jahre. Die Mädchen sind mit Kochen, Nähen, Gartenarbeit, Reisbrechen und Schularbeit beschäftigt.

Das Aussätzigen - Asyl.

„Außerhalb des Lagers" beschrieb den Zustand manch eines armen Aussätzigen zu den Zeiten der Juden und ist auf manchen Aussätzigen zu unserer Zeit anwendbar; aber dies kann, Gott sei Dank, in eigentlichem Sinn nicht von den Aussätzigen in den christlichen Asylen von Indien und anderen orientalischen Ländern gesagt werden. Hier finden tausende von diesen bedauernswerten Leuten Aufnahme und Verpflegung, sowie geistliche Fürsorge. Ihrer viele können mit dem Psalmisten ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich."

Wir freuen uns, berichten zu dürfen, daß einundzwanzig Aussätzige im Laufe des Jahres getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden sind. Sie interessieren sich sehr für Arbeit des Herrn und sind bereit, von ihren Nahrungsmitteln zu geben für die Ausbreitung des Evangeliums. Während des Jahres steuerten sie wenigstens sechzig Rupees auf diese Weise bei zu dem Zweck, andern zu ihrem Heil behilflich zu sein.

Di christlichen Aussätzigen legen großen Glauben an den Tag und sind überzeugt von der Kraft des Gebets. Eine Frau in ihrer Mitte, die sehr krank war, wünschte die Fürbitte, und mehrere versammelten sich in ihrem Zimmer und beteten. Obgleich ihr Zustand sehr schlimm war und es schien, sie werde den Morgen nicht erleben, fand man sie morgens in ihrem Bett sitzen, und alle sahen darin eine Erhörung des Gebets. Die Aussätzigen waren auch auf der Konferenz repräsentiert. Sie wußten, daß sie nicht selbst kommen konnten, so beschlossen sie den Lehrer der Schule für Kinder von Aussätzigen zu senden, dessen Eltern mit denselben Leiden behaftet waren. Sie trugen auch einen Teil der Kosten des Drucks der Gemeindeordnung und Konferenzregeln.

Das Beobachtungsheim für Knaben, die nur schwache Anzeichen der Krankheit haben, erweist sich als sehr nützlich. Die Flecken des Aussatzes an einem oder zwei Knaben sind gänzlich verschwunden.

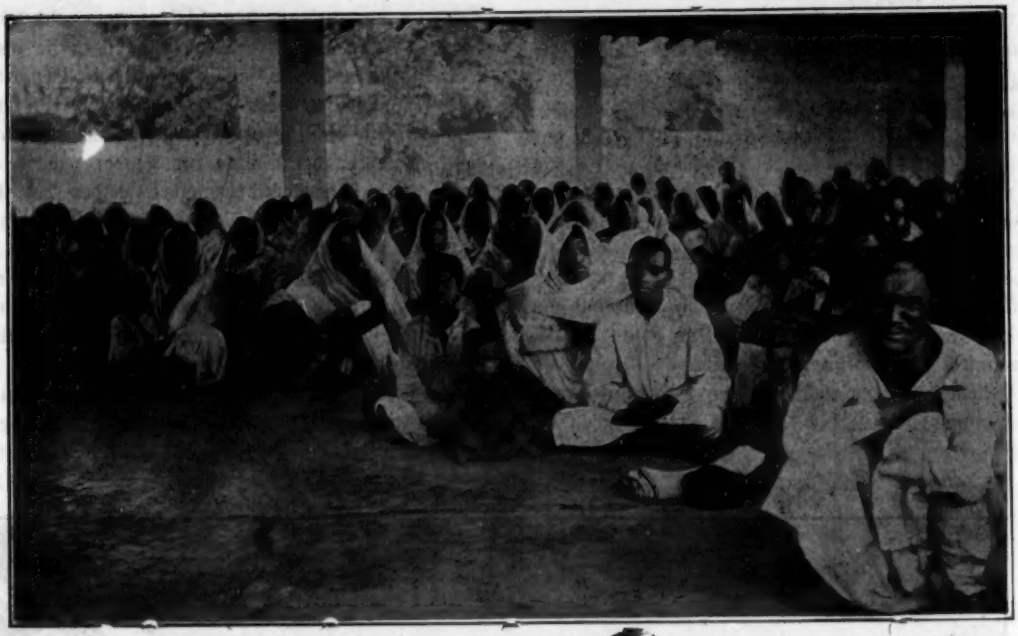
Die Weihnachtszeit bringt diesen armen Leidenden jedesmal große Freude. Wer dazu mitgeholfen hat, ihnen Gaben mitteilen zu können, würde sich reichlich belohnt sehen, wenn er ihre frohen Gesichter am Weihnachtsfest gesehen hätte.

Rudri Bungalow, von der indischen Obrigkeit übernommen.

Die Farm.

Das Werk in dem Dorfe Balodgahan macht schöne Fortschritte. Die Reisernte war dieses Jahr befriedigend, würde aber besser gewesen sein, wenn es etwas weniger geregnet hätte während der Aehrenbildung. Die Winterfrüchte wurden wie gewöhnlich angebaut und trugen ein namhaftes bei zu dem Einkommen von der Farm.

Die Verbesserungen, die von Jahr zu Jahr gemacht worden sind, haben den Wert des Dorfes bedeutend gehoben. Der



Die Aussätzigen - Gemeinde in Dyamtari.

Erfolg entspricht den Erwartungen der Missionare. Indes könnten diese Verbesserungen mit Vorteil noch weiter ausgedehnt werden.

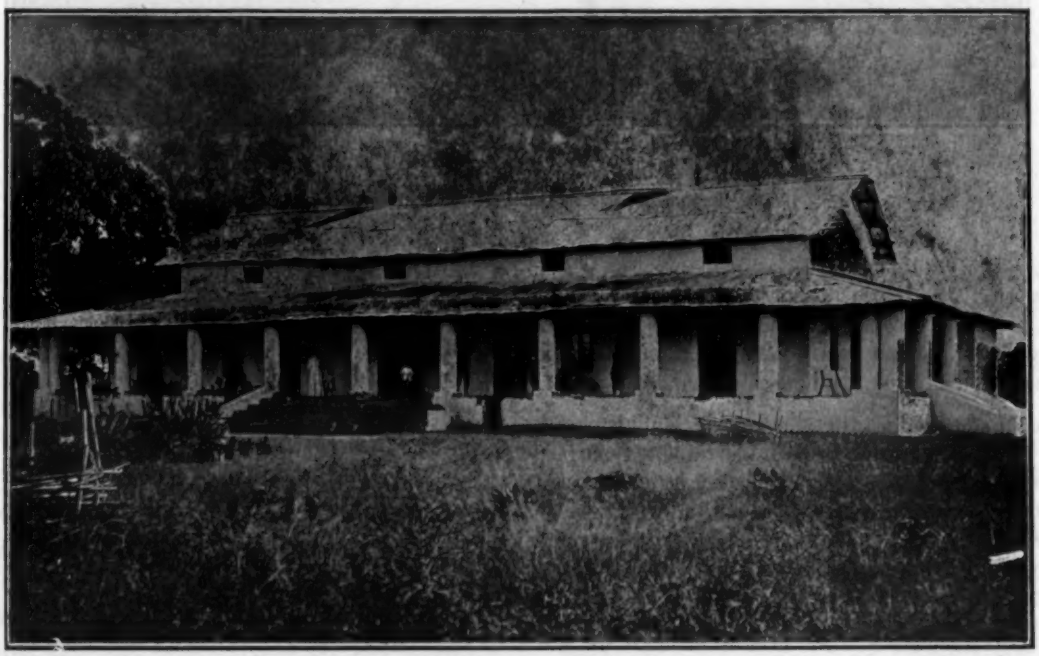
Die Stationen und Missionare.

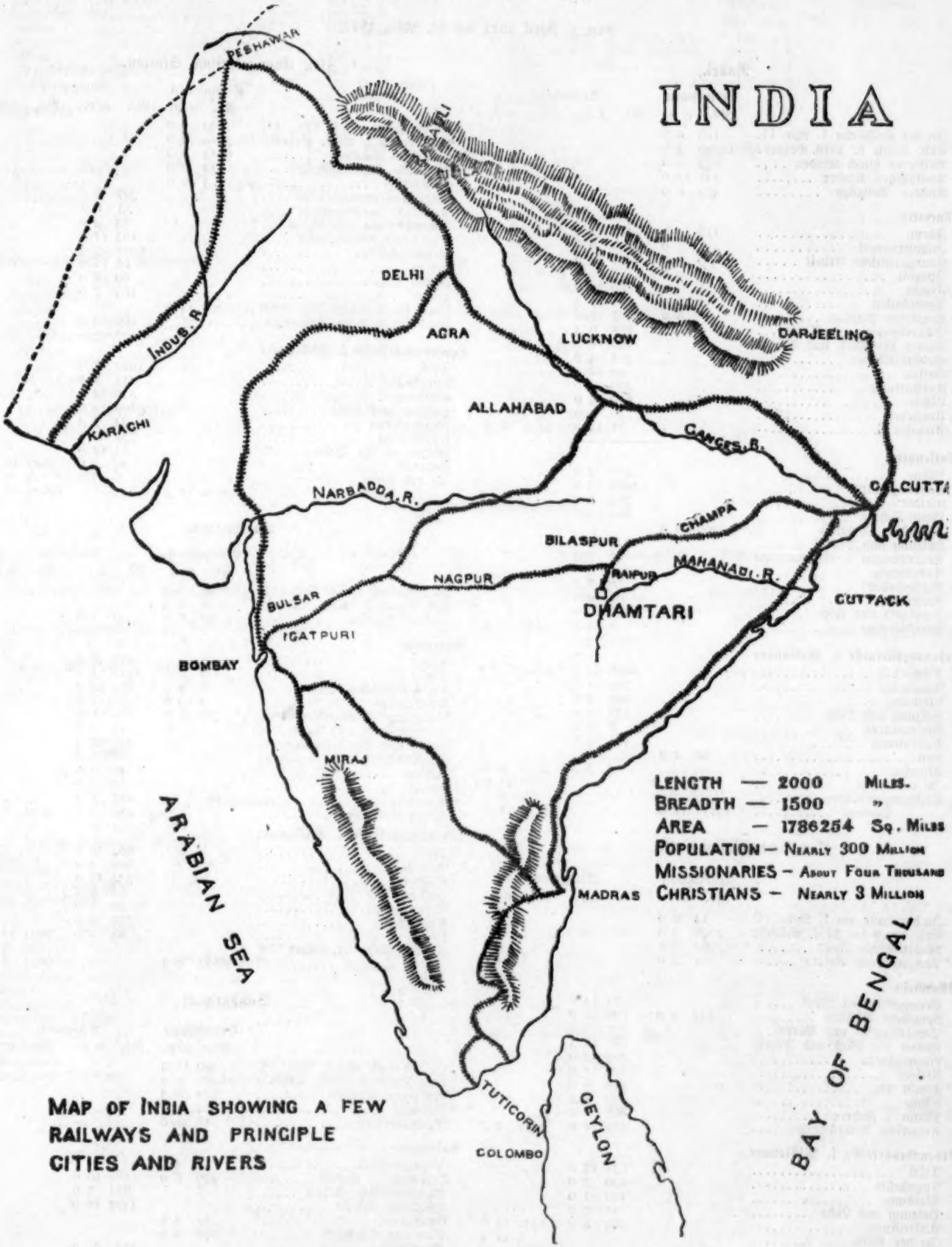
Sundarganj.—Bruder und Schwester M. C. Lehman, Br. und Schw. J. N. Kaufman, und in der Nähe von Sundarganj Br. und Schw. C. D. Esch. Das Missionswerk erstreckt sich auf ärztliche Arbeit, Schule, Industrielle, Aussätzigen-, Waisen-, evangelistische und Gemeindearbeit.

Rudri. — Bruder und Schwester G. J. Lapp, Schw. Mary Burkhart und Schwester L. Ellen Schertz. Hier wird Bibelschule, Waisen-, Schul-, Farm-, ärztliche, evangelistische und Gemeinde-Arbeit betrieben.

Balodgahan.—Bruder und Schwester M. C. Lapp und Schw. Eva Harder. Neben dem Gemeinde- und evangelistischen Werk wird Farm- und ärztliche Erziehungsarbeit betrieben.

Sankra.—Bruder und Schwester P. A. Friesen sind die Missionare auf dieser evangelistischen Station.





MAP OF INDIA SHOWING A FEW RAILWAYS AND PRINCIPLE CITIES AND RIVERS

Finanzieller Bericht.

Vom 1. April 1911 bis 31. März 1912.

Rudri.

	Einnahmen Rs. a. p.	Ausgaben Rs. a. p.	Rs. a. p.
In der Kasse am 1. Apr. 11.	116 0 6		
Erh. durch d. Miss. Behörde	12706 4 6		
Beisteuer durch Kinder	813 0 0		
Aussätzigen Kinder	141 12 0		
Andere Beiträge	479 0 9		
Allgemein.			
Farm	118 3 0	161 13 0	
Industriewerk	457 9 0	892 6 6	
Evangelistische Arbeit	9 15 9	1278 12 0	
Spezial	50 0 0		
Fracht		9 13 0	
Dorfschulen	3 2 0	502 7 3	
Aerztliche Mission	8 0	107 7 0	
Schreibpapier und Porto ...		215 9 3	
Futter für Vieh und Pferde		490 8 3	
Gebäulichkeiten		515 4 6	
Reisen		20 12 9	
Ausstattung		330 0 0	
Löhne		802 9 0	
Umziehen		16 3 9	
Almosen		11 14 0	5355 8 3
Waisenheim			
Löhne		440 4 0	
Nahrungsmittel		2083 13 6	
Kleider		794 8 0	
Hindi-Schule		624 14 6	
Von der Obrigkeit.....	200 0 0		
Heizung und Licht		226 10 0	
Aenderungen u. Reparaturen		208 7 3	
Ausrüstung		429 8 6	
Wasserbedarf		18 8 0	
Reisen		98 14 3	
Schulgeld und Kost		396 14 6	
Verschiedenes		9 4 3	5340 10 9
Lebensbedürfnisse f. Missionare			
Tisch		1466 14 9	
Angestellte		703 11 0	
Kleidung		959 3 6	
Heizung und Licht		138 2 9	
Reparaturen		8 6 6	
Ausrustung		461 14 0	
Kost	82 4 0		
Almosen		13 5 3	3751 9 9
In der Kasse			660 14 9
Sendungsgebühren			69 0 0
Summa	15177 11 6		15177 11 6

Aerztliche Missionsstelle.

	Einnahmen Rs. a. p.	Ausgaben Rs. a. p.	Rs. a. p.
In der Kasse am 1. Apr. '11.	14 6 0		
Erh. durch die Miss. Behörde	3046 3 0		
Medizinischer Fond	662 6 0		
Von anderen Seiten	621 3 0		
Allgemein			
Evangelistisches Werk		51 14 0	
Aerztliche Mission	542 9 0	793 1 0	
Schreibpapier und Porto ...		67 6 0	
Futter für Vieh und Pferde		87 14 3	
Reparaturen		305 13 0	
Reisen		126 2 0	
Fracht etc.		534 6 9	
Löhne		429 5 3	
Motor = Fahrrad		887 8 0	
Aerztliche Ausrüstung		165 12 0	3449 2 3
Lebensbedürfnisse f. Missionare			
Tisch		631 15 0	
Angestellte		230 3 9	
Kleidung		190 1 9	
Heizung und Licht		91 5 0	
Ausrüstung		289 4 0	1432 13 6
In der Kasse			4 11 3
Summa	4886 11 0		4886 11 0

Zion Evangelistische Station.

	Einnahmen Rs. a. p.	Ausgaben Rs. a. p.	Rs. a. p.
In der Kasse am 1. Apr. '11.	000 0 0		
Erh. durch d. Miss. Behörde	3414 8 0		
Aus dem Baufond	6913 2 3		
Aerztliche Missionsstelle	32 2 0		
Kolportage	3 0 0		
Allgemein evangelistisch		327 8 0	
Aerztliche Missionsstelle		73 1 0	
Schreibpapier und Porto ...		83 4 0	
Vieh- und Pferdefutter		163 11 0	
Gebäulichkeiten		6921 7 3	
Reisen		68 11 0	
Fracht etc.		69 8 0	
Löhne		103 7 0	
Fond für d. heiße Jahreszeit	266 14 0		
Fond für d. heiße Jahreszeit		266 14 0	8077 7 3
Lebensbedürfnisse f. Missionare			
Tisch		1022 14 9	
Angestellte		415 6 3	
Kleidung		510 14 9	
Heizung und Licht		109 10 9	
Reparaturen		24 7 3	
Ausrüstung		397 7 9	
Kinder in der Schule		24 12 6	
Fahrrad		40 0 0	2545 10 0
In der Kasse		6 9 0	6 9 0
Summa	10629 10 3		10629 10 3

Balodgahan.

	Einnahmen Rs. a. p.	Ausgaben Rs. a. p.	Rs. a. p.
In der Kasse am 1. Apr. '11.	34 8 3		
Erh. durch d. Miss. Behörde	4728 2 9		
Andere Quellen	69 0 0	9 1 6	
Augemein			
Löhne		419 5 3	
Farm	919 8 6	1113 1 3	
Evangelistisches Werk	1 2 9	334 14 0	
Dorfschulen	4 10 6	207 1 6	
Aerztliche Missionsstation ..	276 8 0	260 12 6	
Schreibpapier und Porto ...		153 2 6	
Vieh- und Pferdefutter		331 15 9	
Gebäulichkeiten		388 5 6	
Reisen		41 2 6	
Fracht		30 6 0	
Ausrüstung		175 1 3	
Neues Gebäude		445 0 6	3909 6 0
Lebensbedürfnisse f. Missionare			
Tisch		885 10 9	
Angestellte		426 2 0	
Kleider		332 11 9	
Heizung und Licht		62 9 3	
Reparaturen		30 8 0	
Ausrüstung		322 0 9	
Möbel		24 2 0	2093 12 6
In der Kasse 31. März '12.			30 6 3
Summa	6033 8 9		6033 8 9

Sundarganj.

	Einnahmen Rs. a. p.	Ausgaben Rs. a. p.	Rs. a. p.
In der Kasse am 1. Apr. '11.	20 11 3		
Erh. durch d. Miss. Behörde	16281 7 9		
Andreren Quellen	620 8 3		
Geborgt	474 7 6		
Bücherverkauf	18 11 0		
Augemein			
Evangelistisch	55 4 6		
Industrie = Arbeit	479 8 9	581 10 6	
Evangelistische Arbeit		853 5 6	
Englische Schule		4473 11 9	
Gebühren	751 4 0		
Von der Obrigkeit	750 0 0		
Dorfschulen		342 9 9	

Aerztliche Missionsstelle			50 1 6		
Schreibpapier und Porto ...			136 14 9		
Vieh- und Pferdefutter			581 5 0		
Gebäulichkeiten			1196 15 6		
Reisen			188 3 3		
Fracht etc.			747 13 9		
Löhne			980 8 3		
Darlehen zurückbezahlt			474 7 6		
Rent			65 11 9	10673	6 9
Waisenhaus					
Löhne			671 6 6		
Nahrungsmittel			2518 4 0		
Kleider			870 9 0		
Heizung und Licht			952 10 0		
Reparaturen	200	0 0			
Ausrüstung			339 9 6		
			239 11 0		
			685 15 0	6278	1 0
Lebensbedürfnisse f. Missionare					
Tisch			1067 8 0		
Angestellte			504 15 6		
Kleider			487 13 9		
Heizung und Licht			123 0 9		
Reparaturen			8 2 9		
Hausrat			399 8 0		
Almosen			12 12 6		
Reiseunkosten			11 8 6	2615	5 9
In der Kasse 31. März '12.				85	1 6
Summa	19651	15 0		19651	15 0

Sundarganj.

	Einnahmen Rs.	a. p.	Ausgaben Rs.	a. p.	Rs.	a. p.
In der Kasse 1. Sept. '11.	120	4 6				
Erh. durch d. Miss. Behörde	2677	6 6				
Andere Quellen	6	2 3				
Geborgt	275	0 0				
Allgemein						
Evangelistiich	112	4 9	264	0 9		
Farm			8	6 0		
Industrie = Werk	1566	11 0	2609	10 0		
verschiedenes			16	6 3		
Dorfschulen			20	4 6		
Aerztliche Missionsstelle ...			18	0 0		
Schreibpapier und Porto ...			43	15 0		
Vieh- und Pferdefutter			104	8 0		
Gebäulichkeiten			90	15 3		
Reisen			15	12 9		
Hausrat			81	13 9		
Löhne			237	1 0		
Zaun, Kuh, Häuser			90	8 0	3601	5 3
Lebensbedürfnisse f. Missionare						
Tisch			426	15 9		
Angestellte			193	12 6		
Kleider			194	1 6		
Heizung und Licht			52	10 6		
Reisen			17	10 6		
Hausrat			129	13 9	1015	0 6
In der Kasse					141	7 3
Summa	4757	13 0			4757	13 0

Bericht des Kassenführers.

12 Pies = 1 Anna. 16 Annas = 1 Rupee. 3 Rupees = ungefähr 1 Dollar.

Total empfangen seit der Organisation der Mission am 24. März 1899 bis 1. März 1911	Rs.606,516 6 7	
Total ausgegeben für alle verschiedene Zwecke		Rs. 604,249 0 2
In der Kasse am 1. März 1911		2,267 6 5
	Rs. 606,516 6 7	Rs. 606,516 6 7

Einnahmen.

	Rs.	a. p.
In der Kasse am 1. März 1911	2,267	6 5
Gaben	49,129	4 4
Ausgaben	183	4 0
Zins und Discount	3	2 0
In der Kasse	700	811
Summa	52,283	9 8

Ausgaben.

Sundarganj	18,958	14 3
Rudri	12,706	4 6
Balodgahan	4,728	2 9
Aerztliche Station	3,046	3 0
Sankra	3,414	8 0
Igatpuri	1,237	5 0
Ausgaben	8,187	4 2
Zins und Discount	5	0 0
Summa	52,283	9 8

Gaben-Liste.

		Rs.	a. p.
Erhalten durch M. B. of M. u. C.	$18,801.61	57,302	310
Erhalten in direkten Gaben	1,417.72	4,328	7 1
Summa	$20,219.33	61,630	1011
Davon abzuziehen			
Kinder = Fond	1,217 0 0		
Urlaub = Fond	2,495 0 0		
Sommer = Urlaub	610 14 1		
Evang.=Station Gebäude	3,947 4 0		
Missionare persönlich	489 7 0		
Aerztlicher Fond	1,158 15 6		
Industrie=Gebäude = Fond	5,516 4 0		
Darlehen	1,000 0 0		
Igatpuri Hausrat	66 10 0	12,501	6 7
Summa		49,129	4 4

Bilder-Bücher und Jugendschriften.

A-B-C Buch

Für Anfänger; 24 Seiten, mit großem Druck und Bildern. Im Gebrauch in den mennonitischen Schulen in Manitoba ..... .08

Biblische Bilderbücher.

Leben und Wirken unseres Heilandes dargestellt in 12 biblischen Bilderbüchlein in feinstem Farbendruck mit den bezüglichen Bibelstellen und schönen Liedern, mit schönem lackierten Umschlag in vollendetem Farbendruck. Größe 5 bei 6 Zoll.

Einzeln	.10
Das Dutzend	$1.00
Das Hundert	$6.00

Biblische Bilderbücher.

Von Bethlehem nach Golgotha. Das Leben Jesu in Bildern und Geschichten. Vier Hefte, jedes mit sechs feinen Farbendruckbildern und mit hübschem in Farbendruck gedruckten Umschlag. Preise:

Einzeln	.20
Per Dutzend	$1.80
50 Stück	6.50
100 Stück	12.00

Vergißmeinnicht-Erzählungen.

Nunmehr sind 80 Hefte dieser äußerst beliebten Sammlung erschienen. Jedes Heft ist 16 Seiten stark und mit vorzüglichem Farbendruck-Umschlag in ganz neuer Zeichnung mit herrlichen Landschaften und Golddruck versehen. Oktavo-Format. Die Namen der Mitarbeiter, welche für gediegenen Inhalt bürgen, sind unter anderen folgende: Friede Kronoff, Marie Panitza, Ottilie Bayer, Marie Asmus, Martha Eitner, S. v. Keller, Luise Himmelsmann, C. Werner, Käthe Dorn, u. s. w. Preise:

Einzeln	.05
Per Dutzend	.40
Per Hundert	$2.50

Neue biblische Bilderbücher.

in **Mittelformat** nach Original-Zeichnungen von Schnorr von Caroldsfeld.

Alten Testaments.

1. Aus Aegypten nach Kanaan.
2. Im Dienste Jehovas.
3. Der Herr ist meine Macht.

Neu! 4. Der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden.

Neuen Testaments.

1. Jesus liebt mich!
2. Auf dem Wege nach Golgatha.
3. Der Herr ist auferstanden.

Neu! 4. Es ist in keinem andern Heil.

Jedes Bändchen enthält in sechs vollfarbigen Bildern die entsprechenden biblischen Darstellungen. Jedes Bild wird durch je zwei Seiten füllenden Text erläutert. Die Bändchen sind hübsch kart. in Leinwandrücken. Format 6½ bei 7⅝.

Einzeln	15
Per Dutzend	$1.50

A-B-C Buchstabier- und Lesebücher.

Von Benj. Eby. 160 Seiten; für Schulen und Sonntagschulen.

Preis	.20

Als Pilger an heiligen Stätten.

Erlebnisse zweier Knaben in Palästina. Erzählt von Frida von Kronoff. Groß-Oktav-Format. 21 Seiten mit 28 Bildern. In prächtigem Farbendruckumschlag mit dem Bilde: „Auf dem Hirtenfelde bei Bethlehem."

Einzeln	.05
Per Dutzend	.50
Per Hundert	$3.75

Dora Schlatters Kinderschriften.

Es sind 10 Hefte je 16 Seiten stark mit herrlichen Illustrationen, in hochfeinem, in vielen Farben lithographierten Umschlag erschienen. Neue allerliebste Erzählungen für die liebe Kinderwelt im Alter von sieben und zehn Jahren, aus der Feder der allbekannten und gerne gelesenen Schriftstellerin. Preis:

Einzeln	.05
Per Dutzend	.40
Per Hundert	$2.50

Ben Hur.

Eine Erzählung aus der Zeit unseres Heilandes. Von **Lew Wallace.** Bearbeitet von C. von Feilitsch. Mit 13 Bildern und einer Anzahl hübscher Textillustrationen. Das Buch ist zur Genüge bekannt, ohne besonders empfohlen zu werden. Bei unserer heranwachsenden Jugend wird es sich durch den spottbilligen Preis sicher überall Eingang verschaffen.

Einzeln	.20
Per Dutzend	$1.80
Per Hundert	12.00

Christliches Gemütsgespräch.

Von dem seligmachenden Glauben für die Jugend. Weitläufig in 148 Fragen und Antworten dargestellt, nebst Glaubensbekenntnis, verfaßt zu Dortrecht in 1632, nebst kurzer Unterweisung aus der Heiligen Schrift, in 35 Fragen und Antworten, wie auch das Buch: Anrede an die Jugend, von Christ. Burkholder. Im ganzen 296 Seiten, schön in Halbleder eingebunden. ..... .35

Christliches Vergißmeinnicht.

Kleine Ausgabe mit vier Bildern. Spruch und Lied für jeden Tag im Jahre. Goldschnitt ..... .30

Christliches Vergißmeinnicht.

Ein elegantes Geschenk für alle Gelegenheiten. Ein Gedenkbuch in Spruch und Lied für alle Tage des Jahres. Große neue Ausgabe, zwölf Blumen-Bilder in feinsten chromo-lithographischen Farbendruck. Schönste Ausstattung, verzierter Deckel, mit Goldschnitt .50

Textbüchlein

Ein prächtiges Festgeschenk, passend für alle Gelegenheiten. Serie B. 4 Textbüchlein mit Bibelwort und geistlichen Dichtungen, in gefälligem, steifkartoniertem Einband mit Umschlag, reich illustriert. Sehr feine Ausstattung. „Der Herr ist mein Hirte," „Himmelan", „Friedensbotschaft."

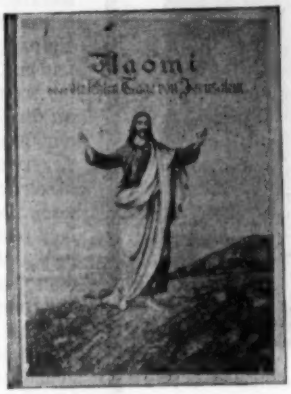
Einzeln	.20
Per Dutzend	$1.80

Blumen und Sterne.

Die Erzählungen dieser beiden Bändchen sind durchweg in christlichem Geist gehalten und interessant; je 7 in einem Band. Vier Bände sind soweit erschienen. Der Einband ist hochelegant. Hochfeine farbige Decke mit reizenden Feldblumen. Der Titel auf der Vorderseite und Rücken des Buches in schöner Goldschrift. Größe 5½ bei 6⅝ Zoll.

Einzeln ..... .25
Per Dutzend $2.40

Naomi



Oder die letzten Tage von Jerusalem. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Emmy v. Feilitzsch. Mit Anhang: Geschichte der Zerstörung der Stadt Jerusalem nach dem jüdischen Geschichtschreiber und Augenzeugen Josephus. Schöne Ausstattung mit 12 Originalzeichnungen und 4 Bildern auf Kunstdruckpapier. Groß-Oktav-Format. 96 Seiten.

Einzeln ..... .20
Per Dutzend $1.80
Per Hundert 12.00

Goldkörner.

Erzählungen für jung und alt. Fünf Bände. Diese vortrefflichen Erzählungen eignen sich besonders zu Geschenken an die liebe Jugend und zum Vorlesen im Familienkreise. Mit wenig Geld kann man sich hier echte Goldkörner erstehen, welche reichgesegnete Schriftstellerinnen gefunden und zusammengetragen haben. Auch den Aermsten wird hier Gediegenes und Schönes geboten. Die Goldkörner-Erzählungen beabsichtigen nichts anderes als die Menschenherzen innerlich reich und glücklich zu machen und dunkle Stunden des Lebens zu vergolden. Jedermann kaufe darum „Goldkörner." Jeder Band ist 80 Seiten stark; mit fünf Illustrationen. Hochvornehm in Halbleinwand gebunden.

Einzeln ..... .25
Per Dutzend $2.40

Der gute Hirte.

Erzählungen und Gedichte für die liebe Jugend von M. Frohmut, G. Lundehn, M. Rüdiger, Karl Stöber, O. Wildermuth. Dieses vortrefflich ausgeführte Büchlein hat von seinem ersten Anfange an ganz besonders günstige Aufnahme gefunden. Was an den Büchern besonders gefällt, sind die vielen kurzen Erzählungen und Gedichte, sowie die prächtige Ausführung der Bilder.

Einzeln ..... .25
Per Dutzend $2.40

Der Fürst aus Davids Hause.

Von Prof. J. H. Ingraham. Eine Sammlung von Briefen, welche Adina, eine Jüdin aus Alexandrien, während ihres Aufenhaltes in Jerusalem zur Zeit des Herodes an ihren Vater, einen reichen Juden in Aegypten, schrieb. Frei nach dem Englischen bearbeitet von Emmy v. Feilitzsch. Neue Ausgabe mit 12 feinen Zeichnungen und 4 prächtigen Illustrationen auf Kunstdruckpapier. Groß-Oktav-Format. 96 Seiten. Schöne Ausstattung.

Einzeln ..... .20
Per Dutzend $1.80
Per Hundert 12.00

Euch ist heute der Heiland geboren.

Bilder und Geschichten aus dem Leben Jesu, von Paul Langbein. Ein Bilderbuch für die Kinder zum Anschauen, Lesen, Lernen und Nachdenken. Das Buch umfaßt 64 Seiten. Die Bilder sind von dem allbekannten Meister Schnorr. Es sind im Ganzen 30 Bilder in Schwarzdruck. Jedes Bild nimmt eine halbe Seite in Anspruch während der übrige Teil der Seite die Erklärung des Bildes enthält. Eine weitere Seite ist gefüllt mit erläuternden Gedichten und Versen alter und neuer Kinderfreunde. Die äußere Ausstattung ist gediegen und schön. Starker Pappeneinband überzogen mit rotem Leinwand-Imitations-Papier und Leinwandrücken. Die Kanten sind glatt geschnitten. Das Titelbild auf dem Vorderdeckel ist in prachtvollen Farben lithographisch ausgeführt, die Geburt Jesu mit der Anbetung der Hirten darstellend. Format 8 bei 10½ Zoll.

Einzeln ..... .20
Per Dutzend $1.80

Friede auf Erden.

Weihnachtserzählungen für jung und alt von Margarete Lenk (Auf dem Christmarkt), Ernst Evers, (Gelobet seist du, Jesu Christ). K. Dorn (Weihnachtssterne), M. Rüdiger (Selige Weihnachten), D. Schlatter (Herumgeworfen), Schmidt-Lindemann (Am heiligen Weihnachtsabend) C. Bauck (Eine Weihnachtsfeier), O. Schwahn (Freudig Geben—rechtes Geben), Ernst Evers (Die Heimkehr des Greises), L. Schefer (Der Heiland als Gast), F. von Kronoff (Christenröschen. Das Buch umfaßt 144 Seiten in elegantem Glanzleinenband mit farbig gepreßter Decke. Titel auf Vorderseite und Rücken des Buches ist schön vergoldet. Es enthält sechs Vollbilder in Schwarzdruck.

Einzeln ..... .40
Porto 10 Cents extra.

Die Pilgerreise nach dem Berge Zion.

Von John Bunyan.

Ausgabe A, auf gutem Papier gedruckt, mit 40 in den Text abgedruckten Abbildungen, in Halbleinwandband mit Reliefprägung.

Preis nur ..... .55

Ausgabe C., Prachtausgabe, auf holzfreiem Papier gedruckt, mit 40 in den Text verstreuten Abbildungen und 24 Kunstdruckbeilagen in vorzüglichem Zweifarbenbendruck ausgeführt, auf feinem Kunstdruckpapier gedruckt, in hochfeiner Farbendruck-Leinwanddecke mit Goldtitel.

Preis nur $1.00

Ben Hur.

Eine Erzählung aus der Zeit unseres Herrn und Heilandes. Von Lew. Wallace. Illustriert. Oktav. Leinwand, 218 Seiten $1.00

Bibelbüchlein.

Von Langbein. Ein Hilfsbuch zum Verständnis der Heiligen Schrift für die Hand des Bibellesers. Gebunden ..... .55

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
Scottdale, Pa.

Geschichte der Mennoniten.

Von Menno Simons' Austritt aus der römisch-katholischen Kirche im Jahre 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683. Mehr speziell ihre Ansiedlung in Amerika. Von Daniel K. Cassel. Mit Illustrationen.

Dieses wertvolle Werk über die Geschichte der Mennoniten - Gemeinschaft enthält viel, das von großer Wichtigkeit ist. Es umfaßt 545 Seiten und ist gut gebunden. Klarer Druck auf gutem Papier. Der frühere Preis des Buches war $3.00; durch einen Gelegenheitskauf sind wir imstande, es zu dem niedrigen Preis von $1.25 portofrei zu offerieren.

(Man beachte auch die Anerbietung in der Prämienliste)

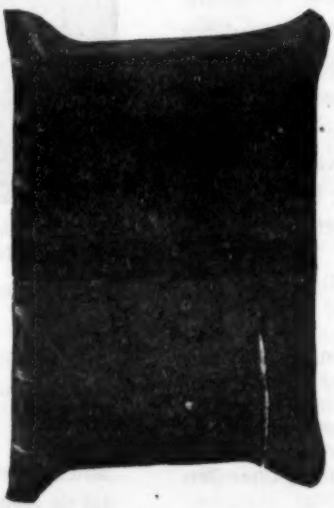
Adressiere

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Pa.

Eine neue Auflage

von verschiedenen evangelischen Liederbüchern



In einem Bande.

Gut gebunden in Französischem Marocco, Schutzklappen, Leder an der Innenseite des Einbandes, gerundete Ecken, Rot- unter Goldschnitt.

Der Einband ist sehr schön und gibt dem Buch das Aussehen einer Lehrerbibel.

Enthält folgende vier Bücher:

Evangeliumslieder No. 1 und 2
Die kleine Palme No. 2
Silberklänge
Die Perle

Preis nur $3.00

Porto 20c

Name in Golddruck für 20c extra.

Name und Adresse für 30 Cents extra.

Adressiere alle Bestellungen

MENNONITE PUBLISHING HOUSE

Scottdale, Pa.

Auf dem Wege zum Panamakanal.

Panama, Ende Mai.

Am Morgen des 3. Mai gingen wir in der Limon-Bay gegenüber von Colon vor Anker, wo wir die Visite des amerikanischen Arztes erwarteten, der nach schriftlicher Erklärung jedes einzelnen Passagiers, das Land in kolumbischen Häfen nicht betreten zu haben, die Erlaubnis erteilte, daß das Schiff an die Pier von Colon ging und dort festlegte. Die Reisenden, die das Schiff verließen, hatte unser Arzt impfen müssen; die in Kolumbien an Bord gekommenen u. für hier bestimmten wanderten in Quarantäne. — Die Amerikaner sind beschäftigt, zwei Wellenbrecher zu bauen, die die Bay vollständig nach Norden hin abschließen werden, so daß nur eine schmale Straße offen bleiben und der Hafen gegen alle Stürme vom Meere aus geschützt sein wird. Die Holzkonstruktion des einen dieser Wellenbrecher, der genau im Westen der Stadt Colon von der Punta del Tora aus vorgeschoben wird, ist fast vollendet und hat schon jetzt eine Länge von 4 Kilometer; die Kosten dieses einen sollen allein 12 Millionen Dollars betragen. Tag und Nacht sind Baggerdampfer beschäftigt, den Hafen zu vertiefern und ein Versanden zu verhüten. Schon von Natur aus sind die Tiefenverhältnisse hier so ideale, daß die größten Dampfer ohne jede Schwierigkeit manövrieren und an den von der Hafenstraße von Colon ausgehenden Pieren festmachen können.

Wenn die Amerikaner hier in der Republick Panama nichts weiter unternommen hätten, als das Werk der Sanierung der beiden Hafenstädten Colon am atlantischen und Panama am Großen Ozean, so hätten sie schon damit eine Großtat durchgeführt. Diese beiden Städte, die noch vor etwa zehn Jahren einen wohlverdienten Ruf als Pesthöhlen der neuen Welt genossen, sind heute die gesundesten Hafenorte in ganz Zentral-Amerika. Man sollte es nicht für möglich halten, daß weder hier noch in den Gebieten, die die Panama-Bahn bezw. der -Kanal berührt, Moskitos, die Träger aller der früher hier herrschenden Krankheiten zu finden sind.

Mit welch rücksichtsloser Energie die Amerikaner ihr großes Werk ausgeführt haben, ist staunenswert. Bei dieser Bevölkerung, die aus den heterogensten Elementen, aus Nachkommen von Spaniern Negern und Indianern besteht, von unsagbarer Stumpfsinnigkeit, konnte nur ein eiserner Wille etwas durchsetzen. Colon und die ganze Insel, auf der es gelegen, war früher ein großer Sumpf, den man mit ungeheuren Kosten ausgetrocknet hat dann wurden Steine und Erde, die beim Graben des Kanals gewonnen wurden, in so großen Mengen aufgefüllt, daß das ganze Land dadurch um ungefähr sieben Fuß gehoben wurde. Nun wurden Entwässerungen, Kloaken u. dergl. m. angelegt und gegen die Moskitos wurde mit Feuer und Petroleum vorgegangen. Heute zeigt sich Colon dem Reisenden als

reinliche Stadt, mit breiten Straßen und Trottoirs. Die Häuser sind, mit wenigen Ausnahmen, in Holz aufgeführt. In der Höhe des ersten Stockes locken Veranden, die durch hölzerne Pfeiler getragen werden. Sie bedecken die darunter befindlichen Fußgängerwege u. bilden ein Schutzdach für diese nach Art der Lauben in alten europäischen Städten. Dicht am Hafen liegt die mit einem eisernen Gitter umgebene öffentliche Plaza. Auf ihr findet man die herrlichsten tropischen Gewächse, die mit seltsamer Ueppigkeit gedeihen; die Wohlgerüche der verschiedenen Blumen sind fast betäubend. In der Mitte erhebt sich ein hübscher Musik Pavillon, in dem an den Donnerstagen und Sonntagen von 8 bis 10 Uhr abends eine Kapelle konzertiert. An den Konzertabenden versammeln sich auf der Plaza die besseren Elemente der Coloner Gesellschaft, während das niedere Volk von außen durch die Gitter das Leben und Treiben jener beobachtet. Man sieht hier Schönheiten vom tiefsten Schwarz bis zum hellsten Gelb. Die farbigen Damen kleiden sich in die gewagtesten Farben, dabei wird das wollige Haar mit riesigen Schleifen und Bändern geschmückt. Hüte werden fast nicht getragen, nicht einmal von den wenigen hier lebenden Europäerinnen und Amerikanerinnen. Stark vertreten sind Chinesen. Sie verkaufen die hübschen Industrie- und Kunstprodukte ihres Vaterlandes, die bei vielen Reisenden immer Anklang finden. Den Zopf trägt keiner mehr. Obgleich hier die Silberwährung auch eingeführt ist, gilt doch der Silberdollar von Panama, der doppelt so groß ist wie der amerikanische und 900 gestempelt, nur die Hälfte jenes. Ueberhaupt wird lieber amerikanisches Geld angenommen als die Landesmünze. Sonstiges ausländisches Geld kann man schwer los werden, deutsches Papier ist überhaupt nicht anzubringen. Das ist um so mehr zu verwundern, als der deutsche Handel hierher überaus rege ist.

Die Panama-Bahn, deren ganze Länge etwa 48 Meilen beträgt, verläßt Colon in südlicher Richtung und erreicht bei der Station Gatun mit seinen gewaltigen Damm- und Schleusenanlagen den Rio Chagres, dessen Bett bis zum Einfluß des Rio Obispo für den Kanal benutzt worden ist. Bis hierher wird die alte Bahnlinie aus den fünfziger Jahren befahren. Dann beginnt die neue Linie, die beim Eulebra Durchstich den Kanal überschreitet und an seinem Südufer fortläuft bis in die Nähe der Schleusen von Pedro Miguel, wo sie wieder auf die Nordseite übertritt und schließlich Panama erreicht. Die ganze Fahrt dauert zwei einhalb Stunden und gehört zum Interessantesten, das man sehen kann. Sie führt durch tropische Landschaften von fast unglaublicher Ueppigkeit und Pracht, oft durch undurchdringlichen Urwald. An vielen Stationen haben sich kleine Ortschaften gebildet, in denen die Angestellten der Bahn und des Kanals wohnen. Es sind für sie hübsche Holzhäuser errichtet, mit breiten Veranden mit Pfeilern mindestens einen Meter über

Prämienliste für Amerika.

Prämie Nr. 1 — für $1.00 bar, die Rundschau und Familienkalender.

Prämie Nr. 2 — für $1.25 bar, die Rundschau u. Christl. Jugendfr.

Prämie Nr. 3 — für $1.30 bar, die Rundschau, den Jugendfreund und den Familienkalender.

Prämie Nr. 4 — für $2.00 bar, die Rundschau und das Evangelische Magazin

Prämie Nr. 5 — für $2.25 bar, die Rundschau, das Evangelische Magazin und den Jugendfreund.

Prämie Nr. 6 — für $2.30 bar, die Rundschau, Ev. Mag., Jugendfreund und Familienkalender.

Wer nun, nachdem er eine der obigen Prämien gewählt hat, noch eine zweite wünscht, der wähle sich noch eine der untenstehenden drei Nummern: Nr. 7, 8 und 9, gebe auf dem Bestellzettel die gewünschten Nummern und füge dem Betrage für die erste Prämie noch den Betrag der zweiten hinzu.

Prämie Nr. 7 — Ein Aluminiumsatz, bestehend aus drei Stücken: Je ein Gefäß für Salz, Pfeffer und Zahnstocher. Ganz aus Aluminium gefertigt, mit Bleigefülltem Boden, der das Umfallen verhindert $ .25

Prämie Nr. 8 — Tafels engl.-deutsch. und deutsch-engl. Wörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache beider Sprachen, 876 Seiten; in Leinwand geb. Größe 4 einhalb bei 6 Zoll. Preis sonst 90 Cents, als Prämie $ .75

Prämie Nr. 9 — Ein Buch, die Geschichte der Mennoniten $1.00

Dies Buch ist in unserer Anzeige in dieser Nummer näher beschrieben.

Für Leser in Canada.

Diese letzten drei Pämien werden von der canadischen Regierung mit Zoll belegt.

Man benutze den Bestellzettel und gebe die richtige Nummer der gewünschten Prämie an. Bitte, den Namen gerade so zu schreiben, als er auf der Rundschau steht. Und wenn Aenderungen gewünscht werden, dann gebe man jedesmal die alte Adresse auch an.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $-------- für Mennonitische Rundschau und Prämie Nr. ------

(Sowie auf Rundschau.)

Name ----------

Postamt ----------

Route ---- Staat ----------

Krebs Heilte.

Hypodermic bei milder Behandlung wobei das Ungemach von innen heraus nach außen getötet und eine Rückkehr der Krankheit verhindert wird, was der Fall ist, wenn dieselbe mit Pflastern, Oel, XRays oder schmerzhaften Operationen behandelt wird. Warum zu anderen gehen, wo man im Voraus bezahlen muß und nichts aufzuweisen hat, da wir ihnen doch eine geschriebene Garantie geben. Buch frei!

Referenzen.

Mrs. Johann Hiebert, Hitchcock, Okla.; Miß Justina Penner, Hillsboro, Kans., Wm. Reddig, Lehigh, Kans.; Mrs. J. B. Loewen, Hillsboro, Kans.; L. L. Beck, Peabody, Kans.

Dr. Clement Cancer Co.,
1200 Grand Ave., Kansas City, Mo.

der Erde, hoch und luftig. Die Veranden sind nach außen durch ein feines Kupferdrahtgewebe geschlossen, um den Eintritt von Insekten zu verhindern. Auch die Arbeiterhäuser sind luftig und dem Klima entsprechend. Sonderbar wirkt es ganz in der Nachbarschaft der Stationen, Kirchhöfe zu finden, die mit ihren schlichten, weißen Kreuzen Zeugnis davon ablegen, wieviel schwere Opfer an Menschenleben das gigantische Werk gefordert hat. Längst der ganzen Bahn findet man amerikanische Miliz in ihren kleidsamen Kakiuniformen, den weichen, breit- und flachrandigen, grauen Kalabreser auf dem Kopfe, die Beine bis zum Knie in braunen Gamaschen. Befremdet für den europäischen Reisenden ist das Benehmen der Amerikaner auf der Bahn. Ohne jede Rücksicht auf Damen entkleiden sie sich bis auf Hemd und Beinkleid, die Hemdärmel werden noch aufgekrempt, die beschmutzten Stiefel auf die gegenüberliegenden Sitze gelegt und aus dem Fenster gesteckt.

Die Stadt Panama macht den Eindruck einer bedeutenden, belebten Handelsstadt. Lange Reihen eleganter Wagen auf Gummirädern, große Automobile stehen auf der ausgedehnten Plaza vor der Station. Reges Leben auf den ausgezeichnet gepflasterten Straßen, überall größte Reinlichkeit. Die Häuser sind meist mehrstöckig und massiv aus Stein aufgeführt. Eine Reihe interessanter Gebäude aus der ersten Spanierzeit sind vorhanden, so besonders die alte Kathedrale und andere Kirchen. Die Ruinen des alten Forts, das jetzt als Gefängnis gebraucht wird, liegen auf felsiger Höhe, die steil zum Ozean hinabfällt. Panama ist Hauptstadt der gleichnamigen Republik, die früher zu Kolumbien gehörte, und sich erst später, im Jahre 1903, separierte. Als Sitz der Regierung besitzt die Stadt einige architektonisch recht gute öffentliche Gebäude, unter denen besonders das der Regierung, das Stadthaus, das Theater und die neue Kunstakademie zu erwähnen sind. Ob in letzterer viel gelehrt und gelernt wird, konnte ich nicht ermitteln. Das ganze Gebäude macht, obgleich es neu ist, einen ganz verlassenen Eindruck, die meist zerschlagenen Fensterscheiben sprechen eine beredte Sprache.

Die Stadt zählt heute ungefähr 40,000 Einwohner. Die Bevölkerung weißer Abstammung ist aber zahlreicher als die farbiger. Die Spanier sind in der Mehrheit, u. die allgemeine Verständigungssprache ist Spanisch. Deutsche werden verhältnismäßig wenig angetroffen, obgleich deren Handelsinteressen nicht gering sind. —G. Pietsch in „Germania."

Christlicher Hauskalender für 1913

Abreiß-Kalender für das christliche Haus.

Der Christliche Hauskalender stellt sich auch für dieses Jahr wieder in neuem Gewande ein.

Die farbige Ausführung ist wie in den Vorjahren eine mustergiltige.

Die altbewährten Mitarbeiter haben den Kalender auch für den neuen Gang in die Welt mit einem reichen Schatz aus dem Worte Gottes ausgestattet, so daß er sich als ein guter Hirte und getreuer Führer für alle Glieder des christlichen Hauses darbietet.

Preis:
35c. franco. Ein volles Dutzend $3.00. Porto extra.

Ferner haben wir folgende Kalender vorrätig:

Christlicher Hausfreund

Ein Abreißkalender für das liebe Christenvolk. Der sogenannte „Neukircher Abreißkalender," der sich viele Freunde erworben hat .35

Krökers Abreißkalender

Heausgegeben von J. Kröker, Halbstadt, Südrußl. .35

Christlicher Familienkalender

Krökers Kalender	.15
Odessaer Wirtschaftskalender	.25
Der Familienkalender	.06

Dieses ist der vorliegende Kalender, herausgegeben vom Mennonitischen Verlagshaus, Scottdale, Pa.

Auf Einsendung des Betrags erfolgt freie Zusendung. Adressiere:

MENNONITE PUBLISHING HOUSE
SCOTTDALE, PENNA.

Rheumatismus-Kranke

Hat alles fehlgeschlagen, so schreiben Sie doch an mich, für eine freie Probeflasche von **Indianer Bitter Tonik;** dem größten Naturheilmittel für Rheumatismus. Es ist eine innerliche Medizin, welche die Krankheit aus dem Körper treibt und die hartnäckigsten Fälle kuriert.

RUDOLPH LANDIS

Evanston, O., Dept. 621.